Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 479. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 13. October 1876.

Das Waffenstillstands-Anerbieten der Pforte.

Die neueste Phase der Orientdinge wird eingeleitet durch die Meldung der „Agence Havas" aus Konstantinopel vom 11. October, wonach in einem Tags zuvor abgehaltenen außerordentlichen Ministerrathe der Pforte beschlossen worden sei, einen sechsmonatlichen Waffenstillstand bis Ende März 1877 zu bewilligen, welche Entschließung nebst den Bedingungen für den Waffenstillstand heute den Mächten durch ein Circularschreiben mitgetheilt werden sollte. Es wird hinzugefügt, die Pforte werde nunmehr für eine schleunige Einführung der neuen Reformen Sorge tragen.

Gehörten zum Abschlusse eines Waffenstillstandes nicht zwei, so würden die Orientdinge von heute ab ihres bedrohlichen Aussehens entkleidet und einem friedlichen Verlaufe zugeführt sein; doch werden bereits aus Wien und Paris Zweifel an einer solchen, von Europa gewiß gern gesehenen Wendung laut. Man braucht gerade nicht zu den Raben zu gehören, die nach publicistischer Beute krächzend jedem Schlachtfelde zufliegen, um solche Zweifel für nur zu begründet zu erklären. Wer erinnerte sich nicht, daß, so oft die Orientdinge eine Wendung zu friedlichem Ausgange hin zu nehmen schienen, von russischr Seite her auf die Möglichkeit des Eintritts von Zwischenfällen, non untoward events, hingewiesen wurde, die leicht alle Berechnungen der Friedenspolitiker umstoßen möchten. Derartige Prophezeihungen sind sehr wohlfeil für den, der es in der Hand hat, die prophezeihten Ereignisse nach Belieben in Scene zu setzen. Warten wir also, ehe wir auf den Beschluß des Ministerraths der Pforte Friedenshoffnungen bauen, zunächst ab, ob sich die Propheten der „Zwischenfälle" nicht alsbald wieder vernehmen lassen werden. Wir meinen, daß nur für den Fall, daß Rußland „noch nicht fertig ist", die russische Kriegspartei dem in ihrem Auftrage handelnden General Tschernajeff Weisung ertheilen wird, sich der Zustimmung Serbiens zu einem sechsmonatlichen Waffenstillstande nicht zu widersetzen. Es ist ja auch in diesem Falle hinreichend dafür gesorgt, daß die Friedensverhandlungen selber und vor Allem die Forderung der Mächte wegen einer bindenden Erklärung der Pforte über die den aufständischen Provinzen zu gewährenden Reformen und wegen der dafür zu leistenden Garantien jeden Augenblick mit Verwickelungen durchflochten werden können. Will die russische Kriegspartei einen solchen Anlaß sofort haben, so braucht nur die Weisung an General Tschernajeff erlassen zu werden, daß er sich für die Ablehnung des Waffenstillstandes und für die Fortsetzung des Krieges erkläre, und das Anerbieten der Pforte ist zu Boden gefallen. Oder aber es werden die „Bedingungen" der Pforte für den Abschluß des Waffenstillstandes als „unannehmbar" erklärt; dann ist ebenfalls das baldige Eintreten des Kriegsfalles offen gehalten.

Die Pforte hat sich bekanntlich durch ihre Freunde in der Presse darüber beschwert, daß aus Rußland unablässig Zuzüge von Freiwilligen nach Serbien stattfinden; auf diplomatischem Wege bei der russischen Regierung Reclamationen zu erheben, hat sie nicht gewagt, weil sie dadurch Rußland zu provociren fürchtete. Nehmen wir nun einmal an, daß die Pforte als eine „Bedingung" für den Abschluß des Waffenstillstandes hinstelle, die Zuzüge russischer Freiwilligen nach Serbien sollten aufhören, so meinen wir, daß die Pforte dabei sehr übel berathen wäre. Schließlich kann doch Niemand, auch kein Russe, abgehalten werden, nach Serbien zu reisen und ist er einmal dort, als Freiwilliger in die serbische Armee einzutreten; und „reisen" doch jetzt auch merkwürdig viele Italiener, die sonst bekanntlich gerade nicht zu den passionirten Touristen zählen, nach jenem interessanten Lande und ist doch erst ganz vor Kurzem eine größere Anzahl Arbeiter aus unseren Berliner und Spandauer Militärwerkstätten nach Serbien verschrieben worden, um dort in den Gewehrfabriken und Geschützgießereien angestellt zu werden! Es ist nicht Sache der europäischen Mächte, im Interesse der Pforte Fremdenpolizei zu üben. Die ungarische Regierung hat bereits öffentlich erklärt, daß sie keinem, mit einem regelrechten Passe seiner Regierung versehenen Reisenden die Durchfahrt nach Serbien verwehren könne. Dasselbe würde die rumänische Regierung erklären. Die Pforte würde demnach nicht gut daran thun, wenn sie forderte, daß eine Bedingung, wie die eben argumenti causa erörterte, in die abzuschließende Waffenstillstands-Convention aufgenommen werde.

Von englischer Seite, wo Alles aufgewendet wird, um einem russisch-türkischen Kriege, bei dem schließlich England kaum neutral bleiben könnte, vorzubeugen, soll der Pforte bedeutet worden sein, daß sie eine Verschlechterung ihrer militärischen Lage während des Waffenstillstandes, wie eine solche für sie allerdings von der Vermehrung der serbischen Armee durch Tausende russischer Freiwilligen zu befürchten steht, lediglich sich selber zuzuschreiben habe, indem sie nicht zur rechten Zeit Nachgiebigkeit bewiesen hätte. Die Pforte möge sich umsomehr gedrungen fühlen, die Forderungen der Mächte zu bewilligen, damit der Waffenstillstand nicht Vorläufer eines größeren Krieges, sondern einer Friedensära sei, die der christlichen Bevölkerung im osmanischen Reiche überhaupt Rechtssicherheit und in den aufständischen Provinzen einen ausgiebigen Einfluß auf die Landesverwaltung in Form einer provinzialen Autonomie gewähre. Das Reformproject Midhat Paschas kann dabei kaum in Rede kommen, da es auf das Blendwerk einer Scheinverfassung hinausläuft, von deren Wirksamkeit irgend welche Besserung der inneren Verhältnisse nicht zu erwarten steht. Die Pforte steht, das darf sie sich nicht verhehlen, vor einem Zusammenstoß mit Rußland; was sie auch thun mag, sie kann diesen Zusammenstoß nicht verhindern, sondern nur verzögern. Will Rußland nun einmal seinen orientalischen Krieg haben, so bleibt der Pforte nur noch übrig, durch ein schnelles Eingehen auf die Forderungen der Vertragsmächte, bei denen Rußland, bis zum Zeitpunkte der Demaskirung, als Friedensfreund zu verharren genöthigt ist, vor Europa den Beweis zu führen, daß Rußland zu seinem Vorgehen lediglich von Machtplänen angetrieben wird und nimmermehr zum Vollstrecker eines europäischen Verdicts sich eignet.

□ Militärische Briefe im Herbste 1876.

CCLXII.

(Am 19. Sept. gelingt französischerseits der Versuch zu Besprechungen mit dem Grafen Bismarck. — Vergeblichkeit der Unterhandlungen mit demselben. — Gleichzeitig ist die Entscheidung vor Toul und Straßburg nahe herangerückt.)

Wenn auch schon lange vor Ausbruch des Krieges verschiedene Parteien des Landes gemeinsam auf den Sturz des Kaiserthums hingearbeitet hatten, so gingen doch deren Ansichten über die zukünftige Regierungsform noch immer weit auseinander. Nach der Gefangennahme des Kaisers konnte man daher die Partei der Republikaner nur als vorläufig an die Spitze des Staates gelangt betrachten; es hatten sich auch einige der Minderheit der Volksvertretung angehörige Mitglieder ohne Weiteres als Regierung eingesetzt. Durch eine Umwälzung emporgehoben, konnten diese Mitglieder auf ähnliche Weise eben so schnell wieder gestürzt werden, keinesfalls waren sie als rechtmäßige Vertreter des französisches Volkes zu betrachten. Graf Bismarck hatte lediglich aus diesem Grunde die (im vorigen Briefe) erwähnte Anfrage von Jules Favre jetzt ablehnend beantwortet. — Darauf kam aber durch einen englischen Botschafts-Secretär aus Paris der nämliche Wunsch von Neuem an den Grafen, und erst in Folge dessen erklärte sich dieser zum Verhandeln bereit. Ohne vorheriges Benehmen mit den übrigen Mitgliedern der Regierung begab sich dann Jules Favre am 18. Septbr. durch die Vorposten des VI. Armee-Corps nach Villeneuve St. Georges und demnächst am 19. auf den Weg nach Meaux. Der Bundeskanzler, welcher inzwischen von dort nach Ferrières aufgebrochen war, traf den französischen Minister in Montry und hatte mit ihm eine erste Unterredung in dem nahe bei diesem Dorfe gelegenen Schlosse Haute-Maison. Am Abende und am folgenden Tage wurden die Besprechungen in Ferrières fortgesetzt.

Während Graf Bismarck von vornherein keinen Zweifel darüber ließ, daß Angesichts der von Deutschland gebrachten Opfer und erreichten Erfolge eine Gebietsabtretung verlangt werden müsse, daß aber auf die näheren Bedingungen eines Friedensschlusses erst dann eingegangen werden könne, wenn diese Forderung auch von gegnerischer Seite zugestanden sei, erklärte Jules Favre, daß Frankreich zwar zur Zahlung jeder möglichen Geld-Entschädigung bereit sei, Land-Abtretungen aber unbedingt ablehnen werde. Die weitere Berathung beschränkte sich unter diesen Umständen auf die Frage der Möglichkeit eines Waffenstillstands, um dem französischen Volke Gelegenheit zur ordnungsmäßigen Wahl einer Landesvertretung zu geben, welche in der Lage wäre, die Vollmachten der gegenwärtigen Regierung soweit zu ergänzen, daß ein völkerrechtlicher Friedens-Abschluß zu Stande kommen könne. Jede Unterbrechung der Feindseligkeiten gab freilich den Franzosen Gelegenheit, sich zum ferneren Widerstande zu kräftigen und setzte insbesondere die Hauptstadt im Falle eines Aufhebens der Einschließung in Stand, sich in ausgedehntestem Maße mit Lebens- und Vertheidigungsmitteln zu versehen. Deutscher Seits konnte also eine Waffenruhe nur gegen angemessene Entschädigungen bewilligt werden, welche namentlich die Verpflegung des eigenen Heeres in Feindes Land vollkommen sicher stellten und der auf den einzelnen Punkten augenblicklich obwaltenden Kriegslage Rechnung trugen.

Der Bundeskanzler forderte daher, auf Grund der von ihm eingeholten Befehle Sr. Majestät des Königs, die Uebergabe von Bitsch, Toul und Straßburg, sowie Kriegsgefangenschaft der Besatzung des letzteren, dem Falle nahe gebrachten Platzes. Vor Metz sollte der Kriegszustand fortdauern. In Betreff der Hauptstadt hatte die französische Regierung die Wahl zwischen Aufrechterhaltung der Einschließung oder Uebergabe einiger beherrschender Forts an die deutschen Truppen. Für den ersteren Fall wurde eine Berufung der Landesvertretung nach Tours in Aussicht genommen. — Jules Favre erklärte auf diese Eröffnungen, daß er weder in eine Uebergabe der Forts von Paris, noch in die Kriegsgefangenschaft der Besatzung von Straßburg einwilligen könne, hinsichtlich der übrigen Bedingungen aber die Meinung seiner Amtsgenossen einholen wolle. Am 21. September erging darauf aus Paris folgende schriftliche Benachrichtigung des französischen Ministers an den Bundeskanzler: „Ich bedaure, Ew. Excellenz mittheilen zu müssen, daß die Regierung Ihre Vorschläge nicht annehmen kann. Sie würde einen Waffenstillstand annehmen zum Zwecke der Wahl und der Vereinigung einer National-Versammlung; allein sie kann die Bedingungen nicht unterschreiben, welchen Ew. Excellenz dieselben unterwirft." — Wenige Tage nach diesen erfolglosen Unterhandlungen befanden sich die Festungen Toul und Straßburg, deren Uebergabe die französische Regierung so entschieden verweigert hatte, bereits in den Händen der Deutschen.

Ehe wir nun mit dem folgenden Briefe zur Darstellung der Einnahme von Toul schreiten, sei hier vorbemerkt, daß seit der Wiederaufnahme des Vormarsches gegen Paris der Besitz von Toul, welches noch immer die Eisenbahn-Verbindung der Deutschen mit der Heimath sperrte, eine wachsende Bedeutung erhalten. Bisher stand zwar die Einnahme von Toul noch nicht unmittelbar in Aussicht; jedoch durch das Eintreffen von 26 schweren Geschützen mit 3 preußischen Festungs-Artillerie-Compagnien am 17. und 18. September hatte der Eintritt der Entscheidung sich wesentlich genähert. — Zur selbigen Zeit, 18. September, begannen auch vor Straßburg nach Besetzung der Lunetten Nr. 52 und 53 die letzten und entscheidenden Angriffs-Arbeiten.

Breslau, 12. October.

Die officiöse „Prov.Corresp." kann es immer noch nicht verwinden, daß ungeachtet ihrer Mahnungen die Einigung zwischen der nationalliberalen und der Fortschrittspartei zu Stande gekommen ist. Sie greift in ihrer heutigen Nummer wiederum die Fortschrittspartei an und schreibt:

„Die Regierung hält in allen Beziehungen mit voller Ueberzeugung an den wesentlichen Grundsätzen fest, von welchen sie bei ihrem gesammten bisherigen Wirken ausgegangen ist. Sie wird sich da, wo die practische Erfahrung und dringende Bedürfnisse des Volkswohles neue Erwägungen nothwendig machen, diesen Forderungen gewiß nicht entziehen. Ebenso wie sie in den letzten Sessionen um erkannter Bedürfnisse des Staats- und Volkslebens willen Verbesserungen der vor Kurzem erlassenen Gesetze in wichtigen Punkten angestrebt und zum Theil bereits erreicht hat, — so wird sie auch ferner die bessernde Hand ihrerseits nicht zurückhalten, wo es sich um unzweifelhafte Interessen der öffentlichen Wohlfahrt handelt, und sie wird eintretenden Falls gewiß auf die Mitwirkung aller der Parteigruppen rechnen dürfen, welche ihr seither mit immer wachsendem Verständniß und Sinn für practisch-politisches Wirken erfolgreich zur Seite gestanden haben."

Ganz dasselbe, nur mit andern Worten, sagt der von Führern der Fortschrittspartei mit unterschriebene schlesische Wahlaufruf; die Fortschrittspartei wird nach wie vor die Regierung unterstützen, wenn sie an den bisherigen Grundsätzen der Reform-Gesetzgebung festhält, und eben so wird die Fortschrittspartei „die bessernde Hand nicht zurückhalten, wo es sich um unzweifelhafte Interessen der öffentlichen Wohlfahrt handelt." Man begreift in der That nicht, was das officiöse Blatt will; es müßte doch endlich begriffen haben, daß all sein Eifern ein durch und durch vergebliches ist. Spricht doch die „Prov.-Corresp." offen, daß sie auf Seiten des Grafen Eulenburg steht, so wird die Antwort der Fortschrittspartei eine eben so offene sein, daß sie auf dieser Seite nicht steht. Glücklicher Weise ist Graf Eulenburg nicht die Regierung, und er kann einmal eben so gut fallen, als zur Zeit Herr von Mühler trotz alledem und alledem gefallen ist.

Die Meldung des „Hirsch'schen Tel.-Bureau", die **Pforte** habe den Abschluß eines Waffenstillstandes von der Uebergabe von Alexinac und der Entwaffnung der serbischen Milizen abhängig gemacht, ist bisher nicht bestätigt worden. Dagegen berichtet die „Deutsche Ztg.", die Türkei habe die Einstellung der russischen Zuzüge nach Serbien und Bulgarien zur Bedingung des Waffenstillstandes gemacht. Wie dem auch sei, so steht heute schon die Ablehnung eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes Seitens Rußlands außer Zweifel. In den österreichischen officiellen Kreisen herrscht trübe Stimmung, so wird aus Wien gemeldet, und man sieht mit Besorgniß den nächsten Ereignissen entgegen.

In **Italien** ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Wahlcampagne durch den Ministerpräsidenten Depretis in Person eröffnet worden, indem derselbe am 8. d. Mts. in seinem bisherigen Wahlorte Stradella in Piemont bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Wählerbankett seine längst erwartete Programmrede hielt. — Dem Bankette wohnten bei die Minister Brin und Coppino, die Abgeordneten Cairoli, Majocchi, Villa, Corte, Cocchi, Ercole, Pissavini und Marazio, dann die Präfecten von Mailand, Turin, Pavia und Bologna. Peruzzi und Correnti, hervorragende Führer des Centrums, hatten Entschuldigungsschreiben geschickt. Die Rede des Ministerpräsidenten dauerte zwei Stunden. Herr Depretis begann mit der Einladung an die Wähler von Stradella, die ausgezeichneten Persönlichkeiten willkommen zu heißen, welche das Bankett mit ihrer Gegenwart beehren; dann ging er auf die Politik über. Er vertheidigte das von ihm präsidirte Ministerium gegen die beiden einander widersprechenden Vorwürfe, daß es zu viel, ja Alles umgestalten wolle, und andererseits, daß es sich weder aufs Reformiren noch aufs Regieren verstehe. Er erklärte, daß es sein fester Entschluß sei, die Wahlen nicht zu beeinflussen, und wies die Theorie zurück, daß die Regierung eine Partei sein dürfe und müsse. Dann brachte er dem Hause Savoyen seine Huldigung dar und einen Toast auf den König aus, in welchen die Versammlung aufs Lebhafteste einstimmte. Nun ging der Ministerpräsident auf die obschwebenden Fragen ein. Er rechtfertigte die vorgekommenen Versetzungen von Präfecten und anderen Beamten und bemerkte über die Aehnlichkeit seines Programms mit dem des vorigen Ministeriums, er glaube das Bessere auch von seinen politischen Gegnern annehmen zu dürfen, die ja selber gleichfalls stets eifrig die Ideen der Linken sich angeeignet haben. Die beiden Programme unterscheiden sich indessen sowohl in der Reihenfolge der zu lösenden Fragen als in den Mitteln und der Art der Lösung. Der Redner ging nun auf alle diese Fragen, namentlich die finanziellen, des Näheren ein. Ueber auswärtige Politik sagte er nur einige Worte, indem er sich auf seine am 28. März d. J. in der Abgeordnetenkammer gehaltene Antrittsrede berief. Damals hatte er geäußert, die Politik Italiens werde stets eine friedliche sein und die Regierung werde bemüht sein, sich die Freundschaft der anderen Regierungen zu erhalten, ohne die Freundschaft der Völker zu verscherzen.

Was das neulich bereits besprochene Gerücht von einer beabsichtigten Auswanderung des **Papstes** nach Palästina betrifft, so schreibt ein römischer Berichterstatter der Mailänder „Lombardia", der nach Konstantinopel zurückgekehrte armenische Patriarch Hassoun ginge mit der Idee um, eine Anzahl Katholiken aller Länder Europas zu bewegen, nach Palästina auszuwandern, wo man ihnen Ländereien anbiete und ihnen die Anlage von Industriezweigen, welche in Europa blühen, erleichtern und vermitteln würde. Die Hauptstadt der neuen Colonisten solle Jerusalem werden, das durch Eisenbahnen mit Bethlehem, mit dem todten Meere und anderen heiligen Orten verbunden werden würde. In Jaffa und anderen Seestädten sollten dann gute Häfen angelegt werden. Dies ebenso phantastische als schwer durchzuführende Project fände gleichwohl im Vatican viele Freunde und habe auch den Beifall des Papstes gefunden. Der vaticanische Correspondent der „Gazzetta d'Italia" dagegen spricht sein Bedauern aus, daß er dieses Luftschloß zerstören müsse, denn wer jene Fabel glaube, der kenne die Bestrebungen und Absichten der Curie sehr schlecht.

An die deutschen Bischöfe sollen von Rom aus Instructionen abgegangen sein, daß sie, ohne ihren Pflichten untreu zu werden, Alles vermeiden, was sie mit der Regierung in Conflict bringen könnte. — Wenn die deutsche Regierung andere Tendenzen zeigte, wäre, derselben Quelle zufolge, der päpstliche Stuhl nicht abgeneigt, den Cardinal Ledochowski in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Posen durch einen andern, nicht compromittirten Prälaten zu ersetzen. (?)

In den 33,000 Gemeinden **Frankreichs** sind am vorigen Sonntage die Wahlen der Maires und Beigeordneten in Ruhe und Frieden verlaufen. Das Landvolk ist in keinem Lande conservativer als in Frankreich, aber es will in der Gemeindeverwaltung ein Wort mitzureden haben, und wer ihm dies zusichert, der hat seine Stimme. Es ließ sich erwarten, daß bei den Wahlen dieser Art Localinteressen eine Rolle spielen würden; indeß haben die Landgemeinden meistens keine große Auswahl an Candidaten für die Bürgermeisterämter, und so ließ sich erwarten, daß die Mehrzahl der von der Regierung ernannten Maires durch die Wahl bestätigt werden würde.

Die geringe Neigung, welche die deutsche Industrie bisher der Aufforderung, sich an der nächsten Pariser Weltausstellung zu betheiligen, entgegengebracht hat, erhält jetzt von Seiten der **englischen** Presse eine freundschaftliche Zurechtweisung. Insbesondere ist es der „Standard", der es entschieden für besser hält, eine Niederlage zu erleiden, als von vornherein an der Möglichkeit des Sieges zu verzweifeln. Zudem seien Deutschlands industrielle Verhältnisse nicht schlimmer gestellt, als die der meisten übrigen Länder. Auch England habe über schlechte Zeiten, Arbeitseinstellungen u. dgl. zu klagen. Man müsse sich eben ein frisches Herz fassen und sich muthig zum friedlichen Wettkampf stellen. Was die schlechten Zeiten in England betrifft, liefern dafür die neuesten Ausweise des Zollamtes in der That traurige Belege. Wohl hat die Einfuhr im Monat September kaum bemerkenswerthe Rückschritte gemacht; dagegen zeigt die Ausfuhr während desselben gegen September 1875 und 1874 einen bezüglichen Ausfall von 10½ und 17 pCt. Wenn aus der stetig gebliebenen Einfuhr sich der tröst-

liche Schluß ziehen läßt, daß England sich bisher noch keine Einschränkungen auferlegen mußte, so zeigt andererseits doch die starke Abnahme des Ausfuhrwerths, wie schlecht es dermalen mit seinem Exportgeschäft bestellt ist und wie stark viele Geschäftszweige unter dem Druck zu leiden haben, der auf seinen besten Kunden im Auslande lastet.

In Spanien beobachtet man in maßgebenden Kreisen über die Ernennung von Martinez Campos zum General-Capitain in der Havanna noch immer eine auffallende Zurückhaltung. Es scheint indessen gewiß zu sein, daß der König den General nicht gern aus Spanien fortziehen läßt. Das Erbleichen des Sternes des jetzigen Premiers ist dem Monarchen nicht entgangen, und Martinez Campos' Dienste sind in gewissen Fällen unentbehrlich. Der „Imparcial" will erfahren haben, daß Jovellar als General-Capitain in der Havanna bleibt und Martinez Campos dort nur die militärischen Operationen leiten soll. Einstweilen ist der Marschall wieder auf seinen Posten nach Barcelona zurückgekehrt.

Die Königin Isabella, welche den telegraphischen Meldungen zufolge sich zum Besuche ihrer Schwägerin nach München begeben wollte, hat sich in Madrid bisher noch nicht wieder blicken lassen. Ihre Ankunft in der Hauptstadt, sagt eine Madrider Corresp. der „K. Z." vom 6. Octbr., wird Tag für Tag angesagt und alsbald widerrufen. Herr Canovas hat sich neulich der nicht gerade leichten Aufgabe unterzogen, derselben seine beiden Collegen, die Minister des Innern und der Colonien, vorzustellen, welche sie sich bisher zu empfangen geweigert hatte. Als die Königin des Dichters Ayala, des Verfassers des Manifestes von Cadiz, des Mannes, der zuerst den Ruf: „Nieder mit den Bourbonen" ertönen ließ, ansichtig wurde, konnte sie es nicht über sich gewinnen, ihn mehr als der fünf Worte: „Te conozco por tus obras" zu würdigen.

In jeder Beziehung beachtenswerth ist das Schreiben, welches der Bischof von Menorca jüngst veröffentlicht hat und mit welchem die Protestantenverfolgung auf den Balearen eröffnet worden ist. Von protestantischer Seite wird man wohl thun, wenn man sich erinnert, daß die darin geführte Sprache keineswegs blos die des genannten Bischofs, sondern diejenige ist, welche dem Syllabus zufolge von jedem römisch-katholischen Bischofe geführt werden muß. Der allerdings correcte Ausdruck römischer Rechtgläubigkeit, welchen der Bischof von Menorca vom Stapel laufen ließ, lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

> In Ausübung einer unserer heiligsten Amtspflichten haben wir der öffentlichen Schule, welcher Sie vorstehen, einen Besuch abgestattet und dort mit Mißbehagen bemerkt, daß die Kinder, welche so unglücklich sind, Familien anzugehören, die von dem Gifte des protestantischen Fanatismus angesteckt sind und welche daher selbst diesen abscheulichen Zustand theilen, im Verein mit der katholischen Jugend unterrichtet werden. Wenn die Kirche streng darauf besteht, daß die Todten abgesondert liegen müssen, die sich aus ihrem Schooße entfernten, so ist das Zusammensein so verschiedenartiger Glieder im Leben noch viel weniger statthaft. Niemandem fällt es ein, einen gesunden Körper mit einem verpesteten in Berühung zu bringen, und der Bischof kann eine solche Unordnung nicht dulden, die man perfider Weise als darauf hinausgehend betrachten könnte, die unschuldige katholische Jugend zu verderben. Wir machen darum von unserer hohen Machtbefugniß Gebrauch und benachrichtigen Sie, befehlen Ihnen sogar, wenn es nothwendig ist, daß Sie unverzüglich die ketzerischen Kinder absondern von jedem Umgange mit den katholischen, es sei denn, daß jene den Katechismus der Diöcese so wie denjenigen des Cardinals Cuesta gegen den Protestantismus auswendig lernen und die h. Sacramente empfangen und besuchen. Im Uebrigen werden wir niemals etwas dagegen haben, daß Sie den Kindern der Ketzer Privatunterricht ertheilen, wenn Sie denselben benutzen, um in der Stille das Licht der Wahrheit in der Finsterniß ihrer Seelen zu verbreiten. Gott erhalte Sie viele Jahre. Mahon, den 14. Februar 1876. Manuel, Bischof von Menorca.

Deutschland.

Berlin, 11. Oct. [Die neueste Phase der Orientkrisis. — Ein Compromiß für die Reichsjustizgesetze. — Abgeordneter Dr. Lasker. — Arnim's Brief an den Reichskanzler.] Der Friedenshimmel will der hiesigen Diplomatie noch nicht so ungetrübt scheinen, als unseren Finanzkreisen und der Presse. Auch dann, sagt man in der diplomatischen Welt, wenn ein Waffenstillstand vereinbart wird, ist es mehr als fraglich, ob die Türkei die Autonomie der christlichen Provinzen unter die Garantie der Mächte stellen wird. Das ist der Cardinalpunkt der ganzen orientalischen Frage. Nur Rußland ist es darum zu thun, die Forderung Europas durchzuführen und, wenn nöthig, mit dem Schwert dafür einzutreten. Was es in dieser Richtung vorgeschlagen, ist bis zur Stunde von keiner Macht angenommen worden. Die zunächst betheiligte Regierung Oesterreich, hat sich der Zumuthung, mit Rußland gemeinschaftlich zu interveniren, in einer Weise entzogen, die bezeichnend genug ist. Sie erklärte, daß „Oesterreich strikte Neutralität beobachten werde, so lange als die Kriegsereignisse im Orient das dargelegte Actionsprogramm Rußlands nicht überholen." Man versucht von sonst unterrichteter Seite, den Beweis zu führen, daß die deutsche Regierung der österreichischen diesen Ausweg aus dem Dilemma gerathen, vielleicht weniger mit der Absicht, für Rußland freie Hand in Bulgarien zu gewinnen, als mit der Hoffnung, daß Czar Alexander sich nicht entschließen würde, die Intervention, das heißt den Krieg mit der Türkei, in Scene zu setzen. Der Stand der diplomatischen Verhandlungen zeigt, daß sich Fürst Bismarck in letzterer Voraussicht nicht geirrt hat. Aber nach dem zu urtheilen, was aus dem hiesigen russischen Botschaftshotel verlautet, rechnet Fürst Gortschakoff auf die zwingende Macht der Thatsachen, welche Rußland bereits auf der Bahn der Befreiung der Rajahs soweit vorgedrängt haben, daß ihm der Rücktritt nicht mehr gestattet ist. Im Einklange damit würde die noch unverbürgte Nachricht stehen, daß die serbische Regierung den von der Pforte vorgeschlagenen sechsmonatlichen Waffenstillstand zurückgewiesen hat. Dieser Schritt wäre indessen erklärlich, wenn es sich bestätigt, daß die Pforte die provisorische Uebergabe von Alexinatz und die Entlassung der serbischen Milizen verlangt hat. Der Orientpolitik Rußlands wird schon mit der Forderung eines sechsmonatlichen Waffenstillstands ein Schachzug geboten, welcher sie matt setzen muß. Hier glaubt man nicht, daß unter dieser Bedingung und geschweige unter den weiteren hochmüthigen Forderungen der Türkei ein Friedensschluß möglich sein werde. Begreiflich ist es, daß Personen, die zur hiesigen Regierung in Beziehung stehen, unumwunden sagen, daß der Ernst der Situation lebhafter denn je empfunden werde. Ob es der Diplomatie gelingen wird, ihr Vermittelungswerk nochmals an einen der abgerissenen Fäden zu knüpfen, ist hier Gegenstand eifriger Erörterungen. Es wird aber darauf ankommen, ob das Petersburger Cabinet sich daran betheiligen wird. — Das Loos der großen Justizreform in der bevorstehenden Reichstagssession ist noch sehr ungewiß. Wie man sich erinnern wird, sind es hauptsächlich zwei Differenzpunkte von politischer Tragweite, über die bisher eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und der Reichs-Justiz-Commission nicht hat erzielt werden können. Der eine betrifft die Aenderung der Vorschriften über den Zeugnißzwang, unter welchem in letzter Zeit die Presse mehrfach zu leiden hatte, der andere die von der Commission verlangte Ueberweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte. In unterrichteten Kreisen behauptet man nun, daß dem Reichskanzler bereits ein Vermittelungsvorschlag gemacht sei, dem gegenüber er sich nicht gerade absolut abweisend verhalten habe. Die Regierungen sollen nämlich dem Reichstage, und damit den Wünschen der Presse, in Bezug auf den Zeugnißzwang eine Concession machen, dagegen sollen ihrerseits die Abgeordneten auf die Aburtheilung der Preßvergehen durch Geschworene verzichten. Das letztere wird sicherlich der außerpreußischen Staaten halber, in denen sich die Schwurgerichte auch für diesen Zweig der Strafrechtspflege bewährt haben, seine schweren Bedenken in sich tragen. — Bei früheren Wahlen rechneten es sich nationalliberale Wahlkreise der alten Provinzen Preußens zu einer besonderen Ehre, zwei hervorragende Abgeordnete der Partei zur größeren Sicherung ihrer Berufung doppelt und dreifach aufzustellen. Die beiden waren Herr v. Forckenbeck und Dr. Lasker. Der erstere schaut nun von dem selbstbegründeten Sessel des Herrenhäuslers aus ohne allzu nahes persönliches Interesse dem Wahlkampfe zu; was Lasker aber betrifft, so würde es sich, wie wir glauben, empfehlen, für diesmal zu der alten Praxis zurückzukehren. Bei den eigenthümlichen Parteiverhältnissen in Frankfurt a. M., wo die Demokraten anfangen, wenigstens in der dritten Klasse, einen dominirenden Einfluß zu üben, ist die Gefahr vorhanden, wenn auch nicht nahe, daß Lasker entweder schon bei der wahrscheinlich vorzunehmenden engeren Wahl ausscheidet, oder in derselben dem Gegenbewerber unterliegt. Will man nun nicht die Wahl dieses Abgeordneten, der wie kein anderer mit Nothwendigkeit zu unseren parlament. Versammlungen gehört, dem Zufall einer Nachwahl aussetzen, so muß man Sorge tragen, ihm frühzeitig einen Kreis zu sichern. Es kommt dabei nicht darauf an, ob er selbst seiner Aufstellung in einem hiesigen Wahlkreise zustimmt. Mit oder gegen seinen Willen haben die liberalen Parteien die Verpflichtung, den bedeutendsten Parlamentarier, der sich zumeist um das Zustandekommen des Compromisses verdient gemacht hat, bei der Eröffnung des Landtages in ihrer Mitte zu sehen. In der Presse machen Bruchstücke eines Briefes des Grafen Arnim an Bismarck, in welchem ersterer die Vorwürfe, die letzterer gegen ihn in seinem bekannten, vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten Schreiben an den Kaiser erhebt, seit einigen Tagen die Runde. Wie wir erfahren, ist dieser Brief nicht handschriftlich an den Reichskanzler gelangt, sondern der Absender hat sich begnügt, in einem gedruckten Exemplare die gleichfalls gedruckte Unterschrift auszustreichen und durch einen geschriebenen Namenszug zu ersetzen. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß diese Form des Verkehrs eine mehr als ungentlemanische ist und die Absicht einer Beleidigung involvirt, welche sich von selbst richtet.

[Der deutsche Kronprinz als Schriftsteller.] Die „Tribüne" schreibt: Wir berichteten vor Kurzem, der Kronprinz habe unter dem Titel: „Meine Reise nach dem Morgenlande 1869" ein Werk herausgegeben, welches nur eine Auflage von ca. 40 Exemplaren erhalten. Die „Volks-Ztg." berichtet dazu weiter: Da uns schon vor geraumer Zeit ein Einblick in das Buch gestattet wurde, so können wir versichern, daß sich diese Memoiren vor vielen anderen durch einen lebendigen Styl und gesunden Humor auszeichnen. Manche Mittheilungen sind höchst amüsant. Wenigen dürfte übrigens die Thatsache bekannt sein, daß der Kronprinz sich schon früher als Schriftsteller versuchte. Es war nach dem Kriege von 1866, als in einem sehr engen Kreise ein Werk von Hand zu Hand ging, in welchem der Kronprinz seine Erinnerungen aus dem Kriegsjahre niederlegte. Dies Werk dürfte einen bedeutenderen Werth haben als das vorerwähnte. Es enthält unter Anderen eine ergreifende Schilderung der Schlacht von Königgrätz, und es ist bezeichnend für das Familienleben des Autors, daß er gesteht, mitten im gewaltigen Schlachtenlärm habe er an seine Frau und seine Kinder gedacht und sie alle im Geiste an sich vorüberziehen sehen.

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von **Friedrich Spielhagen.**

Sechstes Buch.

Drittes Kapitel.

Die Thür hatte sich hinter den Enteilenden geschlossen; Cilli war allein in dem Atelier. Sie saß auf einem niedrigen Schemel, das Blatt, welches ihr Ferdinande gegeben, im Schooß haltend, mit der anderen Hand den Kopf stützend.

„Er wird es nicht fassen", murmelte sie, „er wird sehr zornig sein; Niemand wird es fassen — selbst Reinhold nicht; er könnte mir nicht nachfühlen, was ich fühle."

Armes Herz, krampfst du dich so zusammen? willst es nicht länger tragen? ein Weilchen noch! laß mich dies noch ausführen; es ist vielleicht dein letzter Dienst!

Sie hatte jetzt beide Hände gegen die Brust gedrückt, die grausamen Schmerzen, die ihr das zuckende Herz bereitete, die entsetzliche Athemnoth mit stoischer Geduld ertragend, wie schon so oft in diesen letzten Tagen. Der fürchterliche Anfall ging vorüber; aber die Entkräftung war so groß: sie versuchte wiederholt vergebens sich aufzurichten, endlich gelang es ihr; sie tastete sich nach dem Tischchen, auf welchem, wie sie wußte, stets eine Karaffe mit Wasser und Gläser standen und trank.

„Jetzt mag es sein", murmelte sie.

Dennoch glaubte sie noch oft zusammenzubrechen, während sie einen der todtmüden Füße vor den andern setzend, langsam, langsam sich aus dem Atelier hinaustastete, den schmalen Gang entlang zwischen dem Hause und dem Garten. An der Thür ihrer Wohnung, an welcher sie vorüber mußte, stand sie still und lauschte das Treppchen hinauf, das nach oben in ihre Wohnung führte. Es war Alles still; der Vater schlief unter der guten Tante Riekchen Obhut. Er würde sie nicht vermissen; er wußte ja nicht einmal, der arme Vater, daß ihr sehnlichster Wunsch, nach ihm zu sterben, auf daß sie bis zu seinem letzten Athemzuge bei ihm bleiben könne und ihm den Schmerz, sein Kind todt zu sehen, erspare, nun doch wohl nicht in Erfüllung gehen werde. Armer Vater! und doch so arm nicht, wie der stolze einsame Mann, zu dem sie wollte!

Sie war bis in das Haus und auf die teppichbedeckte Marmor-Treppe gelangt. Ein Schritt kam ihr von oben herab entgegen; sie blieb, an das Geländer sich lehnend, stehen, zu dem Kommenden emporlächelnd:

„Lieber Grollmann!"

„Um Gotteswillen, Fräulein Cilli! Wo kommen Sie denn her? Und wie Sie aussehen! Du liebe Zeit, Sie sollten machen, daß Sie ins Bett kommen!"

„Ich habe eben keine Zeit dazu, lieber Grollmann! aber ich fühle mich sehr schwach; bitte, helfen Sie mir hinauf!"

„Ja, wo wollen Sie denn hin?"

„Zu ihm — zu Herrn Schmidt."

Grollmann schüttelte den Kopf: „Liebes Fräulein Cilli, Sie wissen, daß ich Ihnen gern Alles auf der Welt zu Gefallen thue, und noch dazu heute, wo Sie so viel Sorge um den guten Vater haben; aber zu dem Herrn — das ist partout keine Menschenmöglichkeit nicht. Wenn Sie was für Ihren guten Vater wollen — er hat sich schon nach ihm erkundigt, trotzdem ihm so viel Anderes durch den Kopf geht — und ich will es ihm schon gelegentlich sagen —"

„Es handelt sich nicht um meinen Vater", sagte Cilli, „und auch nicht um mich — aber das Sprechen wird mir sehr schwer, lieber Grollmann —"

Sie hatte die blinden Augen zu ihm erhoben; den alten Diener durchschauerte es. Er wagte kein Wort der Erwiderung mehr, nicht einmal sie zu fragen, was das für ein Papier sei, das sie da im Busen stecken habe, und leitete sie schweigend, sorgsam die noch übrigen Stufen hinauf bis vor des Herrn Thür.

„Soll ich Sie nicht wenigstens melden, Fräulein?" flüsterte er.

„Machen Sie nur die Thür auf, lieber Grollmann!"

Der Alte zögerte noch einen Moment, öffnete dann entschlossen, leitete, ohne selbst die Schwelle zu überschreiten, mit weitausgestrecktem Arm die Blinde hinein, machte dann wieder zu und ließ sich nahe der Thür in einen Stuhl sinken, das Kinn in die Hände stützend: „Ich muß das arme Ding doch wieder 'runter bringen", murmelte er, „es wird nicht lange dauern."

Onkel Ernst, der die Hände auf dem Rücken, in dem Zimmer auf- und niedergeschritten war, hatte, in dumpfes Grübeln versunken, die leise Thür nicht gehen hören. Jetzt, am andern Ende des Zimmers angekommen, wandte er sich und zuckte zusammen.

„Cilli!" sagte er mit tiefem Athemzuge.

„Cilli", wiederholte er, indem er nun auf sie zuging, die ihn schweigend erwartete.

Er stand vor ihr. Die schweren finsteren Gedanken, in denen er eben noch gewühlt, und das engelhafte, verklärte Antlitz, in welches er blickte — ein seltsamer Schauder überlief ihn; und seine Hand, die jetzt die ihre erfaßte, zitterte, und seine Stimme bebte, als er, sie zu einem Sessel geleitend, sagte: „Was führt Dich zu mir, Kind? Ist Dein Vater kränker geworden?"

„Ich glaube, nein", erwiderte Cilli, „obgleich ich weiß, daß er es nicht lange überleben wird".

„Das ist ja Alles Unsinn und dummes Zeug", sagte Onkel Ernst — und die Milde in dem Ton seiner Stimme contrastirte eigen mit den rauhen Worten, — „die zweitausend Thaler hätten Euch schließlich auch nicht glücklich gemacht. Und was habe ich ihm gethan, daß er fürchten konnte, ich werde für ihn, für Euch nicht sorgen, wenn es zum Schlimmsten kommt? oder was hätte er mir gethan? — sein Socialismus — Nonsens! Mir bleibt er darum, was er ist — einer der paar ehrlichen Menschen in einer Welt von Schuften".

„Ich weiß, wie gütig Sie sind," erwiderte Cilli, „und ich hatte mir heute Morgen vorgenommen, Ihnen aus dem Grunde meiner Seele zu danken für Alles, was Sie an uns gethan haben und an meinem armen Vater thun werden, wenn ich nicht mehr bin."

„Ich will davon nichts hören", sagte Onkel Ernst.

Ein geisterhaftes Lächeln spielte über Cillis bleiches Gesicht.

„Der Tod hat eine beredte Stimme", sagte sie, „ich habe darauf vertraut, als ich mich eben zu Ihnen schleppte, und daß meine Stimme, die aus einem Herzen kommt, in welchem der Tod wohnt, zu Ihrem Herzen dringen wird, das, wie rauh es auch oft scheint, doch so mild und gut gegen die Armen, die Verlassenen, die Hilfslosen, die Unglücklichen ist".

Sie sprach so leise; Onkel Ernst hatte Mühe, sie zu verstehen. Was wollte das arme Kind? sie hatte offenbar noch ein Anliegen.

„Sprich es aus, Cilli," sagte er, „Du weißt, Dir könnte ich nichts abschlagen, auch wenn es mir schwer würde, es zu erfüllen."

„Sie dürfen es mir auch nicht abschlagen, obgleich es Ihnen sehr schwer werden wird; denn Sie sind sehr stolz und der Stolz brachte den herrlichsten der Engel zu Fall, und Ihr Stolz blutet schon heute aus einer tiefen Wunde — verzeihen Sie, daß ich daran rühre — es ist gewiß sehr schmerzlich — aber der Herr am Kreuz vergab seinen Beleidigern — Allen, und, wer sündigt, und wäre er im Menschensinne noch so klug — er weiß nicht, was er thut. Wer aber im Menschensinne sündigt, weil er liebte — nicht mehr er selbst, sondern der Andere, dem er sein Herz und seine Seele gegeben hat, daß er die eigene Qual nicht mehr empfindet, aber hundertfach die, welche der Andere leidet — mit einer solchen armen liebenden Seele fühlt ja jeder gute Mensch göttliches Erbarmen; wie sollte es der Vater nicht, der für seine Kinder auf Erden der Stellvertreter des Vaters im Himmel und vollkommen sein soll, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Seien Sie barmherzig gegen Ferdinande!"

Sie war von ihrem Sessel heruntergeglitten auf die Knie, die Hände über die Brust gefaltet, die lichtlosen Augen zu ihm, der immer, groß und herrlich, wie ein Dämon, aber auch furchtbar, wie ein Dämon, durch die Nacht, die sie umgab, geschritten war. Hatte ihre schwache Stimme die unnahbare Höhe, auf der er thronte, erreicht? erreicht nur, um den Sturm zu entfesseln, die Donner des Zornes, die sie so oft hatte grollen und rollen hören? würde er sich gütig niederbeugen und sie aufheben, wie er schon so Viele aus dem Staub erhoben mit seinen starken, hilfsbereiten Händen?

Und sie hörte — an seinen schweren Athemzügen — wie er sich über sie beugte, und sie fühlte die starken Hände, die sie aufhoben und vorsichtig wieder in den Sessel gleiten ließen. Sie hielt die mächtigen Hände fest in ihren schwachen zitternden Händen und führte sie an ihre zitternden Lippen.

„Nicht doch, mein Kind! Es ist ja Alles — was Du da sprichst — aber Dir bin ich gut — sehr gut — und das Papier da — das hat sie Dir gegeben?"

„Ich weiß nicht, was sie geschrieben", sagte Cilli, das Blatt aus dem Busen nehmend; „Sie dürfen nicht auf die Worte sehen — es sind gewiß wirre, ach! vielleicht schlimme Worte — was weiß ein armes Menschenkind in solchen Augenblicken, was es thut oder spricht!"

Er hatte die paar Zeilen überflogen.

„Ferdinande ist entflohen — wann?"

„Es mag eine halbe Stunde sein, vielleicht länger — ich weiß es nicht genau."

„Er hat sie abgeholt?"

Cilli, vor der Ferdinande längst kein Geheimniß mehr gehabt hatte, nannte Bertaldes Namen und Wohnung.

„Also wieder einmal nicht er selbst!" murmelte Onkel Ernst mit finsterm Lächeln. — „Es ist gut, liebes Kind! ich danke Dir für Deine Bravheit. Ich habe immer viel von Dir gehalten; ich sehe, daß es noch lange nicht genug gewesen. Und nun laß mich meine Schwester rufen, daß sie Dich zurück und zu Bett bringt, Du hast es wahrlich nöthig."

„Sie sitzt an des Vaters Bett", sagte Cilli, — „schon seit zwei Stunden — ich komme schon allein hinüber."

„So will ich's thun."

„Wenn Sie mir wirklich dankbar sind — wenn ich nicht denken soll, daß ich vergebens hier gewesen — Sie haben jetzt Anderes zu thun: ich bitte, lassen Sie mich allein gehen."

Sie hatte sich aus dem Sessel aufgerichtet und die Hände wieder über dem Busen gefaltet.

„So geh' allein, wenn Du durchaus willst."

Sie schritt langsam nach der Thür; dort blieb sie stehen, wandte

Hannover, 11. Octbr. [Das Trauungs-Gesetz.] Sieben hannoversche lutherische Geistliche haben sich, den „Hess. Bl." zufolge, dem Trauungs-Gesetz nicht gefügt, nämlich Drewes in Wridel, Superintendent Danckwerts in Erbstorff, Harms in Hermannsburg, Kreipe in Elliehausen, Müller in Moringen, Raven in Sievershausen, Superintendent Rocholl in Göttingen.

Stuttgart, 9. Octbr. [Landtag.] Heute tritt die würtembergische Stände-Versammlung wieder zusammen zu einer kurzen Session, die jedenfalls vor Beginn der Reichstags-Session zu Ende geführt sein wird. Einziger Berathungs-Gegenstand ist der Gesetz-Entwurf, betreffend die Bildung eines Verwaltungs-Gerichtshofes. Das Wesentliche dieses der badischen Einrichtung nachgebildeten Gesetzes besteht darin, daß auch für die Verwaltungsjustiz die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eingeführt und der schleppende Instanzenzug von fünf auf zwei Instanzen reducirt wird. Außerdem verleiht diesem Gesetze Wichtigkeit der Umstand, daß bisher die oberste Instanz in Sachen der Verwaltungsjustiz in den Händen des Geheimen Rathes lag, durch die Errichtung eines eigenen Verwaltungs-Gerichtshofes, also der Geheime Rath abermals einer wichtigen Function entkleidet wird.

Oesterreich.

** **Wien**, 11. Oct. [Die Waffenstillstands-Offerte der Türkei.] Die armen Botschafter in Konstantinopel sind in einem wahren embarras de richesse! Die sechs Wochen Waffenstillstand, die sie vor einem Monate verlangten, konnten sie nicht erlangen: jetzt aber wirft ihnen die Pforte einen sechsmonatlichen Waffenstillstand förmlich an den Kopf. So erzählt man von Geizhälsen, die plötzlich eine wahnsinnige Wuth überfällt, ihre Schätze zum Fenster hinauszuwerfen! Aber Seitens des Divans war es im Gegentheil ein sehr geschickter Schachzug, der England und Oesterreich Mühe genug gekostet hat und der Rußland sehr ungelegen kommen wird. Der alte Hesiod hat doch Recht mit seinem Paradoxon, daß die Hälfte oft mehr werth ist, als das Ganze. Ein Waffenstillstand Anfangs September auf sechs Wochen abgeschlossen, reichte gerade aus, um die russische Armee in Serbien zu completiren und zu equipiren, so daß sie zu Allerheiligen mit dem ersten Schnee auf die Türken losschlagen konnten, die während einer regulären Wintercampagne mit schlechter Verpflegung und Kleidung, Mangel an Straßen und Munitionszufuhr, mit einem schlechten Sanitäts- und Tranportwesen im fremden Lande, im Kampfe mit dem ungewohnt strengen Klima und in den pfadlosen rauhen Gebirgen Serbiens leicht einer Katastrophe entgegengehen mochten. Es war die alte russische Rechnung auf den „General November". Ein Waffenstillstand bis Ostern überhebt die Türken jeder Besorgniß vor einem Winterfeldzuge und seinen Schrecken; legt dagegen den Russen die Verpflichtung auf, die Armee Tschernajeffs sechs Monate lang für nichts und wieder nichts zu füttern. Die Diplomatie sieht daher auch einmal schwärzer, als die heute sehr optimistisch in die Zukunft blickende Börse. Der Unbefangene kann nicht im Zweifel sein, daß aus diesem Waffenstillstande nichts werden wird, weil Rußland ihn gar nicht acceptiren kann. Allerdings kann das officielle Rußland in Petersburg ihn auch nicht ablehnen; deshalb wird es Ja sagen und es dem nichtofficiellen Rußland, den Condottieri, der Actionspartei in Alexinac, überlassen, die Convention zu zerreißen, ehe die Tinte, womit sie niedergeschrieben ward, getrocknet ist. Nicht einmal das officielle Serbien wird sich dabei compromittiren: auf Mahnbriefe des Czaren wird die arme Marionette Milan nach wie vor erwidern, ihm sei die Sache selber sehr unangenehm — aber was vermöge er gegen Tschernajeff und dessen russische Armee? Die Herren an der Newa kennen ihren Victor Emanuel, Cavour und Garibaldi auswendig! Tschernajeff sagt Jedem, der es hören will, von einem Winterfeldzuge lasse er auf keinen Fall ab, und seinen Offizieren ist es kaum zu verargen, wenn sie schwören, nicht, um den status quo ante wiederherzustellen, vergössen sie ihr Blut, sondern um Serbiens Unabhängigkeit zu erkämpfen. Die Spatzen auf den Dächern pfeifen das große Geheimniß, daß in Odessa nach dem Muster der alten Krone Duschans die Krone gefertigt wird, mit der Milan vor der Front der Armee in einem schon designirten Kloster gekrönt werden soll. Will Milan nicht, so ist's ein Anderer: denn „Milan ist nicht Serbien", sagt Tschernajeff. Wird Europa das dulden? Erlauben Sie die Gegenfrage: Hat Europa's Diplomatie nicht das Fiasko ruhig hingenommen, als gegen ihren einmüthigen Protest Serbien den Krieg begann?

Frankreich.

Paris, 9. Oct. [Der Unterrichtsminister Waddington] hat an die Directoren der städtischen Gymnasien ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen mittheilt, daß die Regierung in Zukunft noch mehr für diese Anstalten zu thun gedenkt, als bisher, und daß sie nicht nur neue Lehrstühle zu errichten, sondern auch die Gehälter der Lehrer aufzubessern beabsichtigt. In dem Etat des Unterrichts-Ministeriums ist bereits eine Erhöhung des für die erwähnten Lehr-Anstalten geforderten Credits von 450,000 Frcs. auf 700,000 Frcs. beantragt, welche von den Kammern unzweifelhaft genehmigt werden wird. Die republikanischen Blätter pflichten den in dem ministeriellen Rundschreiben ausgesprochenen Grundsätzen durchaus bei; insbesondere bemerkt die „République Française":

„Wenige Fragen auf dem Gebiete des Unterrichtes sind für die Demokratie wichtiger, als diejenige der städtischen Gymnasien, in denen der mittlere Unterricht ertheilt wird. Dieselben haben gegen einen bedenklichen Concurrenten zu kämpfen. Nach Erlaß des Gesetzes von 1850 wurden an allen Punkten des Landes „kleine Seminare" gegründet, zu deren Gunsten eine unermüdliche Propaganda stattfindet. Die städtischen Gymnasien haben lange Jahre hindurch keine Fortschritte gemacht; deshalb sah man den mittleren Unterricht stationär bleiben und dann abnehmen. Allen Denjenigen, welche das Gebiet dieses volksthümlichen Unterrichtes ausdehnen wollen, das heißt, allen Anhängern des staatlichen Unterrichts, liegt es deshalb ob, an der Reorganisation dieser Lehranstalten mitzuwirken. Letztere ist unumgänglich nöthig. Um hierzu zu gelangen, ist eine der wichtigsten Maßnahmen offenbar diejenige: den edlen Ruf eines Gymnasiallehrers zu einer großen socialen Function zu erheben. Dieser Beruf muß geehrt und gut bezahlt sein. Der Staat hat in diesem Jahre für die Verbesserung der Gehälter nur eine schwache Summe bestimmen können, allein er wird bei der Aufgabe, welcher er sich unterzogen hat, sicherlich von den Muncipalitäten unterstützt werden."

[Kundgebungen für Elsaß-Lothringen.] Gestern fand in Paris eine großartige clericale Kundgebung zu Gunsten von Elsaß-Lothringen statt, welche lehrt, wie eifrig noch fort und fort gegen den Frieden von 1871 geschürt wird. Die in Paris wohnhaften Elsaß-Lothringer wurden wallfahrtend nach der provisorischen Capelle des „Sacré-Coeur" auf Montmartre geführt. Der Sammelpunkt auf dem Petersplatze. Gegen 2 Uhr Nachmittags hatten sich ungefähr 5000 Pilger und Pilgerinnen, größtentheils Leute aus dem Volk, auf dem Petersplatze eingefunden, von wo sie in Procession nach der Capelle zogen, um die sie mehrere Male herummarschirten, indem sie im elsässischen Dialekte ohne Aufhören sangen: „Heilige Maria! bitte für uns arme Sünder! Jungfrau Maria, verlaß uns nicht in unsrer Noth!" Männer, Frauen und Kinder trugen alle Rosenkränze in der Hand. Die Zahl der Banner, von denen einige sehr reich gestickt waren und die Inschrift trugen: „Elsace-Lorraine", belief sich auf 12 bis 14. Nach dem Herummarsch stellten sich die Pilger und die Pilgerinnen auf dem Platz vor der Capelle um die Geistlichkeit herum in einem ungeheuren Halbkreis auf, worauf einer der Geistlichen, der Elsässer Dosenbach das Wort ergriff, um sich so in deutscher Sprache folgendermaßen auszudrücken: „Unser Wunsch ist endlich erfüllt; alle Elsaß-Lothringer sind heute beisammen. Machen wir alle unsere Mea culpa und sprechen wir unsere Hoffnung in die Zukunft aus, indem wir das Herz Jesu anbeten. Die Votiv-Kirche des heiligen Herzens Jesu wird Glück über Paris und ganz Frankreich bringen. Herz Jesu, rette Paris, rette Frankreich!" Nach Dosenbach sprach ein anderer elsässer Priester, aber in französischer Sprache: „Das Fest würde nicht vollkommen sein, wenn Sie nicht die französische Sprache hörten, die Sie alle kennen, oder die Sie doch zum wenigsten kennen lernen werden. Die Elsaß-Lothringer haben mehr als alle Anderen das Recht, die Stimme zum Himmel zu erheben und auszurufen: Vergieb uns! Aber es genügt nicht, um Vergebung zu verlangen; Frankreich muß sich bekehren, denn ehe wir Glieder des Vaterlandes sind, sind wir Glieder Jesu Christi. Wir müssen zeigen, daß wir Elsaß-Lothringer sind, indem wir alle Sonntage in die Kirche gehen. Wenn Gott den Krieg von 1870 gestattete, so geschah es, um Tausende von Elsaß-Lothringern dahin zu führen, damit sie die Pariser bekehren, welche ohne sie sich nicht bekehrt haben würden! Wir waren die Märtyrer des Krieges, wir werden die Besieger des Teufels sein." Die Pilger und Pilgerinnen hörten die beiden Redner ruhig an. Nach diesen beiden Reden begab sich die Procession unter dem Absingen des „Dieu de Clémence sauve Rome et la France au nom du Sacré-Coeur" nach der Kirche, in der nicht alle Platz finden konnten; die Uebrigen warfen sich vor der Kirche nieder, um zu beten. Erst um 5 Uhr war die Ceremonie zu Ende. Sie dauerte nämlich so lange, da die Pilger und Pilgerinnen, welche außen warteten, auch Zulaß in die Capelle erhalten sollten, um dort ihre Gebete zu verrichten, und die Menge so groß war, daß man vier Mal die nämliche Ceremonie wiederholen mußte.

Spanien.

Madrid, 6. Oct. [Serrano. — Salmeron und Zorrilla. — Rundschreiben Pi y Margall's.] Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, schreibt man der „K. Ztg.", hat sich der Marschall Serrano jetzt wirklich an die Spitze der gemäßigten Republikaner gestellt und wirkt im Vereine mit Castellar und dessen Freunden. Für die Regierung ist dieses neueste Auftreten des Marschalls nicht ohne Gefahr, weil derselbe noch immer großen Anhang in der Armee hat. Ob Canovas, wenn er die Beweise erhält, daß Serrano conspirirt, seine Drohung erfüllt und den Marschall verbannt oder gar erschießen läßt, muß eine offene Frage bleiben, und dieses um so mehr, als in Spanien sich solche Dinge leichter sagen als ausführen lassen. Die republikanischen Massen in Spanien begreifen die Republik nur unter der föderativen Form, und die Föderalisten, an deren Spitze bisher Pi y Margall, Figueras und Salmeron standen, bildeten deshalb den einzigen Bruchtheil der republikanischen Partei, welcher Einfluß hat. Diese drei Führer hatten sich auf folgender Grundlage geeinigt:

1) Die Revolution unter den Rufen: Es lebe die Republik! Es leben die Reformen! 2) Vollständige Freiheit nach dem Siege. 3) Zusammenberufung der Cortes, um zu beschließen, ob die unitarische oder Föderativ-Republik errichtet werden soll. Für den Fall, daß die Anhänger der Föderativ-Politik unterliegen sollten, soll die Zuflucht nicht zu den Waffen genommen werden, so lange die persönlichen Rechte nicht beeinträchtigt werden.

So war das Uebereinkommen dieser drei Führer. Salmeron fand es jedoch für gut, sich von seinen Freunden zu trennen und sich mit Zorrilla zu verbinden, der bekanntlich der Führer der reinen Republikaner ist. Salmeron that dieses, weil Zorrilla als Großmeister der spanischen Freimaurer großen Einfluß besitzt. Aus diesem Bunde entsprang die neue Partei der Reformisten und das Manifest, welches Zorrilla und Salmeron gemeinschaftlich unterschrieben. Salmeron legte Zorrilla die Bedingung auf, auf dem Gebiete der socialen Reformen Zugeständnisse zu machen, während Zorrilla die Concession erhielt, daß Salmeron die föderalistischen Principien aufgab und die Oberhoheit des Staates anerkannte. Die Sendlinge dieser neuen Partei (der Reformisten) benutzten den Namen Salmeron's, um die Massen glauben zu machen, daß diese die wahre föderalistische Partei sei. Diesen Unitariern ist nun Pi y Margall in einem Rundschreiben entgegengetreten, das im Geheimen in Spanien circulirte. In demselben vertheidigt er zuerst von Neuem Folgendes:

---

sich, erhob beide Hände in bittender Geberde nach ihm, der ihr mit traurig-düsteren Blicken nachschaute, und tastete nach dem Griff. Die Thür wurde von draußen geöffnet; Grollmann streckte, wie vorhin, ohne die Schwelle zu überschreiten, den Arm hinein, Cillis tastende Hand in der seinen empfangend und die Thür hinter ihr schließend.

„Sie sind alle gegen mich im Bunde, im Guten wie im Bösen," murmelte Onkel Ernst: „Reinhold, Rieke, der Alte da — Alle, Alle! Und sie — das gute Kind, das wahrscheinlich mehr werth ist, als Alle — als wir Alle, — sie bringt mir das! mit ihren reinen unschuldigen Händen — das!"

Er starrte auf das Blatt, welches er in der Hand hielt:

„Ich sage Dir Lebewohl — für immer! Du brauchst meine Liebe nicht, — und Deine Liebe! ich habe sie erfahren! Zertreten hast Du mein Herz, zerbrochen hast Du meine Seele, — mein Herz, meine Seele, meine Liebe Deinem Stolze geopfert, hingeschlachtet — mitleidslos, wie ein fanatischer Priester die Lämmer hinwürgt an dem Altar seines Götzen. — Und der Andere — sein Vater! wenn man die Seele getödtet hat, so ist freilich, den Leib zu tödten, nur ein Act der Barmherzigkeit! So hüllt Euch denn in Eure Pharisäer-Tugend, labt Euch an Eurem hochmüthigen Stolz! — Für uns: willkommen die Schande! willkommen das Elend! willkommen der Tod!"

Nun denn: Tod!

Er riß das Blatt mitten durch und zerriß die Stücke noch einmal und noch einmal, schleuderte die Fetzen auf den Boden, legte seine Hände auf den Rücken und fing wieder an, durch das Zimmer auf und nieder zu gehen, wie vorhin, als Cilli bei ihm eingetroffen.

Während er so, die heißen Augen gesenkt, einherschritt, kam ihm einer der Fetzen, die hierhin und dorthin geflattert waren, unter den Fuß. Er wollte ihn wegstoßen, aber bohrte das Stückchen nur tiefer in den weichen Teppich. Pah! sagte er.

Dennoch nahm er, umkehrend, eine etwas andere Richtung durch das Zimmer. In dem Augenblick riß der Sturm ein nur schlecht geschlossenes Fenster auf; die Fetzen stöberten in die Höhe wie Schneeflocken um ihn herum, vor ihm nieder.

„Sie wollen mich noch wahnsinnig machen", schrie er auf, — „ich will nicht wahnsinnig werden! Herr mein Gott, was habe ich gethan, daß Du mich so verfolgst! was können wir unseligen Menschen mehr, als nach unserem Wissen und Gewissen handeln! Habe ich es nicht gethan, so lange ich denken kann? Wenn unser Wissen Stückwerk und unsere Weisheit, ist es unsere Schuld? was strafst Du denn an uns, wessen wir nicht schuldig sind. So bist Du verpflichtet, uns zu helfen in dieser unserer Noth. Hast Du zu mir gesprochen durch den Mund dieses armen blinden Kindes — ich will das Opfer meiner Ueberzeugung, meines Verstandes bringen — ich will blind, ich will folgsam sein wie ein Kind — hast Du durch sie zu mir gesprochen?"

Er preßte die Hände gegen die hämmernden Schläfen; es flirrte ihm vor den Augen, er taumelte nach dem offenen Fenster, die glühende Stirn, die Brust, von der er die Kleider gerissen, dem Sturm bietend, der ihm entgegenbrauste.

Und durch den brausenden Sturm zitterte eine Menschenstimme: „Hilfe! Hilfe!"

Hörte er nur draußen, was in ihm schrie?

Aber da — auf dem Hofe — war das nicht Grollman, der mit erhobenen Händen aus der offenen Thür von Justus' Atelier nach dem Hause zu stürzte? und „Hilfe! Hilfe!" klang jetzt deutlich an sein Ohr.

Das arme Mädchen! — „Ist es Cilli?" rief er hinab.

Grollmann hatte es nicht gehört und lief in das Haus; Onkel Ernst eilte aus dem Zimmer.

„Stützen Sie sich nur fest auf meinen Arm, Fräulein", hatte Grollmann gesagt, als er Cilli in der Thür in Empfang genommen.

Er hätte für sein Leben gern gewußt, was sie drinnen so lange mit dem Herrn verhandelt; aber sie war so entsetzlich bleich und ihr Athem ging so schnell und stockte dann wieder — er hatte nicht das Herz, sie zu fragen, und wenn ihr die Antwort auch nur ein Wort gekostet hätte. Und dann, als sie auf dem ersten Absatz angekommen waren und sie nun trotz alledem stillstehen mußte, hatte sie ihm ganz leise — es war wohl Alles, was sie konnte — seine Hand gedrückt und ihm zugelächelt. Da ist ja auch eine Antwort, dachte der Alte und laut sagte er:

„Nun sprechen Sie nur kein Sterbenswort nicht, Fräulein Cilli, und, wenn ich Sie tragen soll, nicken Sie nur: ich bin ein alter Kerl und Sie könnten gut mein Enkelkind sein."

Sie hatte wieder gelächelt und mit dem Kopf geschüttelt; aber er hatte sie doch beinahe die Treppe hinab und die Strecke über den Hof weg bis in den schmalen Gang zwischen dem Garten und dem Nebenhause getragen, und sie waren eben vor der kleinen Hinterthür nach Herrn Anders Atelier.

„Hier!" sagte Cilli.

„Noch ein paar Schritte", sagte Grollmann.

„Von dem Vater habe ich schon Abschied genommen", sagte Cilli.

Der Alte wußte nicht, was das heißen solle und meinte, das arme Kind spreche am Ende irre; aber er hatte doch nicht den Muth, ihr weitere Vorstellungen zu machen, als sie jetzt mit einer flehenden Miene auf die kleine Thür wies, als ob er dieselbe aufmachen sollte. Er that es; sie reichte ihm die Hand und sagte: „Sie können mich nun verlassen; und Gottes Segen über Sie!"

„Ueber Sie, Fräulein!" sagte Grollmann.

Er wußte aber eigentlich nicht, was er sagte, sondern verfolgte mit den Blicken — er konnte nicht fort von der Thür — die zarte Gestalt, die, manchmal die Arme für einen Moment hebend — wie ein Vögelchen, das fliegen möchte — meinte Grollmann — zwischen all den Postamenten und Figuren und den tausend Dingen, mit denen das Atelier angefüllt war — hindurchschritt, als wenn sie wahrhaftig sehen könnte, meinte Grollmann.

In der Nähe des einen der beiden hohen Fenster, da, wo Herr Anders selbst zu arbeiten pflegte, stand auf einem niedrigeren Postamente eine Büste aus weißem Marmor. Es war das Bild der Braut von Herrn Anders; Grollmann, der nun schon so viele Jahre dem Künstlertreiben zugesehen und ein halber Kenner war, hatte seine Freude an dem Bilde gehabt, wie es mit jedem Tage ähnlicher und immer ähnlicher wurde — ordentlich zum Greifen, hatte Grollmann gesagt.

Auf das Bild war sie zugegangen und war vor demselben stehen geblieben — Grollmann glaubte erst, weil sie nicht weiter konnte und sich ein wenig ausruhen wollte, denn sie hatte sich, wie Jemand, der sonst fallen würde, an dasselbe gelehnt. Und hatte die Hände erhoben und das Bild gestreichelt — die Hände waren so weiß gewesen wie der Marmor — und hatte ihm zugewinkt, — gerade als ob sie mit dem Bilde spräche — und hatte es geküßt, — als ob's ein lebendiger Mensch wäre — und hatte sich auf den Schemel gesetzt, der dabei stand und auf dem Herr Anders zu stehen pflegte, wenn er nicht zu seinen Figuren hinaufreichen konnte, und hatte den Kopf an das Postament gelehnt, und sich nicht weiter geregt.

„Das arme Kind!" sagte Grollmann, „sie wird einschlafen und sich auf den Tod erkälten; es ist jetzt schon ganz kalt; und vor zwei, wenn die Herren wiederkommen, wird nicht wieder eingeheizt; ich werde sie doch wohl hinauf bringen müssen."

So war er denn in das Atelier eingetreten und auf sie zugegangen, ganz leise; es war eigentlich nicht nöthig, denn er war entschlossen gewesen, sie zu wecken, wenn sie eingeschlafen sein sollte; aber je näher er kam, je leiser ging er.

Und nun stand er bei ihr.

Das arme Ding, dachte er bei sich; sie schläft wahrhaftig schon mit halbgeschlossenen Augen, und wie freundlich sie lächelt! es ist ein Jammer, daß ich sie wecken soll; wenn ich ihr einen Mantel, oder — da liegt ja so was wie eine Decke.

Grollmann that einen Schritt und stieß an ein Trittbrett — das klappte in die Höhe; es gab ein lautes Geräusch. Aergerlich wandte sich der Alte; er hatte sie gewiß aufgeweckt! Aber die Augen waren noch immer halb geschlossen und sie lächelte wie vorhin.

Das ist doch sonderbar, dachte Grollmann, und beugte sich tiefer über die Schläferin, und richtete sich wieder auf — an allen Gliedern zitternd — und lief, so schnell ihn seine alten Beine tragen wollten, aus dem Atelier nach dem Wohnhause hinter Fräulein Riekchen her, die er eben da hineingehen sah, und rief in seiner sinnlosen Angst: „Fräulein Riekchen, Fräulein Riekchen: Hilfe! Hilfe!" während er sich doch selber sagte, daß da nichts mehr zu helfen war.

Noch bevor er aber die gute Dame erreichen und ihr die Schreckenskunde mittheilen konnte, waren von der andern Seite durch die große Thür Justus und Mieting in das Atelier getreten.

(Fortsetzung folgt.)

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 10. October.

Die neueste Frucht am Baume der reactionären Parteibildungen, die deutsch-conservative Partei, zeigt in Wahlflugblättern ihre ganze Süßigkeit. Daß sich in einem constitutionellem Staat die amtlichen Kreisblätter dazu hergeben, den Absolutismus zu predigen, indem sie das neueste Machwerk der politischen Bauernfänger verbreiten, das gehört zu den oft nicht gleich zu begreifenden Geheimnissen der landräthlichen Consequenz. Dem Bauer und Kleinbürger wird die Bedeutung der Wahlen kurz und bündig klar gemacht, denn es heißt da: „Was hat uns denn bisher das ganze Wählen geholfen? Wir haben bald so, bald so gewählt, und immerdar ist's schlechter geworden." Also weg damit! „Man schaffe das ganze Wählen ab und lasse unserem Kaiser und König und seinen Ministern das Regiment allein!" Heilige Einfalt, so ist es denn wirklich wahr, daß es im Jahre des Heils 1876 noch eine politische Partei giebt, die nichts gelernt und nichts vergessen hat! Und man wagt es, dem Bauer und Bürger eine Kost zu bieten, welche wir längst von der politischen Tafel verschwunden wähnten. Der nackte Absolutismus wird gleichzeitig als Retter aus unserer schlechten wirthschaftlichen Lage gepriesen, der böse Liberalismus ist Schuld an den steigenden Abgaben und den unleidlichen Erwerbsverhältnissen, an dem mangelnden Verdienst der Handwerker, an den Ansprüchen der Dienstleute, an den nicht mehr willigen „Gesellen" und den ungehorsamen Lehrlingen. Das ist nicht Reinecke, der den Hühnern, die er nachher zu fressen beabsichtigte, seine Gutmüthigkeit vorträgt, das ist wirklich der politische Blödsinn in bester Form, und „unser Braun" hat solchen Gegnern gegenüber mit seiner neuesten Wahlschrift leichte Arbeit gehabt.

Gegen die Liberalen, welche nur entfernt mit Gründungen zu thun

1) die Autonomie der Interessen, der Provinz und der Nation; 2) Einheit der Gemeinden in der Provinz, der Provinzen in der Nation kraft einer Verfassung; 3) Ueberweisung der Gemeindestreitigkeiten an die Provinzial-Tribunale, der Provinzial-Streitigkeiten an die Tribunale der Nation, der Streitigkeiten der Nation an den Senat, der alle Provinzen vertritt.

So die Hauptpunkte des Pi y Margall'schen Manifestes. Dasselbe macht in Spanien keineswegs den schlechten Eindruck, welchen die Salmeron-Zorrilla'sche Kundgebung hervorgebracht, da letztere bekanntlich einen großen Theil des Grundbesitzes in Spanien in Frage stellte. Pi y Margall überging diese Frage in seinem Manifest mit vollem Stillschweigen, und er hat sich deßhalb keineswegs unmöglich gemacht, wie die beiden vorgenannten republikanischen Führer. Ungeachtet dieser Vorkommnisse ist die Stellung der republikanischen Partei eine bessere geworden, da, wie ich bereits am Eingang meines Schreibens sagte, Serrano und die Constitutionellen heute Hnnd in Hand mit ihr gehen, Obgleich Serrano sehr eifrig zu Werke geht, so ist es jedoch mehr als zweifelhaft, daß Don Alfons schon in der nächsten Zeit gestürzt werden dürfte.

Madrid, 9. Oct. [Die Exkönigin Isabella] begiebt sich morgen zum Besuch der Prinzessin Adalbert von Baiern nach München.

Osmanisches Reich.

P. C. **Belgrad**, 9. Oct. [Die Situation in Serbien.] Die Lage Serbiens wird immer ernster, und zwar in vielen Beziehungen. Die reichsten Kreise des Landes waren unstreitig diejenigen, welche seit Juli dieses Jahres der Kriegsschauplatz sind. Die Tabak-Cultur im Alerinatzer Bezirke verhalf den Einwohnern jener Gegend zu einer wirklichen Wohlhabenheit, indem die dortige Production den Gegenstand eines ausgebreiteten Handels im ganzen Fürstenthume bildete. Zaicar und Knezevacz waren die Kornkammern Serbiens und betheiligten sich am Export ganz wesentlich. Gerade aber diese beiden Kreise haben unter der Kriegsgeißel am meisten gelitten und wird der Finanzminister den Ausfall an Steuern für Jahre hinaus schwer empfinden. Serbien bekam in diesen Gegenden ein Proletariat, welches mit der Zeit zu sehr bedenklichen Zuständen führen kann. Tausende von Familien sind ohne Obdach und Nahrung geblieben, und eine sehr empfindliche Last für den Staat geworden. Der Wohlstand ist aber auch im ganzen Lande in bedenklichem Schwinden begriffen. Jetzt rückt die Zeit der Steuererhebung heran. Am St. Demetrius-Tage (26. October a. St.) wird eine halbjährige Steuerrate fällig. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß von den 2½ Millionen Gulden, die gewöhnlich um diese Zeit in die Staatskasse fließen, diesmal nicht 50 pCt. eingebracht werden dürften. Die Zölle weisen gleichfalls ein sehr ansehnliches Deficit gegen das Vorjahr aus. Die finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen die Verwaltung schon jetzt zu kämpfen hat, sind enorm, und eine Steigerung derselben wird nur die unausweichliche Folge der Situation sein. In politischer Beziehung stehen die Dinge bekanntlich auch nicht besonders günstig. Das Pronunciamento in Deligrad bereitet der Regierung andauernd Verlegenheiten, ohne die Aussicht auf ihre so baldige Beseitigung zu bieten. So sehr der Fürst und seine Regierung entschlossen sind, keine gewagten Experimente zu dulden, die schließlich nur zum wesentlichen Nachtheile der Nation ausschlagen können, so sind sie doch nicht in der Lage, einen offenen Bruch mit dem Armee-Commando und vielleicht auch mit einem, wenn auch nicht großen Theile der Armee selbst zu provociren. Man kann sich hier nur wegen der Armee sehr schwer entschließen, officiell den bekannten Act von Deligrad als einen ungesetzlichen zu desavouiren, wie es nicht nur mit Rücksicht auf die geäußerten Wünsche der Großmächte, sondern auch im wohlverstandenen Interesse des Landes geschehen sollte. Es herrscht daher ein Zwitterzustand, welcher seines Gleichen sucht. Neben dem Fürstenthum existirt so zu sagen incognito ein „Königthum"; das, wiewohl eine bloße Fiction, doch alle Serben, die mit den reellen Factoren der europäischen Politik rechnen, sehr beunruhigt, ja selbst Viele aus der Regierungspartei sehr nachdenklich stimmt. Hier wird von der Königsproclamirung überhaupt wenig gesprochen, während einige Meilen tiefer im Lande, in Jagodin, Tschuprija, man nur den „König" kennt. Das sind Zustände, die einzig in ihrer Art sind. — Die militärische Lage bietet noch die relativ günstigste Seite der allgemeinen Verhältnisse dar. Die Befürchtung, daß die türkischen Heere in der kürzesten Zeit bis zur Hauptstadt vordringen werden, hat sich als eine ganz und gar grundlose erwiesen. Die Milizen, über deren Kriegstüchtigkeit verschiedene Ansichten herrschten, haben sich aguerrirt und bieten jetzt den besten ottomanischen Truppen die Spitze. Der Kriegsminister hat durch sein organisatorisches Talent und seine unübertreffliche Arbeitskraft die Armee in den Stand gesetzt, einen Winterfeldzug auszuhalten. Die russischen Zuzüge haben dem Heere sehr tüchtige Elemente zugebracht, und Tschernajeff dürfte bald im Stande sein, offene Feldschlachten mit mehr Chancen auf Erfolg als bis jetzt zu liefern. Trotz alledem kann man sich keinen Illusionen hingeben. Das numerische Verhältniß beider Armeen schließt die Hoffnung aus, daß es Tschernajeff gelingen werde, den Feind aus dem Lande zu treiben. Alle zu diesem Zwecke unternommenen Versuche scheiterten bis jetzt. Eine Verdoppelung der Streitkräfte könnte aus eigenen Mitteln nicht erzielt werden. Die Zuzüge aus Rußland, so ansehnlich sie sind, würden aber noch lange Zeit brauchen, ehe sie zu diesem Resultat führen sollten. Rasche und entscheidende Erfolge liegen schwerlich im Bereich der Wahrscheinlichkeit. So ist das Gesammtbild unserer Situation ein keineswegs erfreuliches, die Schatten überbieten bei Weitem die Lichtseiten. Ein ehrenhafter Friede wäre der beste Ausweg aus dieser Lage. Ein großer Theil der Nation spricht sich auch dafür aus. Es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß in Regierungskreisen dieser Wunsch getheilt wird. Allein, wie die Sachen liegen, namentlich in Konstantinopel, dürfte wohl vorläufig die Hoffnung auf den Frieden noch mit großer Reserve zu äußern sein.

Provinzial-Zeitung.

Lateralcanal oder Stromcanalisirung?

Der XXIV. Schlesische Provinzial-Landtag beschloß in der Sitzung vom 15. Januar d. J. zu den generellen Vorarbeiten für einen Canal von Oderberg bis Breslau, sowie für einen in denselben einzuleitenden Weichsel-Oder-Canal von der Landesgrenze ab durch das Bergwerksrevier in der Richtung nach Cosel, endlich zum Zweck möglichst zuverlässiger und klarer Feststellung durch sachverständige Autoritäten, für welche Strecken der Oder zwischen Breslau und Schwedt Stromregulirung, für welche Strecken Canalisirung den Vorzug verdient? einen Credit von 50,000 Mark zu bewilligen und den Provinzialausschuß mit der weitern Durchführung der Angelegenheit zu beauftragen. Wir können darauf verzichten, über die Bedeutung des Projects selbst ein Wort zu verlieren. Der Wohlstand der ganzen Provinz hängt wesentlich mit davon ab, daß wir eine sichere und zuverlässige Wasserstraße gewinnen. Zu den wichtigsten Vorlagen, welche den nächsten Provinziallandtag beschäftigen werden, dürfte wiederum die Frage der Oderstromcanalisirung gehören. Wirklich gefördert aber kann der sonst aufgetauchte und so vielfach ventilirte Plan der Herstellung einer Wasserstraße in der Provinz nur werden, wenn ein bestimmtes Project dafür ausgearbeitet, ein genereller Kostenanschlag entworfen und auf Grund dieser Unterlage der Ausführung näher getreten wird.

Die Vorbedingung aber bleibt jederzeit die definitive Entscheidung, in welcher Art die Wasserstraße zur Ausführung gebracht werden soll, und es wäre viel gewonnen, wenn bei dem Zusammentreten des nächsten Provinzial-Landtages sich die Meinungen über diese Frage bereits geklärt hätten. Hierzu beizutragen ist der Zweck der nachstehenden Erörterung, in welcher der Versuch gemacht werden soll, die Nachtheile und die Undurchführbarkeit des Lateral-Canals gegenüber der Canalisirung des Flußbettes zu beleuchten.

Die mit dem Bau des Lateralcanals verknüpften Schwierigkeiten sind so zahlreicher und so tief greifender Natur, daß die Ausführung dieses Projects nahezu unmöglich erscheint und daß selbst die Vorarbeiten hierfür als eine zwecklose Zeit- und Geldverschwendung angesehen werden können. Anders liegt die Sache bei der Canalisirung des Stromes. Dieses Project zeichnet sich neben seiner relativen Wohlfeilheit durch verhältnißmäßig bequeme Durchführbarkeit aus und kann bei der Anlage einer gut schiffbaren Wasserstraße unseres Erachtens allein in Betracht kommen.

Daß die Canalisirung der Oder von Oderberg bis Breslau auf andere Weise ins Werk gesetzt werden muß, als durch das bisher in Anwendung gebrachte Buhnensystem braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Mit den unzulänglichen Mitteln, welche der Staat der Oder-Strom-Bauverwaltung bisher zur Verfügung stellte, läßt sich eben Besseres nicht schaffen. Für die Canalisirung der oberen Oder wird sich das in Deutschland noch ziemlich unbekannte, in Frankreich dagegen vielfach, z. B. auf der Seine mit bestem Erfolg functionirende System der beweglichen Wehre empfehlen, während auf der unteren Oder abwärts Breslau die bereits im Gange befindliche und nur mit den nothwendigen größeren Geldmitteln rascher zum Abschluß zu bringende Regulirung ausreichen dürfte, um die nöthige Fahrtiefe des Flusses herzustellen.

Suchen wir uns unser Urtheil über das Project des Lateralcanals zu begründen; untersuchen wir die Schwierigkeiten, die sich seiner Anlage entgegenstellen, die Vortheilhaftigkeit resp. die Unvortheilhaftigkeit seines Betriebes, die bei demselben zu erwartende Rentabilität, den voraussichtlichen Einfluß der Seitencanal-Anlage auf die von derselben berührten resp. die in unmittelbarer Nähe liegenden Ortschaften und Ländereien und die allgemein wirthschaftliche Bedeutung des Lateralcanals für die Provinz.

Die Schwierigkeiten der Anlage sind bei dem Lateralcanal der oberen Oder thatsächlich weit größer, als dieselben auf den ersten Blick vielleicht scheinen. Der Wasserstand des Canals muß selbstredend durchaus unabhängig von dem der Oder und ihrer Nebenflüsse sein. Somit müßte der Canal, wenn er in das der Ueberschwemmung ausgesetzte Flußthal gelegt werden sollte, vollständig eingedeicht, oder aber am Höhenrande hingeführt resp. auf dem in der Regel coupirten Hochland-Terrain gebaut werden. In ersterem Falle könnte der Canal von der Oder selbst gespeist werden, doch müßte der Wasserspiegel einzelner Haltungen mit dem niedrigsten Wasserstand der Oder in der Nähe ihrer oberen Enden correspondiren, wenn die Speisung eine zu allen Jahreszeiten ausreichende sein soll. Daß in diesem Falle der Canal sehr tief in das durchschnittlich 3 Meter über Mittelwasser liegende Terrain eingeschnitten werden müßte und daß demzufolge sehr bedeutende Erdarbeiten und Terrainerwerbungen, abgesehen von der hierbei nothwendigen Eindeichung erforderlich werden, liegt auf der Hand.

Im zweiten Fall müßte der Canal durch das Wasser der Nebenflüsse gespeist werden; diese aber versiegen in trockenen Sommern nahezu und würden bei den in Aussicht zu nehmenden bedeutenden Dimensionen des Canals von 2½ Meter Tiefe und 12 Meter Sohlenbreite zeitweise nicht genügen, um so weniger als in diesem Falle selbst bei der sachgemäßesten Ausführung eine nicht unbedeutende Versickerung zu besorgen wäre. In beiden Fällen gleichviel, ob der Canal im Flußthal oder auf dem Höhenrande hingeführt wird, würde der Uebergang über die größeren Nebenflüsse mit außerordentlichen Schwierigkeiten und großen Kosten verknüpft sein. Niveauübergänge wären, abgesehen von anderen Gründen schon wegen der hier unvermeidlichen Versandung unzulässig und der Bau kostspieliger Aquaducte bliebe unvermeidlich.

Die Schwierigkeiten der Canalisirung des Flusses sind erheblich geringer. Die Erbauung der dabei nothwendigen beweglichen Wehre ist erfahrungsmäßig bei günstigem Wasserstande nicht schwer, eben so wenig der Bau der zum Uebergang aus dem Ober- in das Unterwasser nothwendigen Schleusen. Letztere dürften nur im Ober- und Unter-Haupte gemauert werden, da es an Speisewasser nicht fehlen dürfte, und somit der durch Abböschung der Seitenwände der Schleusenkammern entstehende größere Rauminhalt ohne nennenswerthen Nachtheil bliebe. Die größte Schwierigkeit dürfte bei der Canalisirung in einzelnen Fällen die Sicherung der Schleusen und Schleusen-Canäle gegen die Fluthen des Hochwassers bieten. Die freie Durchströmung desselben dürfte mit Rücksicht auf die dabei voraussichtlich eintretenden Versandungen und Beschädigungen keineswegs rathsam sein, im Gegentheil wird es nothwendig werden, die Schleusen und Schleusencanäle einzudeichen und durch Sperrthore vom Flusse abzuschließen. Durch die so gegen Hochwasser und Eisgang geschützten Stellen würden beiläufig für die Fahrzeuge zahlreiche sichere Häfen gewonnen werden.

Wenden wir uns nun zu der Frage des Schifffahrtsbetriebes auf dem Canal. Die Vortheilhaftigkeit desselben hängt von der jährlichen Durchschnittsdauer der Benützungsmöglichkeit, ferner von der zur Fortbewegung erforderliche Zugkraft und endlich von den mehr oder weniger häufig eintretenden zufälligen Störungen ab. Ein Schifffahrts-Canal im nördlichen Deutschland ist erfahrungsmäßig alljährlich mindestens vier, bei strengem mit starken Nachtfrösten verbundenem Winter auf fünf Monate zugefroren und durch seine Eisdecke für die Schifffahrt unbenutzbar, während die Winterruhe des canalisirten Stromes sich auf durchschnittlich nur zwei Monate beläuft, und letzterem somit eine ungleich höhere Leistungsfähigkeit gesichert ist, als dem $^4/_{12}$ bis $^5/_{12}$ des Jahres außer Betrieb gesetzten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gehabt haben, führt die „Staatsbürgerzeitung" einen energischen Feldzug. Offen gesagt: mit viel Schlauheit und mit großem auf Verleumdung gestützten Erfolg. Braun, Bennigsen und Miquel sind auf scharfe Weise angegriffen worden, eine neueste Serie von Artikeln zieht gegen Lasker aus Anlaß der von Diest-Daber'schen Broschüre zu Felde und macht in weiten Kreisen großes Aufsehen. Lasker wird kaum umhin können, das Schweigen zu brechen, so sehr er principiell gegen jeden Federkrieg sein mag. Auch eine Reihe kleiner Blätter, welche selten das Weichbild Berlins überschreiten mögen, z. B. die Reichsglocke, der Cri-Cri u. A. entwickeln eine Kraft der Sprache auf diesem Gebiet, welche man bisher in der Residenz nicht gewohnt war, seitdem der Figaro das Zeitliche gesegnet hat. Welcher Art die politischen Neuigkeiten dieser kleinen Blätter sind, mag Ihnen das Pröbchen beweisen, daß die Firma Bleichröder, welche mit dem Welfenfonds in Beziehung gebracht wird, „wackeln" soll.

Allem eklen politischen Treiben entrückt uns in angenehmster Weise ein Besuch in der Kunstausstellung. So geschmacklos auch das Arrangement in den engen Hallen des provisorischen Gebäudes ist, so ist doch durch die Aufstellung ein großer Fortschritt den dunklen Hallen der Kunstakademie gegenüber gemacht worden. Luft und Licht — zwei Dinge, welche nach der Aeußerung des Herrn Cultusministers für die Wissenschaft und die Kunst die Hauptsache sein sollen, während materiell gesinnte Leute das „Geld" für noch wichtiger halten, — sind wenigstens in reichem Maße vorhanden. Die Fachkritik hat ihre großen und vielleicht berechtigten Angriffe publicirt, Alles in Allem kann die deutsche Kunst auf ihr Werk stolz sein. Ich habe noch Niemanden gesprochen, der unbefriedigt aus den Hallen geschieden ist, ein Pariser „Salon" kann sich nicht mit unserer Ausstellung messen. Der Vorwurf des Chauvinismus, den französische Kritiker uatürlich abermals ertönen ließen, ist ein völlig ungerechter. Man muß sich der lächerlichen Glorificirung französischer Heldenthaten erinnern, man muß sich vergegenwärtigen, daß in der Versailler Gallerie der Weiberheld Jerome hängt, wie er auf weißem Zelter in das Kampfgewühl sprengt, und sich dann fragen, weshalb man unserer deutschen Kunst gerade die ausgezeichnete Darstellung welthistorischer Momente verübelt, und warum es für Deutschland unrecht sein soll, unter 1100 Nummern auch einige patriotische Gemälde, einige für Offizierkasinos gemalte Schlachtenstücke, einige Porträts in Generalsuniform oder den originellen Einzug des Kronprinzen in Jerusalem zu malen. Das banale Mittelgut ist überall zu finden, aber es stört die großartige Wirkung herrlicher Meisterwerke, welche eine berufenere Feder Ihnen schon geschildert, nicht im Mindesten.

Unsere Theater haben ihre Zugstücke gefunden: Fatinitza, Drei Monate nach Dato, Durchgegangene Weiber — toujours perdrix; Neu war im Residenztheater: Die Fremde von Dumas, deutsch von Lindau. Das Stück hat Esprit und dieser hat durch die Uebersetzung von Lindau nicht gelitten; er hat ihn hinter den Coulissen in Paris nicht verloren. Die deutschen Begriffe von Sitte und Recht muß der Kritiker bei Dumas zu Hause lassen. Die Fabel ist kurz: Ein reicher Krämer erschachert seiner Tochter den Titel einer Herzogin und sich eine hohe Verwandtschaft; die Ehe ist, wie das oft vorkommen soll, unglücklich; noch unglücklicher ist es, daß just der jungen Frau ein alter Jugendgeliebter in den Weg läuft. Der Mann findet es nicht in der Ordnung, daß sie dem Freunde entgegenjauchzt, für diese Ansicht fällt er im Zweikampf. Fehlt also noch das Mädchen aus der Fremde. Es ist eine Amerikanerin, und zwar aus Philadelphia, vielleicht von der Weltausstellung. Sie hat, als Männerfrevel ihr Herz gebrochen, der ganzen Menschheit Rache geschworen. Sie ist die Geliebte des Herzogs, der seine Frau nur geheirathet hat, um seine Schulden bezahlen zu können. Dumas läßt den Herzog von dem frühern Gemahl der Fremden erstechen. Endlich siegt die Tugend, so weit sie in dem Stück nebenher läuft, und das ist schon um deshalb anzuerkennen, weil es bei Dumas selten vorkommt. Viele Charaktere, vor Allem die unweibliche Fremde, sind unsympathisch, und deshalb läßt das Stück, welches wieder einmal beweisen soll, daß für die Sünden der Individuen die Gesellschaft verantwortlich zu machen sei, kalt. Die Darstellung war vorzüglich, besonders gebührt den Gästen, Fräulein Hiller und Herrn Haak, uneingeschränktes Lob. — Im „Victoria" soll, wenn Odysseus seine Irrfahrten eingestellt hat, die „schöne Melusine" folgen, und man rühmt im Voraus die Ausstattung, welche abermals „alles Dagewesene" übertreffen soll. — Das Wallner-Theater bereitet ein Lustspiel von Rosen „die Männer, die Männer" vor, sowie ein von G. v. Moser und Rosen gemeinschaftlich verfaßtes, mit dem erwärmenden Titel „Onkel Grogk". — Das Nationaltheater ehrt das Gedächtniß Heinrich von Kleist's durch Aufführung des neu in Scene gesetzten „Prinz Friedrich von Homburg" und einen Prolog; — die königlichen Schauspiele ebenfalls. — Das Louisenstädtische Theater bringt morgen ein neues Sensations- und Spectakelstück: „Milan, der Serbenfürst", oder „Kreuz und Halbmond". — Das Stadttheater hat seine Zuflucht zu Gastspielen genommen; wir finden morgen Carl Mittell, Lebrun und Fräulein Necker (Wien) in einer Novität „Schnell gefreit" nach dem englischen „Married in haste" von Byron, wiederum übersetzt von Paul Lindau. — Der Circus Salomonski, der ja auch bei Ihnen in gutem Andenken ist, brillirt mit einem glänzenden Fest in Peking. — Ueberall Skatink rink, Bälle in „Jubel und Trubel"; man sieht, die „Höhe der Saison" ist keine Phrase mehr.

Die Herbstrennen des Unionclubs sind gestern bei herrlichem Wetter in Hoppegarten eröffnet worden. Die Liebhaber des Sport aus der Offiziersweit, die Junker, die Herren des Theaters und Circus fehlten nicht, aber die Hofloge war völlig verwaist. — Wegen einer Pferde-Verordnung wird unser Magistrat gegeißelt. Er hat sich nämlich mit einer Polizeiverfügung einverstanden erklärt, der zufolge das Befahren der neuen chaussirten Wege auf dem Königsplatz durch Arbeits- und Lastwagen bei Strafe verboten wird. Dasselbe Verbot besteht bereits für die chaussirten Wege im Thiergarten. Es ist bis jetzt immer so gewesen, bemerkt die „Freie Presse", daß die Pferde, die den Hafer verdienten, ihn nicht bekamen. Das heißt in diesem Falle: die Pferde, die der Schonung am meisten bedürftig, werden von der Benutzung besserer Wege ausgeschlossen. Lastwagen können im Sande versinken, Equipagen hingegen müssen auf chaussirten Wegen fegen. — In demselben Athem gratulirt das Blatt dem Magistrat zum „Bankerott des Protestantismus". Er hat die Wahl des Predigers der neuen Kirche, welche durch Sydow's Emeritirung nöthig geworden war, vorgenommen und alle Stimmen erhielt der von Kirchenvorstand und Kirchenvertretung in erster Linie aufgestellte Herr Köllreuter, Prediger einer evangelischen Gemeinde in London. Es ist in der That nicht gerade besonders schmeichelhaft für unsere hiesige Geistlichkeit, deren stark orthodoxer Beigeschmack bekannt ist, daß der Magistrat sich einen geeigneten Pfarrer für eine Berliner Gemeinde aus London holen muß.

Die rauhen Herbsttage greifen hart in die Reihen unserer berühmten Männer, manche Zähre in treuen Freundeskreisen floß um unsere großen Todten; — nach von Bandel, Glaßbrenner, Franz Ziegler und nun der hochbetagte Pertz! Um Ziegler findet fast ein Wettstreiten der Parteien statt, denn auch die Socialdemokraten rechnen ihn zu den Ihrigen, seitdem er gegen den von ihm verehrten Johann Jacoby im 2. Berliner Wahlbezirke nicht candidiren wollte und seinen berühmten Absagebrief an die „Halben" schrieb. Das kann sich der „demokratische Junker", wie ihn seine nächsten Freunde scherzhaft nannten, nur zur Ehre rechnen, obwohl es Sitte werden sollte, daß an dem Grabe eines wahrhaft großen reinen Patrioten der Hader der Parteien schweigt.

Das neue Bad Aßmannshausen.

In dem wohl allen Rheinreisenden seiner Lage und seines Rothweines wegen bekannten Dorfe Aßmannshausen bei Rüdesheim hat sich in aller Stille ein Unternehmen vorbereitet, welches nicht verfehlen wird, in Kürze die allgemeinste Aufmerksamkeit der Aerzte und des Heilung suchenden Publikums auf sich zu ziehen. Es ist nämlich nach vielen Mühen gelungen, die altbekannte, aber nie gehörig gefaßte, unterhalb des Dorfes am Rheine belegene Quelle in festem Gesteine zu fassen und gänzlich vom Rheinwasser zu isoliren. Der Erfolg ist ein geradezu überraschender gewesen. Hatte nämlich die Quelle schon seither einen bedeutenden Gehalt an kohlensaurem Lithion, so erscheint derselbe nach der Neufassung nahezu verviersacht. Eine 1843 von Dr. Fresenius angestellte Untersuchung der Therme ergab einen Gehalt an kohlensaurem Lithion von 0,00470 auf 1000 Gewichtstheile Wasser, während die neu gefaßte Quelle nach der von demselben vorgenommenen, im Kreidel'schen Verlag zu Wiesbaden soeben erschienenen Analyse 0,017460 deren, entsprechend 0,027836 doppeltkohlensaurem Lithion erhält. Dies und die Mischungsverhältnisse der sonstigen Bestandtheile berechtigen zu der Erwartung, daß die Aßmannshäuser Therme für alle gichtischen und rheumatischen Leiden bald zu den heilkräftigsten bekannten Wassern gezählt werden wird.

Wir begnügen uns, auf die weltbekannte Autorität des Geheimen Hofraths Dr. Fresenius hinzuweisen, welcher in seiner gedachten Analyse über den Charakter der Quelle sagt: „Die Aßmannshäuser Thermalquelle gehört zu den mildesten alkalisch-muriatischen Quellen oder bildet vielmehr schon ein Uebergangsglied zwischen diesen und den sogenannten Wildbädern. Sie steht im Großen und Ganzen betrachtet, in der Mitte zwischen den Emser Quellen und den Quellen Schlangenbad's, unterscheidet sich aber von diesen, wie von allen alkalisch-muriatischen Quellen, durch einen relativ sehr großen Gehalt an doppelt-kohlensaurem Lithion; da mich derselbe überraschte, ist die Lithionbestimmung zweimal mit großen Wassermengen ausgeführt worden. Beide Analysen ergaben fast genau dasselbe Resultat. Die Aßmannshäuser Therme muß somit, wenn nicht als die lithionreichste, so doch jedenfalls als eine der lithionreichsten alkalischen Quellen bezeichnet werden. Die Ergebnisse der Analyse berechtigen zu dem Schlusse, daß die Aßmannshäuser Therme sich bald verdienten Rufes erfreuen wird und zwar nicht blos im Hinblick auf Badekuren, sondern auch in Folge ihres großen Gehaltes an doppeltkohlensaurem Lithion zu innerlichem Gebrauche."

Wie wir hören, ist der Bau des Badehauses so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung des Bades für das nächste Frühjahr in bestimmte Aussicht genommen ist. Zu wünschen wäre, daß die Herren Aerzte schon in der Zwischenzeit durch Versand des Wassers in die Lage gebracht würden, seine Heilkraft zu erproben.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Canal. Während auf dem canalisirten Fluß der durch die Fahrzeuge selbst erzeugte Aufstau des großen Wasserspiegels wegen, nahezu gleich Null ist, während auf dem canalisirten Strom das Segel bei günstiger Windrichtung und bei der Thalfahrt die Strömung als Zugkraft benützt werden kann und Räderdampfer zum Schleppen der Schiffe in Anwendung gebracht werden können, entbehrt der Seitencanal aller dieser Vorzüge des Betriebes.

Bei den auf einem Canal nicht eben selten eintretenden Schleusen-Reparaturen muß fast immer eine Sperrung der Schleusen eintreten, so daß die Wasserstraße für den durchgehenden Verkehr fast ganz unbenützbar wird, während Reparaturbauten an den Schleusen im canalisirten Strom dessen Betriebsfähigkeit nicht erheblich beschränken, da in solchen Fällen, die sich am Wehr ansammelnden Fahrzeuge durch einen, durch theilweises Oeffnen des Wehres für kurze Zeit herzustellenden Schiffsdurchlaß befördert werden können.

Will man gegenüber diesen unleugbaren Vorzügen des canalisirten Flusses dem Seitencanal gegenüber einwenden, daß der Fluß niemals eine so bedeutende Kahntiefe erhalten könne als der Lateralcanal sie erhalten soll und daß dennoch trotz allem die Leistungsfähigkeit des Stromes geringer und der Schifffahrtsbetrieb auf demselben dennoch unvortheilhafter bleiben würde, so läßt sich darauf einwenden, daß es nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, der oberen Oder durch Canalisirung eine Fahrtiefe von 2 Metern zu verschaffen, bei welcher die Fahrzeuge der bedeutenderen Ströme z. B. der Donau, des Rheines u. A. mit 7000 bis 8000 Centner Ladung passiren können. Bei der Betrachtung über den voraussichtlichen Einfluß des Seitencanals auf die von demselben berührten und in seiner Nähe liegenden Ortschaften und Ländereien wollen wir uns auf wenige Worte beschränken.

Mit Rücksicht auf die Terrainverhältnisse und auf den nothwendigen Schutz gegen Hochwasser würde der Seitencanal zum Theil in nicht unbedeutender Entfernung vom Flusse zu liegen kommen. Die zahlreichen an den stromauf liegenden Städten, Ortschaften und Fabrik-Etablissements, die von jeher auf den Schifffahrtsverkehr angewiesen, ihre Existenz mehr oder weniger auf denselben basiren, werden durch den Canal, der eine neue Trace wählt, aus der Verkehrslinie gebracht. In wie weit überall die Anlage von Stichcanälen zur Vermittlung des Verkehrs der abseits des Lateralcanals gelegenen Ortschaften möglich sein wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls würde ihr Bau die ganze Anlage wesentlich vertheuern und die Gefahr der Versandung dieser Zuleitungsstraßen den Werth derselben oft in Frage stellen. Wenn einerseits der vorhandenen Industrie und dem vorhandenen Handel der am Flußlauf gelegenen Ortschaften durch den Seitencanal Gefahr droht, so dürfte andererseits durch denselben die Anlage neuer industrieller Etablissements, welche zu schwunghaftem Geschäftsbetriebe nicht nur die unmittelbare Nähe des Wasserweges, sondern auch des nur die Ortschaften am Stromlauf direct berührenden Schienenweges bedürfen, nicht gerade gefördert und damit der von der neuen Wasserstraße erwartete bedeutende Aufschwung von Handel und Industrie illusorisch werden. Ein weiteres Bedenken drängt sich in der Erwägung auf, daß event. seitens einzelner Ortschaften und Etablissements, welche durch die Verlegung der Wasserstraße nachweislich geschädigt werden, Compensationsansprüche geltend gemacht werden und Entschädigungssummen an dieselben zu zahlen sind. Jedenfalls verdienen die bei dem Bau des Seitencanals wahrscheinlich stattfindenden Verkehrsverschiebungen bei ihrer großen augenblicklich ganz unberechenbaren Tragweite die allerernsteste Prüfung.

Nicht geringere Nachtheile und Gefahren, als die sind, welche in industrieller Beziehung den vom Seitencanal nicht berührten, am alten Flußbett liegenden Ortschaften drohen, erwachsen in anderer Richtung den von dem Schifffahrtscanal birührten Ländereien.

Abgesehen von der durch die Anlage der Cultur entzogenen Fläche, welche beiläufig mit Rücksicht auf die nothwendigen Eindeichungen, Stichcanäle u. s. w. ein Areal von mehr als 1000 Hectaren und einen Werth von mindestens 2 Mill. Mark repräsentiren würde, werden die von dem Seitencanal direct berührten Ländereien, durch die unvermeidliche Durchschneidung und die damit verbundene erschwerte Bewirthschaftung, den in der Nähe liegenden Durchgang oder theilweise verhinderte Entwässerung bedeutend entwerthet werden. Der canalisirte Strom verhütete nicht nur all diese der Landwirthschaft drohenden Nachtheile, sondern bietet der Landescultur sogar Vortheile. Durch die Anstauung des Wasserspiegels werden manche gegenwärtig an Trockenheit leidende Flächen des Flußthales ertragsreicher gemacht werden, während die Entwässerung niedriger Flächen nach den unterhalb gelegenen Haltungen ohne Schwierigkeiten zu bewältigen sein wird. Die bei der Stromcanalisirung überhaupt nicht vorkommenden Communicationsstörungen werden sich trotz zahlreicher Ueberbrückungen bei dem Schifffahrtscanal stets mit ihren Nachtheilen geltend machen.

Betrachten wir nun die Rentabilitäts- und Anlagekosten-Verhältnisse des Seitencanals im Gegensatz zu denen der Canalisirung des Flusses.

Letztere dürfte nach überschläglicher Berechnung pro Meile ½ Mill. M., mithin für die etwa 30 Meilen lange Strecke von Oderberg bis Breslau 15 Millionen Mark in Anspruch nehmen. Rechnet man zu den Zinsen dieser Summe in Höhe von 5 pCt. noch einen Betrag von 3⅓ pCt. für die Unterhaltung und Ueberwachung der Baulichkeiten, so stellt sich die Gesummtausgabe für die Straßencanalisirung auf jährlich 1¼ Mill. Mark. Wenn das jährliche Transportquantum auf nur 30 Mill. Centner für die ganze Strecke beträgt, eine gewiß sehr bescheidene Annahme, wenn man erwägt, daß die Kohlengruben Oberschlesiens allein schon jetzt mehr als das Fünffache dieses Quantums produciren, so würde zur Deckung der Kosten ein Schleusengefälle von 0,15 Pf. pro Meilen Centner nicht nur ausreichen, sondern dieses Gefälle würde eine den Bedarf übersteigende Einnahme von 1,350,000 Mark ergeben.

Der Bau des Lateralcanals wird mit den hierzu erforderlichen Deichschutz-Anlagen, Stichcanälen, Ueberbrückungen u. s. w. voraussichtlich eine Summe von mehr als 1½ Mill. pro Meile, also mehr als das Dreifache der für den Stromcanal zu verwendenden Summe erfordern.

Berechnet man die Herstellungskosten nur mit 1½ Mill. Mark pro Meile, so kostet die ganze 30 Meilen lange Strecke von Oderberg bis Breslau 45 Mill. Mark, an der durch event. Wegkürzung nur wenig erspart werden dürfte. Berechnet man die Unterhaltungs- und Beaufsichtigungskosten mit 2 pCt. der Bausumme, so ist zur Aufbringung derselben und zur 5procent. Verzinsung des Anlagecapitals eine Jahreseinnahme von 3,150,000 Mark erforderlich, welche bei einer Frequenz von 30 Mill. Ctnr. für die ganze Strecke die Erhebung einer Canalgebühr von mehr als ⅓ Pf. pro Meilencentner bedingt.

Da nun die Frachtkosten an sich auf dem Seitencanal etwa ½ Pf. pro Meilencentner betragen werden, so wird der Meilencentner auf dem Canal nicht unter ⅚ Pf. befördert werden können.

Erwägt man, daß die Eisenbahnen schon jetzt einzelne Rohproducte für 1 Pf. pro Meilencentner transportiren, wobei überdies wegen der geraderen Richtung der Schienenwege noch erhebliche Ersparnisse eintreten können, so kann man der Frequenz des Schifffahrtscanals und der von derselben abhängenden Rentabilität kein besonders günstiges Prognostikon stellen. Während der canalisirte Fluß bei seinen billigen Transportkosten von ½ Pf. pro Meilencentner (0,15 Pf. Schleusengebühr und 0,35 Pf. Frachtkosten) voraussichtlich in kurzer Frist weit stärker befahren werden würde, als in der Berechnung mit 30 Millionen Centner pro Jahr angenommen, so daß vielleicht eine fernere Ermäßigung des Schleusen-Gefälles die Transportkosten noch mehr zu verbilligen im Stande wäre. Bei der Rentabilität des Seitencanals wird auch die Concurrenz nicht außer Betracht bleiben können, welche ihm der Fluß bei gutem Wasserstande macht. Während wir bei der Canalisirung des Stromes nur eine Wasserstraße gewinnen, auf welcher sich der Gesammtverkehr concentriren muß und welche denselben mit Ausschluß von nur 2 Monaten das ganze Jahr übermittelte, bleibt bei dem im besten Falle 8 Monate im Jahre functionirenden Seitencanal die alte Fahrstraße auf der Oder unverändert bestehen. In dem für die Schifffahrt nicht eben günstigen Sommer des laufenden Jahres war der Wasserstand in der oberen Oder bis Ende Juli ein ausreichender. Nur während des August, der letzten Woche des Juli und der ersten Woche des September lag die Schifffahrt darnieder. Bei den theuren Canalgebühren wird der Schiffer es vorziehen, sobald der Wasserstand es erlaubt, d. h. während des Frühjahrs, der Herbstzeit und im Sommer, mit Ausschluß von 6—8 Wochen, dieselben zu vermeiden, und er wird nach wie vor die alte Wasserstraße der Oder passiren, so daß der Seitencanal nur etwa 2 Monate im Jahre, d. h. den vierten Theil seiner Betriebszeit, concurrenzfrei, im thatsächlichen Besitz des Verkehrsmonopols wäre.

Recapituliren wir kurz, um ein Bild des allgemeinen wirthschaftlichen Nutzens, den uns der Lateralcanal bringt, zu gewinnen, die wesentlichsten gegen die Ausführung desselben geäußerten Bedenken.

Der Seitencanal entzieht bedeutende Flächen der Landescultur, schädigt andere erheblich durch Verhinderung der Vorfluth und Erschwerung der Bewirthschaftung, bedroht Handel und Industrie der am Flusse belegenen Ortschaften und Etablissements mit ernsten Verlusten, ohne die Anlage neuer gewerblicher Schöpfungen in hervorragendem Maß zu begünstigen, sein Betrieb bedingt eine Fracht von ⅝ Pf. pro Meilencentner, d. h. einen Tarif, der weder eine bedeutende Frequenz, noch eine erhebliche Erweiterung des Absatzgebietes der Producte Oberschlesiens wahrscheinlich macht.

Auch bei der Erbauung des Schifffahrtscanals würde der Staat sich kaum der Verpflichtung entziehen können, die begonnene Stromregulirung in der oberen Oder fortzusetzen, schon der Entschädigungsansprüche wegen nicht, welche die am Flusse gelegenen, mit dem Canal in keine directe Verbindung zu bringenden Ortschaften erheben könnten. Wir würden dann zwei Wasserstraßen neben einander sehen, bei deren einer, der mangelhaft nach dem Buhnensystem regulirten Oder, die nicht ausreichende Fahrtiefe, bei deren zweiter, dem Seitencanal, die hohen Transportkosten die Frequenz beeinträchtigten und von denen somit keine zur wirklichen Hebung des Wohlstandes der Provinz viel beitragen würde. Auch in den durch bewegliche Wehre zu canalisirenden Flüsse werden, wie dies noch beiläufig erwähnt sei — die bereits vorhandenen Regulirungswerke zur dauernden Gewinnung der vorhandenen Fahrtiefe erhalten werden müssen. Die für die Regulirung bisher verwandten, bei aller Dürftigkeit doch in ihrer Gesammtsumme nicht unerheblichen Gelder sind nicht zwecklos vergeudet, sondern in einer für das Gemeinwohl wahrhaft ersprießlichen Weise angelegt.

Wenn wir in Vorstehendem den Versuch gemacht, die Vorzüge der Canalisirung der oberen Oder gegenüber dem Bau eines Lateralcanals wenigstens in allgemeinen Grundzügen zu beleuchten, so geschah dies vor allem in der Absicht, die Discussion über den für unsere Provinz so eminent wichtigen Gegenstand anzuregen und die Entscheidung der Grundfrage,

Stromcanalisirung oder Seitencanal

ihrer Lösung näher zu führen. Es geschah in der Absicht, die Frage zur Debatte zu stellen, ob es nicht ersprießlicher wäre, an Stelle der kostspieligen und zeitraubenden Vorarbeiten zur Anlage eines Lateralcanals, für welche der Provinziallandtag einen Credit bereits bewilligt, die aber, so weit wir unterrichtet sind, noch in keiner Weise in Angriff genommen worden, generelle Vorarbeiten für die Canalisirung der oberen Oder anfertigen zu lassen. Der Lateralcanal wird in Anbetracht seiner zahlreichen und erheblichen Schwierigkeiten voraussichtlich ebenso wenig jemals gebaut werden, als der schon seit 15 Jahren vom Staat projectirte Canal von der Klodnitz bis zur Stobermündung.

Das Project der Odercanalisirung ist ungleich chancenreicher und ausführbarer. Die Vorarbeiten dazu würden keinesfalls mehr kosten, als die für den Seitencanal. Sie würden die Vortheilhaftigkeit des Projects zur Evidenz herausstellen, zur Ausführung desselben Veranlassung geben und demnach mehr als theoretischen Nutzen haben.

Eventuell sprechen wir nur den Wunsch aus, daß beide Projecte ganz generell bearbeitet würden, damit die Vorzüge des canalisirten Stromes gegenüber dem Seitencanal in ein klareres Licht gestellt werden können, als dies durch die vorstehende kurze Erörterung erreicht werden konnte, da wir nur noch wenige Bemerkungen hinzuzufügen uns gestatten.

Was den in dem Provinziallandtags-Beschlusse vom 15. Januar d. J. ebenfalls in Aussicht genommenen Weichsel-Oder-Canal durch das Bergwerksrevier, die Erweiterung des Klodnitzcanals anlangt, so ist diese Anlage in beiden Fällen, gleichviel ob Seitencanal oder Stromcanalisirung, unumgänglich nothwendig und somit die baldige Ausführung der Vorarbeiten für dieses Project nur erwünscht.

Die Lebensfähigkeit und der Nutzen der für die Provinz zu schaffenden fahrbaren Wasserstraße hängt wesentlich davon ab, ob dieselbe in directer Verbindung mit den Productionsgebieten steht. Billigste Fracht ist nur möglich, wenn die Rohproducte, ohne erst auf den Eisenbahntransport angewiesen zu sein, direct ins Schiff verladen werden. Directe Wasser-Verbindung mit den oberschlesischen Bergwerks- und Kohlenrevieren wird stets die Grundlage der Vortheile bilden, welche die Provinz Schlesien für ihren Wohlstand mit Recht durch die Herstellung einer sicheren Wasserstraße erwartet.

Mit der Canalisirung der oberen Oder in engstem Zusammenhang steht die Breslauer Hafenfrage. Diese Frage, die nahezu den Charakter der Seeschlange angenommen, wird nicht eher aus der Welt geschafft werden, als bis für eine gute Wasserstraße gesorgt ist.

Die Anlage eines Hafens in Breslau ist die Folge, nicht die Vorbedingung einer frequenten Oderschifffahrt. Auch bei Eisenbahnbauten pflegt man erst das Schienengeleise, dann den Bahnhof anzulegen. Schaffen wir der Provinz erst eine sichere Wasserstraße, die Hafenfrage findet dann von selbst ihre Lösung. So lange der Provinz eine gute Wasserstraße fehlt, ist ein Hafen in Breslau kein geringerer Luxus, als ein Eisenbahnhof, zu welchem kein Schienenstrang führt.

Die letzte, allerdings auch ungemüthlichste Frage, da sie den Geldpunkt im Auge hat, die Frage, wer soll die Kosten der Stromcanalisirung tragen? wollen wir nur kurz berühren.

Im Interesse der Provinz wollten wir wünschen, daß der Staat die Fürsorge für die Canalisirungsarbeiten übernehme. Der Nutzen, welchen eine Provinz durch die Förderung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse erfährt, kommt ja auch dem ganzen Staate zu Gute. Aber der Staat, das läßt sich nach allen Präcedentien vorhersehen, wird die Uebernahme der Kosten für die Canalisirung ablehnen, und der Herr Finanzminister, der für die Complettirung des Fuhrparks der Eisenbahnen die Summe von 40 Millionen Thalern für nicht zu hoch fand, dürfte kaum den Betrag von 15 Millionen Mark für die Herstellung der Canalisirung der oberen Oder auf die Staatskasse anzuweisen nicht geneigt sein. Als Bauunternehmer wird somit allein die Provinz Schlesien selbst in Betracht kommen, wobei allerdings mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Staat auf Grund bestimmt vorliegender, ausführbarer Bauprojecte und Kostenanschläge und der vom Provinzialverband übernommenen Verpflichtung der Ausführung und Unterhaltung der Wasserstraße ebenso wie zu Eisenbahnen und Chausseen auch für die Canalisirung der oberen Oder entsprechende Bauprämien bewilligen wird. L.

Breslau, 12. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Zur Verhandlung kommen u. A. folgende Gegenstände: An die Genehmigung der Zuschlagsertheilung auf den Abbruch der Baulichkeiten des Pfarrgrundstücks auf dem Christophoriplatz knüpft Stadtv. Büttner eine Interpellation an den Magistrat und fragt, wie lange das „Schifferhäuschen" den Christophoriplatz noch verunzieren werde.

Bürgermeister Geh. Reg.-Rath Dr. Bartsch erklärt, daß der Magistrat bereits die Entfernung der Bedürfniß-Anstalt von dem Platze angeordnet habe.

Dringlichkeitsantrag. Auf die Anfrage der Versammlung nach den Gründen, aus welchen der Vorstand des hiesigen Ortsverbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine bezüglich seines Gesuches um Gewährung einer Subvention für den demnächst hierselbst stattfindenden Verbandstag abschläglich beschieden worden ist, erwidert Magistrat durch ein Schreiben, in welchem er ausführt:

Der Magistrat kann, in Vertretung der gesammten Bürgerschaft selbstredend nur dann Bewilligung einer Summe zu gastfreundlichem Empfange einer Wanderversammlung bei der Versammlung beantragen,

> wenn er die sichere Ueberzeugung hat, daß auf allen Seiten und in allen Theilen der Bürgerschaft die Bestrebungen der betreffenden Wanderversammlung wohlwollende und sympathische Anerkennung finden.

In Betreff des Verbandstages der Hirsch-Duncker'schen Gewerk-Vereine hat der Magistrat diese allseitige wohlwollende Anerkennung noch nicht mit Sicherheit voraussehen können. Eine materielle Kritik der Bestrebungen der Hirsch-Duncker'schen Gewerk-Vereine ist mit dem Beschlusse des Magistrats nicht beabsichtigt.

Unzweifelhaft wohlthätige und humane Bestrebungen der betreffenden Vereine haben in allen Fällen, in denen dieselben concrete und praktische Ziele verfolgten, die beantragte wohlwollende Anerkennung gefunden.

Nachdem die Versammlung aus Rücksicht auf die schon am 14. d. stattfindende Eröffnung des Verbandstages die Dringlichkeit der Vorlage bezüglich der Petition des Ortsverbandes der Gewerkvereine anerkannt, referirt Namens der Finanz- und Steuer-Commission, welcher dieselbe vorgelegen, Stadtv. Dr. Honigmann und begründet das Votum der Commission, welche der Versammlung empfiehlt, sich dem ablehnenden Bescheid des Magistrats anzuschließen. Allen Versammlungen, für welche bisher die Stadt Stadt Zuschüsse bewilligt, sei der Charakter gemeinsam gewesen, daß sie in politisch-socialer Beziehung sich auf neutralem Gebiete bewegten, was im vorliegenden Falle nicht zutreffe, da bei aller Gemeinnützigkeit der Bestrebungen die Gewerkvereine doch ein specifisches Parteiprogramm verfolgen, welches auf allgemeine Sympathien nicht zählen kann. Die Ablehnung empfehle sich, um keinen Präcedenzfall zu schaffen. Die Summe selbst sei eine so unerhebliche, daß sie bei dem ablehnenden Votum natürlich nicht in Betracht kommen könne.

Stadtv. Dr. Elsner glaubt, daß, nachdem die Stadt den Bienenwirthen, den Naturforschern und andern Vereinen eine ungleich kostspieligere Gastfreundschaft gewährt, es nicht gutgethan sei, einer anerkannt huminitäre Zwecke verfolgenden Vereinigung von Arbeitern gegenüber bei einer so geringen Summe eine übertriebene Sparsamkeit in den Vordergrund zu stellen und empfiehlt die Bewilligung.

Dr. Asch spricht sich ebenfalls mit Rücksicht darauf, daß bestimmte Normen für Subventionsbewilligungen nicht existiren, ferner mit Rücksicht auf die Tendenzen der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine, in Rücksicht endlich auf die zweifellos der Absehnung folgende mißliebige Kritik, für Bewilligung der ohnehin so geringen Summe aus.

Stadtv. Sanitäts-Rath Eger tritt ebenfalls für die Gewährung der Subvention ein und erörtert die Nützlichkeit der Bestrebungen der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine.

Stadtv. Simson ist der Ansicht, daß Sympathien und Antipathien für die Beschlußfassung nicht maßgebend sein dürfen und macht statistische Mittheilungen über die bedeutende Ausdehnung der Gewerkvereine, deren Krankenkassen etwa 40,000 Mitglieder zählen.

Stadtv. Dr. Honigmann weist in seinem Schlußreferat nochmals auf die politisch neutralen una rein theoretischen Bestrebungen der Versammlungen hin, welchen bisher Subventionen bewilligt worden und hält es principiell für bedenklich, diese Bewillungen auf geschlossene Parteiversammlungen auszudehnen. Von Dr. Asch und Dr. Elsner ist der bestimmte Antrag eingegangen, dem Ortsverein der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine die erbetene Summe von 300 M. zu bewilligen. Die Versammlung tritt bei der Abstimmung mit großer Majorität diesem Antrage bei und bewilligt die 300 Mark. — Von der Berathung der Vorlage betreffend die Drainirung von Straßen zur Abführung des Grundwassers wird für heut Abstand genommen, da die betreffenden Pläne der Versammlung nicht vorliegen.

Fluchtlinie. Mit der vom Magistrat beantragten Festsetzung der Fluchtlinie für die Grundstücke Nr. 16 bis 20 der Mehlgasse und Ueberlassung von vor diesen Grundstücken belegenem städtischen Terrain, erklärt die Versammlung sich einverstanden.

Die Versammlung genehmigt nach dem Commissions-Antrag die Verstärkung der Fonds zum Bau eines Schulhauses auf dem Grundstück Nr. 25/27 der Paradiesstraße von 180,000 Mark um 13,181 Mark.

Stadtbaurath Mende erörterte die Gründe, welche die nicht unerhebliche Etatsüberschreitung nothwendig machten.

Stadtv. Neugebauer wies darauf hin, daß die Mehrforderung durch mehrere im Anschlag nicht vorgesehene Baulichkeiten bedingt worden.

Stadtv. Görtz will, daß die Stadt für die Schule sorge, bittet aber den Magistrat, bei dieser Schule keine Verschwendung zu treiben und dabei von Prachtbauten Abstand zu nehmen. Die vorliegende Etatsüberschreitung sei nur obendrein durch Baulichkeiten veranlaßt worden, die wohl hätten in den ursprünglichen Anschlag aufgenommen werden müssen. Diesem Anschlag sei somit der Vorwurf der Mangelhaftigkeit zu machen.

Stadtv. Kempner bittet an den Magistrat das Ersuchen zu richten, in Zukunft mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt solche erhebliche Etatsüberschreitungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Der Antrag Kempner wird abgelehnt.

Nach Erledigung dieser Vorlagen wird die öffentliche Sitzung gegen 5½ Uhr geschlossen.

Die Versammlung tritt über einige Gegenstände in geheime Berathung ein.

L. [Die Bewohner der Nikolaivorstadt] befinden sich seit gestern ohne Wasser. In Folge unvorsichtig ausgeführter Canalarbeiten wurde die Wasserleitung beschädigt und die Verbindung der Nikolaivorstadt mit den städtischen Wasserwerken abgeschnitten. Allem Anschein nach ist der Schaden ein erheblicher und dürfte aufs Neue die Mahnung zur äußersten Vorsicht bei den Canalisirungsarbeiten nahe legen.

* [Personalien.] Ernannt: Der bisherige Strafanstalts-Secretair von Rekowsky bei der Strafanstalt zu Brieg zum Arbeitsinspector derselben Anstalt; der Premier-Lieutenant a. D. von Hülsen zum Strafanstalts-Secretair bei der vorgedachten Anstalt; der Superintendent und commissarische Kreis-Schuleninspector Lauschner zu Steinau a. O. definitiv zum Kreis-Schuleninspector.

Uebertragen: Dem Amtsvorsteher-Stellvertreter, Standesbeamten Jeschke in Prauß, Kreis Nimptsch, die Localinspection über die dortige kathol. Schule.

Bestätigt die Vocationen: für die Erzieherin Fräulein Steinhorst zur Lehrerin an der evangelischen Stadtschule in Guhrau; für den Lehrer Schliebitz zum evangelischen Lehrer zu Groß-Biadauschke, Kreis Trebnitz. Widerruflich bestätigt die Vocationen: für den Lehrer Pusch zum Lehrer an der evangelischen Bürgerschule in Neumarkt; für den Lehrer Müller zum Lehrer an der evangelischen Schule in Neumarkt; für den bisherigen Hilfslehrer Fliegner zum evangelischen Lehrer in Crompusch, Kreis Oels; für den bisherigen Adjuvaten Frost zum evangel. Lehrer in Gurtsch, Kreis Strehlen.

Befördert: der Rechtscandidat Baumann zu Löwenberg zum Referendarius, der Civil-Supernumerar Peterzelt zu Grünberg zum Bureaudiätar, der Hilfsunterbeamte Welzel zu Liegnitz definitiv zum Boten und Executor, der invalide Gefreite Weinhold zu Lauban zum Hilfsunterbeamten bei der Gerichts-Commission zu Carolath, der invalide Gefreite Franke zu Militsch zum Hilfsunterbeamten bei der Gerichts-Commission zu Lähn. — Ueberwiesen: der Kassendiätar Heinrich als Calculaturgehilfe an das Kreisgericht in Liegnitz. — Versetzt: der Kreisrichter Dettmann zu Löbau an das Kreisgericht zu Goldberg mit der Function als Gerichts-Commissar in Haynau, der Bureaudiätar Schwarzbach zu Grünberg an die Gerichts-Commission zu Liebenthal, der Bote und Executor Bullmann zu Carolath an das Kreisgericht zu Grünberg unter Anweisung seines Wohnsitzes in Kontopp, der Bote und Executor Schädel zu Liegnitz als Gefangenenwärter an das Kreisgericht in Glogau. — Ausgeschieden der Referendarius Gabriel zu Görlitz behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellations-Gerichts zu Naumburg, der Referendarius von Wiedebach und Nostitz-Jänkennorf zu Görlitz auf seinen Antrag, der Hilfs-Gefangenenwärter Woyde in Glogau auf seinen Antrag.

Ernannt: die Hüttenmeister Walter und Deppe bei dem Hüttenamte zu Gleiwitz zu Factoren, der Assistent John bei der Berginspection zu Zabrze zum Schichtmeister, der Civilanwärter Jausly zum Hüttenamts-Assististenten bei dem Hüttenamte zu Gleiwitz. — Pensionirt: der Hütten-Kassen-Rendant Sladczyk in Gleiwitz unter Verleihung des Charakters als Rechnungsrath, der Hütteninspector z. D. Remy in Rybnik. — Uebertragen: dem Factor und bisherigen Producten-Verwalter Jäckel die Geschäfte des Kassenrendanten, dem Secretair Kolodzie die Geschäfte des Producten-Verwalters bei dem Hüttenamte zu Gleiwitz.

[Vermächtniß.] Der in Neu-Weisstein verstorbene königl. Bergrath Dr. Brade hat der evangelischen Kirche zu Waldenburg 1500 Mark letztwillig zugewendet.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau, Woche vom 1.—7. October.] Die Temperatur der Erdkruste ist diesmal nicht angegeben. — Der Ozongehalt der Luft ist, gleich wie in voriger Woche, = 1. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 72 Eheschließungen (14 mehr als in vorangegangener Woche). Ferner: 233 Geburten (50 mehr als in vor. Woche), und zwar 131 männliche, 102 weibliche. Todtgeboren waren 8. Endlich 100 Sterbefälle (16 weniger als in vor. Woche), und zwar 54 männliche, 46 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist ein so günstiges, wie es nur selten vorkommt, denn erstens ist die Zahl der Geburten eine sehr hohe, bemerkenswerther Weise ist dagegen die Zahl der Sterbefälle eine ungewöhnlich niedere, wie sie nur bei sehr günstigen Sanitätsverhältnissen vorkommt. Mit einem Wort, die Zahl der Geburten übersteigt die der Sterbefälle um 133. Auch die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, ist diesmal sehr klein, sie beträgt 25 gegen 44 in voriger Woche. An Brechdurchfall starb 1 Kind, an Darmkatarrh 2 Kinder und an Magendarmkatarrh 1 Kind.

** [Das Breslauer Herbst-Rennen] findet Sonnabend, den 14. October, auf der Rennbahn bei Scheitnig statt. Es beginnt Nachmittags 1½ Uhr. Das erste ist um den Staatspreis von 3400 Mark; das zweite Rennen (Kronprinz Friedrich Wilhelm) um den Staatspreis von 2000 Mark, das 3., Satisfactions-Rennen, um den Staatspreis von 2000 Mark, das 4., Verkaufs-Rennen, um den Vereinspreis von 1000 Mark, das 5., Jagd-Rennen, um den Vereinspreis von 1500 Mark; das 6., Verloosungs-Rennen, um den Vereinspreis von 1200 Mark; 7) Steeple-Chase des schlesischen Reiter-Vereins. — Leider hat der Bau einer massiven neuen Tribüne bisher nicht ausgeführt werden können, weil die Genehmigung zu dem ein-

gereichten Bauplane Seitens der betreffenden Instanz noch nicht eingegangen war. Jedenfalls wird aber dieser so wünschenswerthe Bau ausgeführt und vielleicht schon in diesem Herbste damit begonnen werden.

L. [Zur Theaterfrage.] Hinsichtlich der Frage unseres Stadttheaters, deren Lösung in dem Uebergang des Kunstinstituts an die Stadt und Subvention desselben durch Stadt und Provinz in der naturgemäßesten und befriedigendsten Weise angestrebt wird, ist die Erwägung aufgetaucht, in wie weit nach Lage der Gesetzgebung die Provinz als Unterstützungfactor in Betracht kommen kann. Die Erwägung dürfte ihre Erledigung durch den Hinweis auf § 4 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 finden, dessen Nr. 6 ausdrücklich als Verwendungszweck der den Provinzialverbänden gewährten Dotation die Leistung von Zuschüssen für Vereine, welche der Kunst und Wissenschaft dienen, desgleichen für öffentliche Sammlungen, welche diese Zwecke verfolgen, Erhaltung und Ergänzung von Landesbibliotheken, Unterhaltung von Denkmälern bezeichnet.

* [Vom Lobe-Theater.] Die Effecten zu den Gastvorstellungen des Meininger Hoftheaters, welches bekanntlich den ganzen Apparat an Costümen, Decorationen, Requisiten &c. mit sich führt, sind bereits eingetroffen und zwar durch einen Extrazug mit 12 Waggons. Die erste Gastvorstellung findet am Sonntag den 15. d. bestimmt statt.

=ββ= [Verschönerung.] Der Abbruch der Umfriedung des bisher an der städtischen Gasanstalt befindlich gewesenen Rohrlagerplatzes für die städtischen Wasserwerke ist ebenso wie die Abräumung der auf diesem Platze befindlichen Gegenstände mit dem heutigen Tage beendet und ist das Materialien-Depot nunmehr nach dem Wasserhebewerk verlegt worden. — Wie verlautet, wird auch Ende dieses Monats die dort befindliche Holzspalte-Anstalt zum Abbruch kommen und dürfte demnach hier für die Stadt ein schöner Platz gewonnen sein, welcher theils zu Marktzwecken, theils zur Aufstellung von Circus und Schaubuden verwendet werden dürfte.

[Verkehrswesen.] Die „Dr. Pr." meldet: Mit Einführung des Winterfahrplans am 15. Oct. wird der gesammte Personen- und Güterverkehr der Linie Leipzig-Riesa-Dresden über die neu hergestellte Interimsbrücke bei Riesa geleitet werden und damit eine bedeutende Entlastung der Döbelner Route eintreten. Hiermit soll eine von der königl. Staatsbahnverwaltung schon früher in Aussicht genommene, durch den Riesaer Brückeneinsturz bisher vereitelte Einrichtung verbunden werden, die von den Reisenden jedenfalls sehr dankbar begrüßt werden wird. Es sollen nämlich nach einem zwischen der Sächsischen Staatsbahn und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn getroffenen Abkommen die durchgehenden Wagen zwischen Leipzig und Breslau auch von durchgehenden Schaffnern begleitet werden, so daß die mit der Revision der Billets verbundene fatale Störung der Nachtruhe in Dresden, Görlitz und Kohlfurt wegfällt.

[Neue Telegrapen-Station.] In Obernigk wird vom 1. November d. J. eine mit dem kaiserlichen Post-Amte vereinigte Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

+ [Vergiftung durch Pilze.] Eine Berlinerstraße Nr. 28 wohnhafte Schaffnersfrau verzehrte gestern mit ihren Hausgenossen eine Quantität Pilze, welche sie im Masselwitzer Walde am Tage vorher gesammelt hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach mögen sich darunter Giftpilze befunden haben, denn die Erwähnten erkrankten bald nach dem Genuß derselben, und trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe verstarb die genannte Schaffnersfrau, die allerdings schon seit längerer Zeit unterleibsleidend war. Der traurige Ausgang ermahnt zur größten Vorsicht beim Genusse von Pilzen.

+ [Versuchter Selbstmord.] Ein Dienstmädchen von der Bohrauerstraße versuchte gestern in einem Wasserloche bei dem Dorfe Herdain seinem Leben ein Ende zu machen. Die Lebensmüde wurde jedoch gerettet und in der Diakonissen-Anstalt Bethanien untergebracht.

+ [Selbstmord.] Ein 37 Jahr alter Maschinenheizer von der Neudorfstraße — Vater von 3 unmündigen Kindern — machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

+ [Plötzlicher Todesfall.] Der 42 Jahr alte Oelanstreicher Joseph Barunke aus Glatz wurde heute Vormittag in dem Hause Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 59 entseelt vorgefunden, da ein Gehirnschlag seinem Leben ein schnelles Ende bereitet hatte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

+ [Polizeiliches.] Im Billardzimmer des Wintergartens wurde gestern einem dort beschäftigten Kellner ein schwarzblauer Ueberzieher im Werthe von 27 Mark gestohlen. — Einem Buchdruckereibesitzer auf der Albrechtsstraße Nr. 29 ist gestern ein sogenannter Kastenhandwagen im Werthe von 36 Mark aus den dortigen Hofräumen entwendet worden.

** [Der Besuch der Bäder] scheint in diesem Jahre nicht so stark als im vorigen Jahre gewesen zu sein. Nicht allein in Schlesien sind Bäder in Bezug auf die Zahl der Gäste gegen voriges Jahr im Rückstande geblieben, sondern selbst in dem Weltbade, in Karlsbad, ist dies der Fall gewesen. Nach dem so eben erschienenen „Schluß-Ausweis über die Saison des Jahres 1876 im Kurorte Karlsbad in Böhmen" sind in dieser Saison 661 Personen weniger dort gewesen, als im Vorjahre. Und zwar waren diesmal aus Oesterreich selbst 565 Personen weniger in Karlsbad, als im Vorjahre. Aus den anderen europäischen Staaten waren diesmal 14,807 Personen in Karlsbad, dennoch aber noch 14 Personen weniger, als im Vorjahre. Aus anderen Welttheilen waren 163 Parteien anwesend, und zwar aus Afrika 25, aus Amerika 121, aus Asien 11 und aus Australien 6 Parteien, und doch waren aus diesen Welttheilen diesmal 82 Personen weniger in Karlsbad, als im Vorjahre.

=ββ= [Statistisches.] Ende August befanden sich im Polizei-Gefängniß 59 Inhaftaten und zwar 40 männliche und 19 weibliche. Im Monat September wurden eingeliefert 571 Männer, 259 Weiber, dagegen entlassen 572 Männer, 261 Weiber, es verblieben also Ende September 39 Männer und 17 Weiber, zusammen 56 Personen in Haft. Außerdem wurden im September in die Verwahrungs-Anstalt für Obdachlose aufgenommen 425 Männer, 38 Frauen, zusammen 463 Personen, durchschnittlich daher 15 Personen täglich. — In dem Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) hatten 22 Männer, 324 Frauen und 67 Kinder, zusammen überhaupt 413 Personen oder durchschnittlich 14 Aufnahme gefunden; es waren daher obdachlos durchschnittlich täglich 29 Personen.

* [Flachsmarkt aufgehoben.] Der bisher alljährlich in Poln.-Wartenberg abgehaltene Flachsmarkt ist aufgehoben worden.

§ **Grünberg**, 11. Oct. [Stuten- und Fohlenschau zu Saabor. — Unglücksfall.] Auf Veranlassung des hohen Ministeriums für Landwirthschaft wurde am 9. d. M. in Saabor, Kr. Grünberg, eine Stuten- und Fohlenschau abgehalten. Das Verdienst des Zustandekommens und die Anordnung der Schau gebührt dem land- und forstw. Verein des Kreises, an dessen Spitze Herr Landrath v. Klinkowström und Propsteigutspächter Großmann stehen. Zweck der Schau ist, durch die von Staatswegen gewährten Prämien, die hier 700 M. betrugen, die Züchter zu immer höherem Streben anzueifern, also die Landespferdezucht zu fördern, sowie auch ein klareres Bild zu gewinnen, welche Züchtungsrichtung in den einzelnen Districten innegehalten wird. Präses der Prämiirungs-Commission war Herr Rittergutsbesitzer Hauptmann Zahn auf Jäschkendorf; der kgl. Landstallmeister für Schlesien, Herr Graf Stillfried, und mehrere Mitglieder des landw. Vereins bildeten die Commission. Vorgestellt wurden 32 Stuten und 24 Fohlen; von ersteren wurden 8, von letzteren 7 Stück prämiirt. Die Commission sprach sich sehr anerkennend über das zur Schau gestellte Material aus, da mit sehr wenigen Ausnahmen dasselbe eine verständige Züchtungsrichtung und gute Haltung zeigte. Alle drei Jahre sollen dergleichen Pferdeschauen wiederkehren, und werden sich dann hoffentlich auch die Großgrundbesitzer immermehr betheiligen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der Vereinsfabrik, indem beim Zertrennen der Bretter durch die Kreissäge ein zu schneidendes Brett zurücksprang und dem Zimmerpolier Schulz mit solcher Vehemenz an den Kopf geschleudert wurde, daß derselbe einen Schädelbruch erlitt, welcher nach wenigen Stunden den Tod des Verunglückten, eines braven, fleißigen Arbeiters, herbeiführte. — Zur Zeit der Weinreife werden auf Kosten der Weinbergbesitzer 12 Flurausseher angestellt. Wie nöthig diese Einrichtung ist, geht daraus hervor, daß wöchentlich mehrere Diebe beim Traubendiebstahl ertappt worden sind. — In der gestern stattgefundenen Sitzung des Wahlcomite's wurde zunächst eine Ansprache an die ländlichen Wähler festgestellt und dann die liberalen Wahlmännercandidaten ernannt. Obwohl unsere Stadt der liberalen Sache sicher ist, so wäre es doch sehr zu wünschen, daß die freisinnigen Wahlmänner mit großer Majorität gewählt würden, um Ausdruck von dem politischen Sinn unserer Bürgerschaft zu geben.

H. **Hainau**, 11. Oct. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Gestern bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung, daß die vom Vorwerksbesitzer Titze an die Commune abgetretenen 515 Qu.-Meter Bodenfläche, behufs Erweiterung und Geradelegung des sogenannten „Hospitalweges", welcher von der Nieder-Vorstadt links ab, an der Wirbel'schen Handschuhfabrik vorüber, ebenfalls nach dem Bahnhofe führt, dem Stadtbezirk einverleibt werde, erkannte zufolge eingebrachten Antrages die Dringlichkeit der Aufstellung von 3 Gascandelabern an qu. Straße und bewilligte hierfür, sowie zur Ausführung der projectirten Gasrohrleitung die laut Anschlag erforderlichen 973 Mark. — Von allgemeinem Interesse dürfte ein vom Stadtförster der Versammlung zugegangener Bericht über die fortgesetzten Beobachtungen zum Schutze gegen Insecten-Verheerungen in hiesigem, circa 6000 Morgen umfassenden Stadtforste sein. Darnach hat in vorigem Jahre eine abnorme Vermehrung der dem Walde verderblichen Insecten stattgefunden, welche durch die günstige Witterung der vergangenen Sommer noch begünstigt wurde. Die seitdem unausgesetzt angestrengten Untersuchungen haben ergeben, daß die Gefahr eines Raupenfraßes noch nicht ganz beseitigt, aber die größte Wahrscheinlichkeit für baldige Vernichtung der noch drohend auftretenden Nonne, phalaena bombix monacha, durch deren Feinde aus der Insectenwelt vorliegt.

V **Warmbrunn**, 11 Oct. [Zur Wahlbewegung.] Da sich das liberale Wahlcomité des Hirschberger Kreises bereits im Sinne der liberalen Wähler für die Wiederwahl der bisherigen Landtags-Abgeordneten, Kreisgerichts-Director Ottow und Apotheker Großmann in Hirschberg erklärt hat, so dürften die in kurzer Zeit bevorstehenden Urwahlen zum Landtage so ziemlich wieder dieselbe Signatur wie die am 23. Mai d. J. erfolgte Reichtagswahl tragen. Im Interesse einer möglichst sachgemäßen Orientirung der hiesigen ländlichen Kreise hat daher der „Bote a. d. Riesengebirge" kürzlich in einer Reihe klargefaßter trefflicher Aufsätze den Standpunkt des Liberalismus gegenüber den in das alte reactionäre Fahrwasser leitenden Bestrebungen der vereinigten Wirthschaftsreformer, Agrarier und Deutsch-Conservativen entwickelt, und darin an der Hand der Geschichte nachgewiesen, „seit wie kurzer Zeit erst die liberale Gesetzgebung datirt und wie viele zeitgemäße und wohlthätige Gesetze zur Zeit der Reaction und der unbeschränkten Herrschaft der conservativen Partei bei Seite gelassen worden wären. Man gebe sich jetzt in conservativen Kreisen häufig den Anschein, den leidigen Culturkampf um jeden Preis zur bessern Zusammenkittuug Deutschlands aus der Welt schaffen zu wollen, und liebäugle deshalb schon in höchst bedenklicher Weise mit dem Ultramontanismus, ohne dabei zu erwägen, was für ein viel höherer Preis, was für große nationale Güter dabei auf dem Spiele ständen, wenn der Grenzstein zwischen Rom und Deutschland auch nur um ein Haar verschoben würde. Daß auf das Verhalten der Regierung in diesem Punkte grade der schlichte Mann im Volke am meisten achte, das sei auch den Augen der reactionären Parteien von heute verborgen."

t. **Landeshut**, 11. Oct. [Generalversammlung des neuen Consumvereins.] Behufs Creirung eines neuen Consumvereins war auf gestern Abend eine Versammlung von sich für den neuen Consumverein interessirenden Personen in den Gasthof zum blauen Hirsch eingeladen worden und auch, trotzdem eine öffentliche Bekanntmachung nicht erlassen worden war, zahlreich besucht. Die von einer Commission vorberathenen Statuten wurden demnächst angenommen und die Wahl der Verwaltungsrathsmitglieder vollzogen. Mit Errichtung des Lagers soll nun baldigst begonnen werden.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 11. Oct. [Verschiedenes.] Durch Ministerial-Erlaß vom 6. September d. J. ist angeordnet worden, daß die Waisenräthe alle ihre in Ausübung der ihnen durch das Gesetz zugesprochenen Rechte und Pflichten abzulassenden Sendungen frankiren und daß diese Porto-Auslagen von derjenigen Gemeinde getragen werden sollen, für welche der Waisenrath bestellt ist. Die Kreisbehörden empfehlen daher den Gemeinde- und Guts-Vorstehern, die Waisenräthe ihres Bezirks mit einem entsprechenden Vorrath von Postfreimarken auszustatten. — Der in Glatz verstorbene Bäckermeister Ludwig Bittner hat der Armenkasse daselbst ein Capital von 6000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen davon alljährlich an seinem Sterbetage, den 14. November, an 10 arme Wittwen und in deren Ermangelung an andere hilfsbedürftige Personen katholischer Religion und von untadelhafter Führung vertheilt werden und die Betheiligten gehalten sein sollen, den angeordneten Requiems in der Stadtpfarrkirche zu Glatz beizuwohnen. Die Auswahl der für dieses Jahr aus den Fundationszinsen zu betheilenden Personen findet den 25. d. M. statt. — Die Kgl. Regierung zu Breslau hat durch Verfügung vom 22. v. M. den Pfarrer Krätzer in Ullersdorf die Ertheilung des Religionsunterrichts in den öffentlichen Schulen untersagt. — Dr. Künzer aus Breslau sprach gestern Nachmittag in der zu Glatz stattgefundenen, aus ca. 200 Personen bestandenen Wahlversammlung länger als eine Stunde über die Gründe, welche „die vereinigten reichsfreundlichen und liberalen Parteien der Grafschaft Glatz" veranlaßt hätten, ihn als Candidat für das Abgeordnetenhaus aufzustellen, sodann über die Gründung, das Wesen und Treiben der Centrumspartei und über die von gedachter Partei dem Staate abgezwungenen Mai- resp. Kirchengesetze. Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen.

Δ **Oels**, 11. Oct. [Zur Wahl.] Während die Führer der Ultramontanen im Wahlkreise Oels-Namslau-Wartenberg sich in Schweigen hüllen, indem sie ihrer an Cadavergehorsam gewöhnten Anhänger sicher sind und gewöhnlich erst in letzter Stunde Parole ausgeben, ist die „Kreuzzeitungs"-Partei endlich mit ihrer Candidatenliste ans Tageslicht getreten. Ein Wahl-Aufruf schlägt zu Candidaten für's Abgeordnetenhaus 3 Rittergutsbesitzer, die Herren Graf York v. Wartenburg auf Schleibitz, v. Spiegel auf Dammer und Baron v. Kessel-Zeutsch auf Raake vor. Gezeichnet ist derselbe von den Herren v. Busse, v. Heydebrandt, v. Itzenplitz, v. Lieres und Wilkau, Graf v. Pfeil, v. Prittwitz, v. Puttkammer-Poberow, Graf von Reichenbach, v. Reinersdorff, v. Scheliha, Graf v. Schwerin, v. Wedell. Dabei werden die Wähler ersucht, ihre Stimmen diesen 3 Candidaten zuzuwenden, indem dieselben die wahren Interessen des Vaterlandes in jeder Richtung zu fördern bereit sind! — Lustig nimmt sich die gewählte Bezeichnung „Conservative aller Schattirungen" aus. Wir hoffen jedoch von dem gesunden Sinne der Wähler, daß sie erkennen werden, daß unter den wahren Interessen des Vaterlandes, jene Herren nur ihre Sonder-Interessen verstehen. Verhandlungen mit den Ultramontanen haben nach zuverläßigen Mittheilungen wirklich stattgefunden, sollen jedoch zu keinem Resultate geführt haben. — Liberalerseits ist jetzt ein entschiedenes Vorgehen behufs größerer Festigung der Partei wahrzunehmen. Von gut unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß die Befürchtungen, die liberalen Candidaten würden in der Minorität bleiben, wohl grundlos sind; ferner, daß die Candidatur des Herrn Moßner (Ulbersdorf) in allen 3 Kreisen, besonders im Oelser und Namslauer großer Sympathien sich erfreue. Möge in diesem Sinne weiter gewirkt werden. Besonders wolle man die Rusticalen vor den Verführungen der Agrarier hüten, was immerhin keine leichte Aufgabe ist.

□ **Groß-Strehlitz**, im Oct. [Nachdem die Ersatzwahl] zum Reichstage vor wenigen Wochen das ungünstige Resultat ergeben, daß der Candidat der reichstreuen Partei unterlegen, trat an letztere die Frage heran, ob bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause und Reichstage der Kampf gegen die Reichsfeinde wieder aufzunehmen sei oder nicht. Hierüber beriethen die vereinigten reichstreuen Parteien und beschlossen einmüthig, nimmermehr freiwillig den Gegnern das Feld zu räumen, sondern immer und immer wieder mit allen Kräften bis zum Siege den Kampf aufzunehmen. Unsere Candidaten sind für das Abgeordnetenhaus, für welches wir mit dem Kreise Lublinitz wählen, der Baron Mortimer von Tschirschky-Reichell, Fideicommißnachfolger des Grafen Renard, und der langjährige Abgeordnete unserer beiden Kreise, der Prinz Carl zu Hohenlohe zu Koschenthien; für den Reichstag, für welchen wir mit dem Kreise Cosel wählen, der Herzog von Ujest. Alle drei Candidaten gehören der freiconservativen Partei an. Der liberale Theil der Wählerschaft muß sich vorerst mit dieser Parteistellung begnügen, da ein Candidat aus einer der liberalen Parteien keine Chance haben würde. Der Baron v. Tschirschky ist „neues Blut" in der Kammer; die Wählerschaft hofft in ihm einen für die wichtigsten Fragen des staatlichen Lebens durch Kenntnisse, Interesse und Thatkraft gleich vorzüglich vorbereiteten Candidaten aufgestellt zu haben, der die von seinem vortrefflichen Onkel, Grafen Johannes Renard, auf ihn übergegangene Candidatur, wenn sie eine siegreiche gewesen sein wird, in gleichem Sinne und mit gleichem Erfolge stets behaupten wird. Die Thätigkeit unserer beiden anderen Candidaten ist allgemein bekannt. Gewiß läge es im Interesse der Wählerschaft wie der Candidaten, daß letztere persönlich der ersteren gegenüber träten und über ihre Stellung gegenüber den voraussichtlich in nächster Legislaturperiode zur Entscheidung kommenden Fragen sich aussprächen. Nur so ist das richtige Verhältniß zwischen Wählern und Gewählten herbeizuführen und zu erhalten. — Die Verhältnisse in unserer katholischen Gemeinde bessern sich immer mehr. Unser verehrter staatsfreundlicher Pfarrer Mücke sieht seinen Anhang von Tag zu Tag wachsen, trotz aller Gegenagitationen. Die in Ratibor seiner Zeit vorgeführten „Mücken und Mucken" werden anscheinend wohl bald hinter Schloß und Riegel auf einige Wochen oder Monde kalt gestellt werden, sowie auch alle übrigen Excedenten der Strafe des Gesetzes unrettbar verfallen. Schon haben vom Staat angestellte Pfarrer in einer Linie die Pfarreien hier, zu Leschnitz und zu Cosel inne; wie lange wird es noch dauern, da findet das gegen jetzt umgekehrte Verhältniß in der Zahl der staatstreuen und der staatsfeindlichen Pfarrer statt. Auf die Dauer kann eben kein Deutscher den Patriotismus in der Mannesbrust unterdrücken. So wird es auch diesen geistlichen Herren ergehen. — Als einen Lichtträger und Culturbringer begrüßen wir auch die endlich in bestimmte nahe Aussicht gestellte Eisenbahn. Auf ein an den Herrn Handelsminister von unserer Bürgerschaft und von Kreis- und Stadtbehörden gerichtetes dringendes Gesuch ist in diesen Tagen der Bescheid eingegangen, daß Se. Excellenz der Herr Minister Achenbach die betreffende Direction angewiesen hat, den Bau der Eisenbahn von Oppeln über hier, Tost und Peiskretscham nach Gleiwitz und resp. Morgenroth mit aller Energie zu betreiben. Augenscheinlich ist man dieser Anweisung auch bereits nachgekommen. Die betreffenden Grundbesitzer hiesiger Stadt haben vor wenigen Tagen beschlossen, der Eisenbahndirection gegenüber in jeder Weise entgegenkommend und coulant zu verfahren. — Zur Zeit laborirt unsere Jugend an der Maser-Epidemie; glücklicherweise tritt dieselbe sehr gutartig auf. Bei unserer reinen gesunden Luft sind derartige Epidemien etwas sehr Seltenes.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 12. Oct. [Von der Börse.] Auch heute verlief die Börse in schwankender Haltung. Anfänglich ziemlich fest gestimmt, verflaute die Stimmung im Verlaufe des Geschäftes und waren namentlich Speculationspapiere rückgängig. Die Umsätze blieben beschränkt. Creditactien eröffneten zu 257 und schlossen zu 253,70; Lombarden und Franzosen sehr still. Oesterreichische Renten ca. 1 pCt. niedriger. Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien 1½ pCt. niedriger; Banken fest, Bahnen nachgebend. Valuten ca. ½ M. billiger.

Breslau, 12. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. 4000 Ctr., pr. October 156 Mark bezahlt Br. und Gd., October-November 154 Mark Br. und Gd., November-December 153 Mark Br. u. Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 155—155,50—155 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 192 Mark bezahlt, November-December 192 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., per lauf. Monat 140,50 Mark bezahlt und Br., October-November 140 Mark Br. und Gd., November-December 139 Mark Br. und Gd., April-Mai 142 Mark bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. 100 Ctr., loco 70 Mark Br., pr. October 68,70 Mark bezahlt, 69 Mark Br., October-November 69 Mark Br., November-December 69,50 Mark Br., April-Mai 70 Mark Br., Mai-Juni 71 Mark Br.

Spiritus etwas fester, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 47 Mark Br., 46 Mark Gd., pr. October 46,50 Mark bezahlt u. Gd., October-November 46 Mark Gd., November-December 46 Mark Gd., December-Januar — —, April-Mai 47,60 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 43,06 Mark Br., 42,14 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 12. Oct. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Capitalangebot für feine Hypotheken mehrt sich von Woche zu Woche, namentlich für pupillarsichere erste Stücke concurriren hiesige Banken und Capitalisten mit auswärtigen. Seit Jahr und Tag schon bevorzugen auswärtige Versicherungs-Gesellschaften bei Anlegung ihrer Reservefonds den Erwerb erster Hypotheken auf hiesige Grundstücke, einerseits, weil die hiesigen Immobiliar-Verhältnisse solider sind, als die anderer Städte, dann weil hier kleinere Appoints käuflich sind, als in Berlin und weil erste Hypotheken auf hiesige Grundstücke noch immer mehr Zinsen tragen, als solche auf Häuser in anderen Städten z. B. Leipzig &c. Das Grundstückgeschäft ist nach wie vor schleppend und weist wenig Besitzveränderungen bebauter Grundstücke auf.

Frankenstein, 11. October. [Wochenmarktbericht.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 20,20 und 21—22,10 Mark, Roggen 17,80 und 18,40—19 M., Gerste 14,20 und 14,90—15,30 M., Hafer 14 und 14,50—15,30 Mk., Erbsen 18 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 8 M., Stroh 5,80 M., Butter ½ Kilogr. 1,10 M., Eier das Schock 2,40 Mark. Der Weizen ist seit 8 Tagen 20 Pf., Roggen 20 Pf., Hafer 25 Pf., Erbsen 50 Pf. im Werthe gestiegen, Gerste 10 Pf. gefallen.

Posen, 11. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: ohne Geschäft. Herbst —, per October 156 nom., October-November 156 nom., December-Januar —, Januar-Febr. —, Februar-März —, Frühjahr und April-Mai 154 nom. — Spiritus: Behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. October 45 bez. u. Gd., November 44,60 bez., December 44,70 bez., Januar 45,30 bez., Februar 45,90 Br. u. Gd., März —, April —, April-Mai 47,60 bez., Mai —. — Loco Spiritus ohne Faß 44,60 Gd.

Berlin, 11. Octbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Die Lebhaftigkeit im Roheisen- und Metall-Geschäft übertrug sich auch auf diese Woche. — Für Roheisen bleibt die Nachfrage ziemlich rege und vermehren sich die Umsätze zunehmend. — Preise für Roheisen und Metalle behaupten vorwöchentliche Höhe, einzelne Sorten vermochten sogar noch kleine Avancen zu erzielen. — Kupfer fest und steigend. — In England Chili 72 Pfd. Strl. 10 Sh. bis 72 Pfd. Sterl. 15 Sh. Wallaro 79 Pfd. Urmeneta 80 Pfd. Englisches 79 bis 80 Pfd. Sterl. Mansfelder Raffinade 79—80 Mark pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für engl. Marken, sowie Mansfelder Raffinade M. 80 bis 83 pro 50 Kilogramm. Detailpreise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qual. M. 70—76 pro 50 Klgr. loco. — Zinn fest und belebt. Bancazinn in Holland auf 42¾ Fl. Hier Bancazinn M. 78—81. Straits in England 72 Pfd. Hier Prima Lammzinn je nach Qual. M. 80 bis 83 pro 50 Kilogr. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mark 56 pro 50 Kilogr. — Zink lebhaft. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 22,75, geringere Marken M. 21,75 bis 22 pro 50 Kilogr. In London 23 Pfd. — Sh. Hier am Platze erstere M. 24,75—25,25, letztere M. 23,75—24,25 pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. M. 14,50 bis 15,50 loco pr. 50 Kilogr. — Blei fest. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben, ab Hütte M. 20 pro 50 Klgr. Kasse. Loco hier M. 21,75—22,50. Harzer und Sächsisches M. 21,75—22,50. Spanisches Rein u. Co. M. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. M. 18—19 pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roh-Eisenmarkt verblieb in fester Stimmung. — Warrants schwankten zwischen 57 Sh. 6 P. und 57 Sh. 3 P. Langloan und Coltneß 66 Sh. bis 69 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 4,50 bis 4,75 pro 50 Klgr. Englisch Roheisen M. 3,40—3,75 pro 50 Klgr. Oberschlesische Coaks-Roheisen M. 2,85 bis 3 pro 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,10—3,60 pro 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 4,20—5, für beste Marken werden M. 6—6,25 pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen M. 3,20—3,80 pro 50 Klgr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit M. 3,50—4 pro 50 Kilogr. — Stab-Eisen. Gewalztes M. 6,25—6,75 pro 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger. M. 10,75 bis 15 loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene M. 5,25—6, zum Verwalzen M. 3,60—4, je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis M. 75, Coaks M. 60—70 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks M. 1,10—1,40 pro 50 Kilogr. loco hier.

[Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.] Ein nunmehr fertig gestellter Abschluß der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank für die ersten drei Quartale des laufenden Geschäftsjahres weist für die ersten neun Monate nach Abzug sämmtlicher Geschäftsunkosten einen Gewinn von circa 2,550,000 Mark auf das Actiencapital von 30 Millionen Mark aus. Dieses Ergebniß der ersten dreiviertel Jahre von 1876 übersteigt den Ertrag der gleichen Zeit im vorigen Jahre um circa 300,000 Mark. Nach Abzug der Quoten, welche für die übliche Dotirung des Reservefonds mit 300,000 Mark, für die Tantièmen des Aufsichtsrathes und der Direction, sowie für Abschreibungen auf Grundstücke angesetzt werden müssen, stellt dieses Ergebniß eine Dividende von 9 pCt. in Aussicht.

[Breslauer Schrauben- und Mutternfabrik-Actien-Gesellschaft.] Die Bilanz pro 30. Juni 1876 befindet sich im Inseratentheil.

[Zur Münzreform.] Der „Wes.-Ztg." wird telegraphirt: „Dem Vernehmen nach beantragt der Reichskanzler die Erhöhung des auf Grund des Münzgesetzes „bis auf Weiteres" auszuprägenden Betrages an Reichssilbermünzen von zehn Mark pro Kopf der Bevölkerung auf fünfzehn Mark, da nachweislich der Verkehr eines größeren Betrages an Silbermünzen bedürfe." Es hat das namentlich Wichtigkeit, weil sich damit der Betrag an Silbermünzen verringert, den Deutschland eventuell zu verkaufen haben würde. Rechnet man 10 Mark pro Kopf, so kommen 427,5 Millionen Mark Silber-

münzen in Deutschland zum Umlauf; bei 15 Mark dagegen 641,3 Millionen Mark. Nach dem vorläufigen Ergebniß der Volkszählung vom 1. December 1875 hatte das Deutsche Reich damals 42,757,812 Bevölkerung.

[Verloosung.] Die herannahende, am 31. d. M. in Brandenburg a. H. stattfindende erste große Pferde-Verloosung giebt uns Veranlassung, auf die in der That großartigen Gewinne hinzuweisen, welche vornehmlich durch Ankauf des besten Zuchtmaterials, sowie edler Reit- und Wagenpferde geschaffen sind und dürfte es für Diejenigen, welche ihr Glück nach dieser Seite hin versuchen wollen, bei dem lebhaften Loosabsatz der letzten Tage gerathen sein, sich schleunigst mit Loosen zu versehen, welche à 3 M. außer durch die veröffentlichten Verkaufsstellen, durch den General-Debitor Herrn A. Molling in Hannover zu beziehen sind.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft S. Schneller u. Sohn zu Hirschberg sowie über das Privatvermögen der Inhaber, des Kaufmanns Max Schneller und des Kaufmanns Jacob Gutmacher zu Hirschberg. Zahlungseinstellung 2. Juli. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Karl Schneider resp. Kaufmann Friedrich Semper. Erster Termin: 23. October. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Holz in Berlin. Zahlungseinstellung: 1. October. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Fischer. Erster Termin: 24. October. — Ueber das Vermögen des Galanterie- und Holzwaarenhändlers Theodor Christoph Edwin Luka in Berlin. Zahlungseinstellung: 8. August. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Rosenbach. Erster Termin: 25. October. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Samuel Marcus zu Krotoschin. Zahlungseinstellung: 15. September. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eppenstein. Erster Termin: 17. October. — Ueber das Vermögen des Handelsmannes Itzig Levinsohn zu Alt-Rüdnitz. Zahlungseinstellung: 10. September. Einstweiliger Verwalter: Kreisgerichts-Secretär Stirius zu Königsberg N.-M. Erster Termin: 21. October.

General-Versammlungen.

[Breslauer Actien-Malzfabrik.] Ordentliche General-Versammlung am 27. Oct. in Breslau (s. Ins.).

Ausweise.

Wien, 12. October. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 6. bis zum 12. October 749,884 Fl., Plus gegen die Vorwoche 10,049 Fl.

Paris, 12. Oct. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 11,068,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 17,070,000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 3,000, Notenumlauf Zunahme 10,658,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 16,760,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 12,405,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 12. October. [Bankausweis.] Totalreserve 19,999,772 Pfund Sterling. Notenumlauf 29,095,750 Pfd. Sterl. Baarvorrath 34,095,522 Pfd. Sterl. Portefeuille 16,018,786 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 30,003,658 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 6,181,234 Pfd. Sterl. Notenreserve 19,418,635 Pfd. Sterl. Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pfd. Sterl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

§ **Goldberg**, 11. Oct. [Zur Eisenbahnfrage.] Nachdem der Bau der Liegnitz-Goldberg-Zittauer Eisenbahn wegen mangelnder Capitalsbeschaffung und Ablehnung der Staatsgarantie wenigstens für lange Zeit als definitiv aufgegeben zu betrachten ist, tritt ein neues Project in faßbarer Form vor die Oeffentlichkeit, um so alten Culturstätten wie Goldberg und Löwenberg die Verbindung mit dem großen Verkehr zu gewähren und zugleich dadurch Liegnitz den directen Weg ins Gebirge zu eröffnen. Unser bewährter allseitig verehrter Abgeordnete, Geh. Reg.-Rath Jacobi, hat Veranlassung genommen, Goldberger Vertrauensmännern den Plan vorzulegen, die betreffende Linie durch eine Secundärbahn herzustellen, deren Kosten sich nur auf einen Bruchtheil der sogenannten primären Bahnen belaufen würden. Wenn die Staatsregierung im Einverständniß mit dem Abgeordnetenhause sich auch gegen weitere Staatsbauten vorläufig ausgesprochen hat, so versagt sie gerade Localbahnen ihre Hilfe nicht. Zwei Localbahnen in Schleswig-Holstein, von denen die eine gerade eine Secundär-Bahn ist, sind in letzter Zeit derart zu Stande gekommen, daß der Staat den sechsten Theil des Actiencapitals seinerseits zuschoß. Dem Vernehmen nach wird sich demnächst ein Comite bilden, das nach den bisherigen Vorarbeiten einen Ueberschlag der Kosten für eine solche Secundärbahn in der Beschaffung der nöthigen Mittel ins Auge fassen will. Wenn z. B. eine Hälfte der Kosten durch Stammprioritäten gedeckt, von der anderen Hälfte aber ⅔ durch Stammactien Seitens der Kreise, Gemeinden 2c. aufgebracht würden, so wäre die Uebernahme des letzten Drittels mit aller Wahrscheinlichkeit vom Staate zu erhoffen. Damit schon dem nächsten Landtage eine diesfällige Vorlage durch unseren Abgeordneten Geh. Rath Jacobi unterbreitet werden kann, soll in Bälde von den Betheiligten das Nähere vorbereitet werden.

[Kaschau-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft.] Wie Berliner Blättern mitgetheilt wird, sind die deutschen Actionäre, welche in der letzten General-Versammlung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft gegen den Beschluß der Zinsenreduction der Actien Protest einlegten, nunmehr dazu geschritten, ein Guthaben, welches die Eisenbahn-Gesellschaft bei der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft hatte, durch das Breslauer Stadt-Gericht mit Beschlag belegen zu lassen, um auf Grund dieses Arrestschlages gegen die Pester Gesellschaft klagbar vorzugehen. Die Klage ist der Kosten-Ersparniß halber wegen 100 Stück Coupons angestrengt worden.

[Kurzsichtigkeit bei den Deutschen.] Man hat schon öfters behauptet, daß die Deutschen mehr an Kurzsichtigkeit leiden, als die romanischen Völker des Südens. In Deutschlands Armee sieht man eine große Anzahl Brillenträger, während in den Heeren Frankreichs, Italiens und Spaniens die Brillen sehr selten sind; sei es, daß man die kurzsichtigen Leute ausmustert oder daß die Menschen nicht an Kurzsichtigkeit leiden. In der Schweiz hat man nun, wie der „Agence Havas" aus Bern geschrieben wird, einen beträchtlichen Unterschied zwischen dem französischen und deutschen Volkselemente constatirt. Man prüfte die Augen von 530 Rekruten beider Nationen: die Franzosen zeigten ein Verhältniß von 13—14 pCt. Kurzsichtigen, während dieses Verhältniß bei dem deutschen Elemente 21—22 pCt. betrug.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Oct., 12 Uhr 11 Min. Laut eben erfolgten Aushanges am Kammergerichtsbrett ist Graf Arnim wegen Landesverrath, sowie wegen Beleidigung des Kaisers und des Fürsten Bismarck zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Baden-Baden, 12. Oct. Der König von Griechenland stattete gestern Nachmittag um 3½ Uhr Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab, welchen derselbe alsbald erwiederte. Später fand ein Diner beim Kaiser statt. Abends 9 Uhr nahmen die Herrschaften den Thee beim Großherzog ein. — Der König von Griechenland hat Nachts 1 Uhr 10 Minuten seine Reise nach Rumpenheim fortgesetzt.

Konstantinopel, 11. Oct. Die „Agence Havas" meldet: Die Bedingungen des gestern gewährten sechsmonatlichen Waffenstillstandes sind heute den Mächten mitgetheilt worden. Eine Commission, unter Vorsitz Midhat's, wird die Geschäftsordnungen der zu wählenden Versammlung und des Senates feststellen.

Belgrad, 12. Oct. Die Regierung erhielt amtliche Berichte über neuerdings vorgekommene grausame und barbarische Handlungen der türkischen Truppen. Besonders empfindlich litten die Bezirke von Tchatchak, Drina und Teraina, sowie die von Tchernascha, Outsitze und Kruschewatz. Der Schaden am Privateigenthum wird auf 90 Millionen geschätzt.

Newyork, 12. Oct. Neuesten Berichten zufolge beträgt die demokratische Stimmenmehrheit in Indiana etwa 2000, die republikanische in Ohio 8000 Stimmen. Die Republikaner beider Staaten gewannen zusammen mindestens acht Congreßsitze. Die Greenback-Candidaten in Indiana für die Congreßsitze fielen durch.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Würzburg, 12. Oct. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Redacteur Rittler wegen Majestätsbeleidigung zu sechsmonatlichem Gefängniß.

Pera, 12. Oct. Die Pforte hat einen Waffenstillstand bis zum 15. März beantragt und die Großmächte ersucht, behufs Regelung der Details Offiziere zu delegiren, und die türkischen Commandanten beauftragt, mit letzterem sowie mit den serbischen und montegrinischen Commandanten sich in Einvernehmen zu setzen. Die Demarkationslinie soll auf der Grundlage des uti possidetis festgestellt werden, doch für die Türkei bereit, ihre Positionen in Serbien zu räumen, falls letzteres sich verpflichtet, dieselben nicht zu besetzen.

H. T. B. **Frankfurt a. M.**, 12. Octbr. Eine Depesche des „Frankfurter Journal" meldet aus Wien: Die Berufung des Großfürsten Thronfolger nach Livadia soll mit der Absicht Alexanders, abzudanken, zusammenhängen. Der Kaiser verlangt die Berücksichtigung Oesterreichs, welches die Cooperation mit Rußland ablehnte. Wenn der Familienrath trotzdem den Krieg beschließt, will Allexander die Krone niederlegen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. October, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 254, —. 1860er Loose 101, —. Staatsbahn 464, —. Lombarden 133, —. Rumänen 15, 25. Disconto-Commandit 118, —. Laurahütte 73, 50. Ruhig.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 203, 50, April-Mai 210, 50. Roggen Octbr.-Novbr. 154, —, April-Mai 158, 50. Rüböl Octbr.-Novbr. 69, 80, April-Mai 72, 40. Spiritus October 47, 60, April-Mai 50, 60.

Berlin, 12. October [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit-Act.	253, —	255, —	Wien kurz	165, —	165, 70
Oest. Staatsbahn	462, 50	464, 50	Wien 2 Monat	164, 25	164, 50
Lombarden	132, 50	133, —	Warschau 8 Tage	264, 50	266, —
Schles. Bankverein	89, 25	89, —	Oesterr. Noten	165, 50	166, —
Bresl. Discontobank	68, 75	68, 75	Russ. Noten	266, —	267, 50
Schles. Vereinsbank	90, —	90, —	4½ % preuß. Anl.	104, 75	104, 75
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	93, 90	93, 80
Laurahütte	73, —	73, 75	1860er Loose	101, 50	101, 25

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	12.	11.		12.	11.
Posener Pfandbriefe	94, 80	94, 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, —	111, —
Oesterr. Silberrente	56, 50	56, 50	Rheinische	114, 50	114, 50
Oest. Papierrente	53, 80	54, —	Bergisch-Märkische	80, 70	80, 70
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 20	11, 25	Köln-Mindener	103, 25	103, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 25	67, 20	Galizier	86, 50	87, —
Rum. Eisenb.-Obl.	15, —	15, 25	London lang	20, 36	—, —
Oberschl. Litt. A.	135, 80	136, 25	Paris kurz	81, 15	—, —
Breslau-Freiburg	73, 80	73, 80	Reichsbank	159, —	158, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	108, 90	109, 25	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 253, —. Franzosen 462, 50. Lombarden 132, —. Disconto-Commandit 117, 50. Dortmund 9, 20. Laura 72, 50. Sächs. Anleihe 71, 10.

Ruhig. Trotz günstiger Auslands-Abendcourse Internationale schwach. Bahnen, Banken, Industriewerthe, Auslandsfonds meist niedriger. Deutsche Anlagen gehalten. Discont 3½ pCt.

Frankfurt a. M., 12. Octbr., 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 125, 50. Staatsbahn 231, 50. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 12. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 125, 62 à 125,37. Staatsbahn 230, 75 a 230, 50. Lombarden 66. Matt.

Wien, 12. Octr. [Schluß-Course.] Schwach, Devisen steifer.

	12.	11.		12.	11.
Papierrente	65, 20	65, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, —	280, 50
Silberrente	68, 40	68, 60	Lomb. Eisenbahn	79, —	79, 25
1860er Loose	111, —	111, 30	London	122, 60	122, 20
1864er Loose	131, 50	131, 50	Galizier	208, 50	209, 30
Creditactien	153, 20	154, 60	Unionsbank	59, —	59, 25
Nordwestbahn	129, —	129, 50	Deutsche Reichsbank	60, 30	60,12½
Nordbahn	178, —	178, 50	Napoleonsd'or	9,80½	9,77½
Anglo	82, 20	83, 30			
Franco	11, 25	11, 25			

Paris, 12. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 35. Italiener 73, 80. Staatsbahn 577, 50. Lombarden 173, 25. Türken 12, 32. Matt.

London, 12. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 96,05. Italiener 73½ Lombarden 6,15. Türken 12⅜. Wetter: schön.

London, 12. October, 1 Uhr 5 Min. Consols 96,07, Türken 12,05, Russen de 1870 88, Russen de 1871 87¾.

Berlin, 12. October. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, October-November 204, —, November-December 204, 50, April-Mai 210, 50, — Roggen still, October-Novbr. 154, —, November-December 154, 50, April-Mai 158, 50. — Rüböl matt, Oct.-Novbr. 69, 80, April-Mai 72, 10. — Spiritus höher, loco 47, 40, October 48, 50, October-Novbr. 48, 50, April-Mai 51, 10. — Hafer October-November 155, 50, April-Mai 152, 50.

Stettin, 12. October, 1 Uhr 35 Minuten. Weizen unverändert. October-November 200, 50, Frühjahr 210, 50. Roggen unverändert, October-Nov. 148, 50, November-December 149, 50, Frühjahr 156, —. Rüböl still, October 69, 50, October-November 70, —, Frühjahr 72, 75. Spiritus loco 47, 20, October 47, 20, October-November 47, 20, Frühjahr 49, 30. Petroleum October 20, —, October-November 20, —.

Köln, 12. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 45, per März 20, 65. Roggen per November 14, 50, per März 15, 35. Rüböl —, loco 38, 50, per October 38, 10. Hafer loco 17, — pr. Novbr. 16, 85, pr. März —.

Hamburg, 12. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, October 199, November-December 202. Roggen still, October 148, Novbr.-December 148. Rüböl still, loco 73, Mai 1877 72½. Spiritus ruhig, Octbr. 38, Oct.-Novbr. 37¾, Novbr.-Decbr. 37¾, April-Mai 38½. Wetter: Schön.

Paris, 12. Octbr. [Productenmarkt.] Mehl matt, October 58, 50, Novbr.-December 59, 50, Novbr.-Februar 60, 25, Januar-April 61, 50. — Weizen ruhig, October 27, 25, Nov.-December 27, 50, November-Februar 28, 25, Januar-April 28, 75. Spiritus fest, October 54, 25, Januar-April 57, —. — Wetter: —.

Amsterdam, 12. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 191, —.

Glasgow, 12. Oct., Nachm. [Roheisen.] 57, 3.

Frankfurt a. M., 12. Oct., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 124, 37. Staatsbahn 228, 62. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Matt.

Hamburg, 12. Octbr., Abends 9 Uhr 48 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅛. Lombarden 160. Italiener —, Credit-Actien 124, 25. Oesterr. Staatsbahn 573, —. Rheinische —, —, Laura 72½. Sechsziger Loose —, —. — Flau auf London, Schluß etwas ruhiger.

Wien, 12. Octbr., 5 Uhr 48 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 152, 80. Staatsbahn 278, 50. Lombarden 78, 50. Galizier 208, —. Anglo-Austrian 81, 75. Napoleonsd'or 9, 82½. Renten 65, 60. Ungarn —, —. Deutsche Reichsbank 60, 40. — Matt, geschäftslos.

Paris, 12. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 40. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 32. Italienische 5% Rente 73, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 572, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 172, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 17, do. de 1869 67, —. Türkenloose 39, —. — Matt, zahlreiche Verkäufe.

London, 12. October, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 01. Italienische 5pCt. Rente 73. Lombarden 6, 15. 5proc. Russen de 1871 88. dto. de 1872 87¼. Silber 52⅛. Türkische Anleihe de 1865 12⅛. 6proc. Türken de 1869 12¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106. Silberrente 56½. Papierrente 54½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Specialwerthe Ultimocourse. Platzdiscont ⅞ pCt. Bankauszahlung 294,000 Pfd. Sterl.

Bekanntmachung.

Für die durch Brandunglück betroffenen Einwohner der Stadt **Schwetzkau**, Provinz Posen, sind in Folge unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 25. August cr. bei der Rathhaus-Inspection folgende Beiträge 2c. eingegangen: Von: Ungenannt 50 Pf., Ungenannt 1 Packet Wäsche und Kleidungsstücke, Kreisbote Winterstein 1 M. und 1 Packet Kleidungsstücke, Gesellschaft Zedlitz durch Herrn Paul Schmidt 4 M., R. P. 3 M. und 1 Packet Sachen, Frau Secretair Charlotte Wittchow 5 M., Schneidermeister Volkert 1 M. 50 Pf., A. Fr. 2 M., Secretair Erdmann 1 M., Wittfrau Hiller 4 M., W. P. 1 Packet Kleidungsstücke, Appell.-Gerichtsrath W . . e 2 Packete mit Wäsche, Kleidungsstücken und Schuhzeug, Ungenannt 1 Packet Kleidungsstücke und einen Cylinderhut, Pastor Weingärtner 3 M., H. 3 M., Dr. A. S. 1 Packet Kleidungsstücke, Ferdinand Rosenstock 2 Packete mit Kleidungsstücken und Wäsche, Frau Bannert 15 M., R. Burghart 3 M., St. R. G. 20 M., Registrator Olscher 2 M., Ungenannt 1 Packet Kleidungsstücke, Ed. Littauer 12 M., Hotelbesitzer E. Hilfert 1 Packet Wäsche und Kleidungsstücke, C. F. Gerlich 5 M., Frau Stefani Freund 3 M. und 1 Packet Kleidungsstücke, Frau Amsel 3 M., Ungenannt 3 M., B. K. 1 M. 50 Pf., Rechtsanwalt Tautz 15 M., Ungenannt 1 Packet Kleidungsstücke, Frau K . . y 2 Packete Kinderwäsche, H. 1 Packet Kleidungsstücke, Ungen. 1 Packet Wäsche und Kleidungsstücke, Stadtverordneter J. Burghart 10 M., D. W. 3 M., Kaufmann Pape 3 M. und 1 Packet Wäsche, B. Winkler 6 M., H. Knöcke 40 M., Gustav Scholz 3 M., Kaufmann Otto Schlesinger 1 Packet Kleidungsstücke, 2 Hospitalitinnen zusammen 6 M., B. B. 1 Packet Bettfedern und Wäsche, Gebrüder Oppenheim 6 M., v. Watzdorf auf Schönfeld 30 M., Pastor emer. Dr. Girth 3 M., T. B. 3 M., Kaufmann Pape 1 Packet Kleidungsstücke, Kaufmann Metzenberg 1 Packet Kleidungsstücke, Fräulein G. 3 M., G. F. 10 M., G. B. 15 M., David Canter 1 Packet mit Kleidung und Wäsche, Geschwister Reinerz 6 M., A. Hein 1 Packet Kleidungsstücke, B. Goldschmieden 15 M., Kirchgemeinde Georgenberg bei Tarnowitz 2 M. 75 Pf., Ludwig Berry 1 Packet mit Kleidungsstücken und Wäsche, P. F. 3 M., von 4 Ungenannten je 4 Packete Kleidungsstücke, Ed. Gz. 5 M. und 1 Packet Kleidungsstücke, v. St. Strehlen 1 Packet Wäsche, W. Jahn 5 M., A. H. 1 M. 50 Pf., Wittfrau A. Schuster 6 M., W. H. 50 Pf., Frau S. 2 M., Gymnasiallehrer Tardy 3 M., verw. Kaufmann M. R. 10 M., J. K. 1 M. 50 Pf., Carl Stauke 6 M., Ungenannt 3 M., Frau Hanke 1 M. 50 Pf., Fr. Z. aus Breslau z. Z. in München 5 M., Billardfabrikant A. Wahsner 50 M., Dr. W. 3 M., pens. Gefangenen-Aufseher Peschel 1 Packet Kleidungsstücke, Sigmund Cohn, 1 Packet Wäsche und Kleidungsstücke, A. O. Kleidungsstücke, im Ganzen 381 M. 25 Pf., 35 Packete und 1 Hut.

Den freundlichen Gebern sagen wir hiermit im Namen der Verunglückten für die gespendeten Beiträge unseren ergebensten Dank.

Breslau, den 30. September 1876. [671]

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Für die durch Brandunglück betroffenen Einwohner der Stadt **Brückenau in der Rhön** sind in Folge unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 29. August c. bei der Rathhaus-Inspection folgende Geldbeiträge 2c. eingegangen von: H. 3 M., H. Kubecke 60 M., Kaufmann Reder 3 M., Gustav Scholz 3 M., Baubote Wilh. Hoffmann 50 Pf., Kirchgemeinde Georgenberg bei Tarnowitz 2 M. 75 Pf., P. F. 3 M., Frau L. 3 M., W. Jahn 5 M., R. L. 3 M., Frau Hanke 1 M. 50 Pf., Dr. A. S. 1 Packet Wäsche, Billardfabrikant A. Wahsner 50 M., C. R. 5 M., Adolf Nowack 1 Packet Kleidungsstücke, Dr. W. 3 M., Gräfl. Schaffgotsch'sche Privat-Canzlei 20 M., Appell.-Gerichtsrath W. 2 Packete mit Kleidungsstücken und Wäsche, J. R. Marck in Reichthal 5 M., H. R. in Beuthen OS. 3 M., J. in Strausberg 90 Pf., im Ganzen: **174 M. 65 Pf.** und 4 Packete Kleidungsstücke und Wäsche. [670]

Den freundlichen Gebern sagen wir hiermit im Namen der Verunglückten für die gespendeten Beiträge unseren ergebensten Dank.

Breslau, den 30. September 1876.

Der Magistrat
hiesiger königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Bitte um Gaben.

Durch den am 4. d. M. hier stattgefundenen Scheuerbrand haben einige Handwerker, welche dem ärmeren Theile der hiesigen Bevölkerung angehören, ihre im Schweiße ihres Angesichts erbauten und eingeernteten Vorräthe, welche zu dem hauptsächlichsten Lebensunterhalt für sie und ihre Familie bestimmt waren, verloren. Leider waren diese den armen Leuten verbrannten Vorräthe, welche einen Werth von ca. 5000 Mark hatten, noch nicht gegen Feuersgefahr versichert.

Die Noth dieser armen Familien ist groß und wirksame Hilfe dringend geboten. Durch die Nichtversicherung sind die armen Leute ohnehin genug gestraft, möge man sie nicht noch härter strafen, daß man ihnen Unterstützung verweigert.

Vertrauensvoll wende ich mich an die Einwohner der schlesischen Städte und resp. Kreise, sowie an die hiesigen Bürger mit der dringenden Bitte um gütige Zuweisung von Geldmitteln. [1549]

Die hiesige Kämmerei-Kasse wird Unterstützungsbeiträge in Empfang nehmen und quittiren.

Tost, den 11. October 1876. **Hirschberg**, Bürgermeister.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. October.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	739,1	W. frisch.	Regen.	8,9	Seeg. mäßig.
7-8	Valencia	744,2	SW. steif.	halb bedeckt.	12,8	See fast unr.
7-8	Yarmouth	753,1	SW. schwach.	heiter.	11,1	See fast ruhig.
7-8	St. Matthieu	751,3	SO. schwach.	bedeckt.	14,0	See f. unruh.
7-8	Paris	756,3	S. leicht.	Regen.	14,1	
7-8	Helder	753,2	SW. schwach.	wolkig.	15,0	
7-8	Kopenhagen	752,2	SW. leicht.	Dunst.	16,0	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	746,3	S. leicht.	bedeckt.	14,0	
7-8	Stockholm	747,7	S. mäßig.	bedeckt.	11,2	Nchts. Regen.
7-8	Petersburg	752,5	SW. still.	heiter.	8,6	
7-8	Moskau	761,2	SSW. still.	wolkig.	10,2	
7-8	Wien	761,9	SO. still.	Nebel.	12,6	
7-8	Memel	756,6	S. mäßig.	wolkig.	14,6	Seeg. leicht.
7-8	Neufahrwasser	757,2	SSW. mäßig	wolkig.	17,4	
7-8	Swinemünde	755,4	SSW. mäßig.	halb bedeckt.	17,0	See sehr ruh.
7-8	Hamburg	755,6	SW. leicht.	bedeckt.	15,0	gest. Regensch.
7-8	Sylt	751,1	WSW. frisch.	wolkig.	14,3	Nachts stürm.
7-8	Crefeld	—	WSW. leicht.	bedeckt.	16,5	
7-8	Kassel	757,7	SSW. schwach	wolkig.	17,0	Mg. Regensch.
7-8	Carlsruhe	758,7	SO. still.	wolkig.	17,8	
7-8	Berlin	756,8	S. schwach.	halb bedeckt.	17,4	Abend. Regen
7-8	Leipzig	759,0	SSW. leicht.	wolkig.	18,3	
7-8	Breslau	761,8	SS. schwach.	halb bedeckt.	14,3	

Uebersicht der Witterung. Das gestern bei Irland sich ankündigende Minimum ist rasch nach Nordost fortgeschritten, am Abend passirte es Schottland (Thurso 725 Mm.) und liegt heute in Norwegen. Im Westen ist das Barometer sehr rasch gestiegen, auch in ganz Centraleuropa hat der Druck über Nacht zugenommen und herrscht daselbst heute freundliches, besonders in Deutschland sehr warmes Wetter mit schwachen Winden, in Südnorwegen dagegen Südsturm mit Regen und an der Westküste Jütlands stürmischer SW. Im Nordosten ist es bei fallendem Barometer wärmer geworden.

Lina Tiefenthal,
Siegfried Zickel,
Verlobte.
Cöln, 11. October 1876. [5167]

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die heut stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit meinem Neffen Herrn **Isidor Schaal** in Kattowitz zeige ich allen Verwandten und Freunden hierdurch an.
Sodzawka per Laurahütte, 11. October 1876. [1554]
Friederike, verw. **Perl**, geb. **Schaal**.

Henriette Perl.
Isidor Schaal.
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rickel Fränkel,
Eduard Korngut.
Cosel OS. [3895] Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Scholz,
Rudolph Kammel. [3877]
Neustadt O.-S. Laurahütte.

Wilhelm Buch,
Selma Buch,
geborene **Wiesner**,
Neuvermählte. [3879]
Ohlau, den 10. October 1876.

Gestern Nachts 10¼ Uhr beschenkte mich meine innigst geliebte Frau **Julia**, geb. **v. Mezer**, mit einem gesunden und kräftigen Knaben. [1556]
Godullahütte, den 12. Octbr. 1876.
Rzychoń.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Morgen meine theuere, innigst geliebte Gattin [5172]

Ulrieke, geb. Lazarus,

im Alter von 65 Jahren.
In tiefster Betrübniss zeige ich dies Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause aus, Ring 4, statt.

Dr. Graetzer,
Geheimer Sanitäts-Rath.

Am 10. d. Mts. Nachmittags entschlief unser Amtsgenosse [1543]
Herr Kreis-Gerichts-Rath
Förster
in Naumburg a. Q.
nach einer fünfundvierzigjährigen verdienstvollen Amtsthätigkeit.
Seine unwandelbare Berufstreue und sein biederer Charakter sichern dem Entschlafenen unter uns ein herzliches, ehrenvolles Andenken.
Bunzlau, den 11. Octbr. 1876.
Der Director,
die Richter und die Rechtsanwälte des Königl. Kreis-Gerichts.

Heut früh 11¼ Uhr starb nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau
Mathilde, geb. Mende.
Dies meinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. [1545]
Brieg, den 10. October 1876.
Dr. Seiffert, prakt. Arzt.

Heute starb unser innigst geliebter Vater, der Königliche Steuer-Einnehmer a. D. [1544]
Gustav Bartkowsky,
was wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung anzeigen.
Bosatz b. Ratibor, den 10. Oct. 1876.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet den 13. d., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Heute früh 6 Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden meines geliebten Sohnes
Georg
im Alter von 32 Jahren.
Bittere Gemüthsbewegung und Erkältung rafften ihn in diesem kräftigen Alter hin. [1547]
Dies zeigt entfernten Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an
Henriette,
verw. Kreis-Gerichtsrath **Flashar**, geb. **von Jeetze**.
Nicolai, den 11. October 1876.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Lt. u. Adjut. i. 6. Brandenb. Inf.-Rgt. Nr. 52 Hr. Detring m. Frl. Elisabeth Maiu i. Kottbus.
Geboren: Eine Tochter: d. Pr.-Lt. im 6. Brandenb. Drag.-Rgt. Nr. 12 Hrn. v. Kunow 1. i. Frankfurt a. O., d. Oberstabs- u. Regimentsarzt des Kaiser Franz-Garde-Gren.-Rgts. Nr. 2 Hrn. Dr. Münnich i. Berlin, d. Director der Sophien-Musikschule Hrn. Nachfall in Berlin.
Gestorben: Frau Oberstabsarzt Dr. Menzel in Berlin. Verw. Frau Stadtger.-Rath Hermanni in Berlin. Frau Pr.-Lt. v. Brauchitsch in Frankfurt a. O. Kgl. Oberförster Hr. Wagner in Wildenbruch.

Danksagung.
Allen Freunden und Gönnern, insbesondere den jungen Damen, die so zahlreich und liebevoll der Leiche unserer unvergeßlichen Tochter **Henriette** die letzte Ehre erwiesen, können wir nur auf diesem Wege unseren innigsten tiefgefühltesten Dank sagen.
Tarnowitz, 11. October 1876.
[1542] Lehrer **Salo Schlesinger** und Frau.

Realschule am Zwinger.
Die Schüler der unteren Klassen, bis Quarta incl., haben sich zum Beginn des neuen Semesters Montag, den 16. October, früh um 8 Uhr, die der oberen Klassen um 10 Uhr im Schulgebäude einzufinden.
Prof. Dr. Hartmann Schmidt, in Vertretung. [5149]

Das Gew.-Loos Nr. 30,855d 3. Kl. 154. Lott. ist dem rechtmäß. Spieler abhanden gekommen. Vor Ankauf warnt **Schmidt**, Kgl. Lott.-Einnehmer.

Lobe-Theater.
Freitag. Letztes Gastspiel des Fräulein Clara Ziegler. **„Medea."** Trauerspiel in 4 Acten von F. Grillparzer. (Medea, Frl. Clara Ziegler.)
Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. [5120]
Sonntag, den 15. October. Erste Gastvorstellung der herz. Meiningenschen Hofschauspieler. **„Julius Cäsar."**

Thalia-Theater.
Freitag, den 13. Oct. Zum 10. Male: **„Wünsche und Träume."** Zauberposse mit Gesang und Tanz mit neuen Einlagen in 3 Acten und 8 Bildern, nebst einem Vorspiel: **„Das Reich der Wünsche"**, von E. Jacobson und O. Girndt. Musik von G. Michaelis. (Caroline, Frl. Antonie Lipsky.) [5158]
Sonnabend, den 14. Octbr. Zum 1. Male: **„Der stolze Heinrich."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten (mit theilweiser Benutzung eines französischen Stoffes) von Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaelis. (Auguste Sperling, Frl. Antonie Lipsky; Heinrich Stolte, Oscar Will.)

Stadt-Theater.
Heute, Freitag, den 13. October
Paul Hoffmann's
vorletzte Vorstellung
über
Dante's
göttliche Komödie.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Tagesverkauf an der Theater-Kasse von 11—1 Uhr. [3706]

Theater im Concerthause.
[5154] **Freitag:**
Zum Benefiz der Concert-Capelle.
Im Warte-Salon 1. Klasse:
Hierauf:
Der Actienbudiker.
Vor und nachher:
Vollständige Concertmusik.
Zu diesem Benefiz ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein.
G. Handtke,
Königl. Musik-Director.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute und täglich:
Concert der Hauscapelle.
Capellmeister Herr **Langer**.
Vorstellung
der hervorragendsten Künstler und internationalen Specialitäten.
Täglich abwechselnd neues Programm.
Anfang halb 8 Uhr. [5146]
Tageskasse im Theater und in der Cigarren-Handlung **Scholz & Lorenz**, Ohlauerstr. 46.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 14. Octbr., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse. — **Tagesordnung:** Mittheilungen, Gal.-Rum.-See-Export-Tarif; über Reform des Creditwesens.
[5107] **Der Vorstand.**

Anmeldungen
neuer Schüler nehme ich täglich in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 32, entgegen. Instituts-Vorsteher **Dr. Schummel.** [3903]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag: [5163]
Fünftes Doppelconcert
der **Breslauer Concert-Capelle**, Director **Gustav Dreßler**, und der **Trenchin-Teplitzer Bade-National-Capelle aus Tyrnau (im National-Costüm)**, Director **Besznák Sandor**.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [5155]
Concert,
und vorletztes Auftreten des **kleinen Operetten-Trios Geschwister Gärtner**, des Tenoristen Herrn **Gärtner** und des Salon-Zithermeisters Herrn **Edmond Rogéri**.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Morgen: Benefiz für Geschwister Gärtner.

Zelt-Garten.
Täglich: [5022]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7¼ Uhr.
Entree à Person 15 Pf., Kinder 10 Pf.

Schulbücher,
Classiker,
Lexica, Atlanten
für die hiesigen Lehranstalten halte ich in **ganz besonders soliden**, wohlfeilen **Einbänden** auf Lager. [5137]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Neue Schauspiele.
Soeben erschienen:
Carl Caro, Gudrun. Schauspiel in 5 Aufzügen. 8°. Geheftet 2 Mk. 70 Pf., reich gebdn. 4 Mark.
Deutschlands Morgenröthe. Schauspiel in 5 Aufzügen. Gross 8°. Geheftet 2 Mk., reich gbdn. 3 Mk.
Im Frühjahr erschien:
Carl Caro, Coradine. Trauerspiel in 4 Aufzügen. 8°. Geheftet 2 Mk., reich gbdn. 3 Mark. [5146]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber des „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter **Clavier-Unterrichtswerke.**

Weiss'sche Millionen-Erbschaft.
Der Unterzeichnete ladet alle, welche auf die Weiß'sche Millionen-Erbschaft ein Anrecht zu haben glauben, zur Besprechung eines einheitlichen und planmäßigen Vorgehens in dieser Angelegenheit auf [1551]
den 24. October c., früh 11 Uhr nach Ratibor
in die Restauration Tivoli
ergebenst ein mit dem Bemerken, daß recht viele Interessenten zu dieser ersten Sitzung sich einfinden mögen, da nur mit vereinten Kräften wird gearbeitet werden müssen, wenn ein guter Erfolg das Ende krönen soll.
A. Weiss, Pfarrer.

Gewissenhafte und rasche Vorbereitung nach Oberquarta durch [3884]
Dr. Pauly,
Holteistraße 38.
Breslau, im October 1876.

M. Reif's
Schule
für körperliche Bildung,
Junkernstr. 17, 1. St.
Anmeldungen zu den Wintercursen im **Tanzunterrichte für Erwachsene** und in der **ästhetischen Gymnastik** (Tanzunterricht nach dem von mir aufgestellten Systeme, als Grundlage zur körperlichen Ausbildung der Jugend) nehme ich, vom 16. d. M. ab, täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr entgegen. Der Unterricht beginnt vom 26. d. ab. [4676]
Prospecte, das Nähere über die Curse und die Einrichtungen meiner Schule enthaltend, werden **unentgeltlich** verabfolgt.
M. Reif,
Vorsitzender der deutschen Akademie der Tanzlehrkunst.

Bei Bestellungen und Briefen an mich ist fortan die Angabe meiner Wohnung, sowie die Beifügung meines Vornamens erforderlich.
Breslau.
Dr. Julius Steinitz,
pract. Arzt,
Kupferschmiedestr. 45.
Sprechstunden: 8—9 und 3—4 Uhr.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[4924] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Polyklinik für Hautkrankheiten und Syphilis, Ohlauerstr. 52. Sprechstunden: 12 bis 1, Privatsprechstunden Blumenstraße 4. (9—11, 4—5.)
Dr. Heilborn.

Zahnarzt Georg Schröder
wohnt jetzt [3892]
Ohlauerstraße Nr. 9.

Zahnarzt Fr. Krause
wohnt jetzt [4967]
Ring 14, Becherseite.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben &c.
Breslau, Junkerstr. 8, 1 Et.

Neue Synagoge.
In der neuen Synagoge beginnt im Winterhalbjahr der **Morgengottesdienst an den Sabbathen nicht um 9, sondern um 8¾ Uhr.** [5150]
Die Synagogen-Commission.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 15. d. M. ab kommt für den Artikel „Thon" bei Ausnützung der Wagen im Verkehr zwischen Liegnitz transito und Waldenburg resp. Altwasser ein Ausnahme-Frachtsatz von 0,20 Mark pro 100 Klgr. zur Erhebung.
Breslau, den 10. October 1876. [5175]
Directorium.

Für Pelzbezüge
empfehlen wir
A. schwarz wollene Stoffe
Velour epinglé, Piqué, Velour drapé,
B. schwarz seidene Stoffe
Faille, Cachemire, Drap de France,
C. schwarze Lyoner Sammete
in den zuverlässigsten solidesten Fabriken.
Bestellungen werden nach den am Lager habenden neuesten Façons auf das Sorgfältigste ausgeführt. [5152]
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. Nr. 28, gegenüber dem Stadt-Theater.

Königliche Gewerbeschule zu Brieg.
Ehemalige Schüler der Anstalt, welche dieselbe absolvirt haben und sich dem Schiffbau widmen wollen, können sich bei dem unterzeichneten Director zum Eintritt in eine größere **Schiffswerft** melden. [1548]
Noeggerath.

Bei den Aufnahme-Prüfungen [5171]
zurückgestellte Knaben (Nona bis incl. Quinta) können angemeldet werden in
C. Winderlich's Knabenschule, Neueschestr. 63.

Ossig's
Privatschule für Knaben,
Ohlauerstraße 19, resp. Christophoriplatz 8,
I. Etage.
Anmeldungen neuer Zöglinge für das Wintersemester werden täglich von 12—1 Uhr erbeten. [4202]
W. Ossig.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Soeben erschien:
Die Kinder des Vaterlandes.
Roman in sechs Bänden
von
Friedrich Wernau.
8°. 6 Bde. geh. 18 Mark. eleg. gbd. 21 Mark.
Dieses pseudonym herausgegebene belletristische Erstlingswerk eines renommirten militärischen Fachschriftstellers empfiehlt sich durch seine warme, patriotische Tendenz, vortreffliche Charakterschilderung und spannende Handlung. Besonders bilden die Abschnitte, welche die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1864 und 1866 berühren, eine äußerst anziehende Lecture. [5145]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorräthig in der **Leuckart**'schen Sort.-Buch- u. Musikal.-Handl. (**Albert Clar**) **Breslau**, Kupferschmiedestr. 13.



Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [4585]

Geschäfts-Eröffnung!
Beehre mich hiermit bekannt zu machen, dass ich am heutigen Tage
Reuschestrasse 1 (drei Mohren),
Eingang Herrenstrasse,
unter der Firma
„C. Rother"
eine Droguen- und Chemikalien-Handlung,
verbunden mit
pharmaceutisch-technischem Laboratorium,
eröffnet habe.
Indem ich mir die Bitte erlaube, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich die Versicherung, dass ich bemüht sein werde, durch aufmerksame und streng rechtliche Bedienung das mir erwiesene Vertrauen zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll und ergebenst
C. Rother.

Ratibor, den 6. October 1876.
Bekanntmachung.
Die auf der **Ratibor-Coseler Kreis-Chaussee befindliche**
Hebestelle in Schonowitz
mit ½meiliger Hebebefugniß soll alsbald neu für den Zeitraum **vom 15. October 1876 bis ultimo 1877 verpachtet werden.** Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf [5173]
Sonnabend, den 14. d. M., Vormittags
von 11—12 Uhr,
im Bureau des Königlichen Landrathsamtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von **300 Mark** baar oder in **preußischen Staatspapieren von gleichem Werthe zu deponiren hat**, ohne welche Niemand zum Bieten zugelassen wird.
Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amtes zur Einsicht aus, auch werden solche auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.
Die Zuschlagsertheilung bleibt vorbehalten.
Der Königliche Landrath.

Schippenbeiler Waisenhaus-Lotterie.
Unwiderruflich
festgesetzter Ziehungstag: der 14. December d. J.
Loose à 3 Mk. bei unserm General-Collecteur Herrn **Max Meyer,**
Bank- und Wechsel-Geschäft, Berlin, Friedrichstraße 204, bei dessen Agenturen, sowie bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Comite zu **Schippenbeil.** [5166]
Der Vorstand des israel. Prov.-Waisenhauses.
Meyer Levy.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 10 Blatt 25 verzeichnete Grundstück Fürstenstraße Nr. 4 ist auf Antrag der **August Gregor**'schen Beneficial-Erben zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Der in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum beträgt 4 Ar 40 Quadratmeter.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2145 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 16. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. November 1876, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [173]

Breslau, den 11. August 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Mühlgasse Nr. 4, zu Breslau, eingetragen Band I. Blatt 169 des Grundbuches vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 47 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1240 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 4. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [317]

Breslau, den 12. September 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Engländer.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 23 der Aecker in der Oder-Vorstadt, Band I. Blatt 177 des Grundbuches der Aecker in der Oder-Vorstadt von Breslau, gehörig früher dem Asphalteur **Bernhard Nicke** zu Breslau, jetzt dem Töpfermeister **August Walke** ebenda, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 64 Ar 10 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 30 Mark 12 Pf.

Da das Grundstück noch nicht zur Gebäudesteuer veranlagt ist, wird die Bietungs-Caution auf 2800 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 14. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 16. December 1876, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [266]

Breslau, den 8. September 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Garvestraße Nr. 13 zu Breslau, eingetragen Band XIII. Blatt 41 des Grundbuches der Ohlauer-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $2^{48}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 21,000 Mark festgesetzt.

Versteigerungs-Termin steht

am 11. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 12. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 13. September 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Engländer.** [355]

Bekanntmachung.

Im August d. J. sind Goldstücke gefunden worden. Der Verlierer und Eigenthümer wird aufgefordert, bei Verlust seines Rechts sich spätestens in dem [356]

am 31. October 1876, Vormittags 11½ Uhr,

im Zimmer Nr. 21 im I. Stockwerk des Stadtgerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden.

Breslau, den 15. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des der verehelichten Hausbesitzer **Bienert, Dorothea**, geb. **Klose**, gehörigen Grundstücks Nr. 88 Gabitz II. wird aufgehoben und fallen die Termine den 20. und 24. October c. fort. [672]

Breslau, den 9. October 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Gomille.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Fabrikbesitzers [668]

Curt Rohland

zu Mittelsteine ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 26. October 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. Juni 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 14. November 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Hrn. Kreisgerichts-Rath Felscher im Termins-Zimmer Nr. 15 unseres Geschäfts-Locals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bätke, Obert und Hasak zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glatz, den 18. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [669]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 266 das Erlöschen der Firma:

Em. Wiesolek

zu Gleiwitz heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 10. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gesucht auf ein hiesiges Grundstück **7000 Thlr. zu 6 %** zur zweiten Stelle, aber noch weit unter der Hälfte des Werthes ausgehend. [3886]

Offerten erbeten unter M. S. 14 in den Briefk. der Breslauer Ztg.

Bilanz der Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik Actien-Gesellschaft.

pro 30. Juni 1876.

Activa.

An Grundstück- und Gebäude-Conto	55,684	50		
Zugang	31,864	78	87,549	28
An Maschinen- und Werkzeugs-Conto	60,348	05		
Zugang	21,082	75		
	81,430	80		
Abschreibung 2½ %	2035	80	79,395	—
An Utensilien-Conto	227	—		
Zugang	2600	95		
	2827	95		
Abschreibung 2½ %	70	75	2,757	20
An Fabrikations-Conto: Vorräthe an Roh-Materialien, fertigen und halbfertigen Fabrikaten			29,174	35
An Handelswaaren-Conto: Vorräthe an Handelswaaren			3,140	95
An Conto-Corrent-Conto: Debitores			14,435	51
An Cassa-Conto			1,813	26
			218,265	55

Passiva.

Per Actien-Capital-Conto			150,000	—
Per Hypotheken-Conto			50,000	—
Per Conto-Corrent-Conto: Creditores			4,510	24
Per Accepten-Conto			6,000	—
Per Reingewinn			7,755	31
Der Reingewinn wird laut Beschluß der ordentlichen Generalversammlung, nachdem die Actionäre einstimmig auf die Dividende, und sowohl der Aufsichtsrath als auch der Vorstand auf die Tantiemen verzichtet haben, wie folgt vertheilt:				
Reserve-Fond-Conto	1,163	29		
Nachträgliche Abschreibungen u. z. auf:				
Grundstück- und Gebäude-Conto	3,000	—		
Maschinen- und Werkzeugs-Conto	3,300	—		
Utensilien-Conto	292	02		
			218,265	55

Vorstehende Bilanz ist von mir geprüft und mit den Eintragungen des Hauptbuches genau übereinstimmend vorgefunden worden.

Breslau, den 12. September 1876.

Der vereidete Bücher-Revisor des Kgl. Stadtgerichts zu Breslau.
W. Modlich. [5157]

Der Aufsichtsrath. Eduard Fischer. Geissler. Oscar Kulse.

Der Vorstand. Carl Kaufmann. A. Deutsch.

Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau laden wir hiermit zu der **am 30. October l. J., Vormittags 10 Uhr, im Geschäfts-Locale der Gesellschaft in Breslau, Ring Nr. 25** stattfindenden [5161]

vierten ordentlichen General-Versammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht der Direction.
2) Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahres-Rechnung und der Bilanz und Antrag desselben über die Gewinnvertheilung.
3) Bericht der Revisoren und Antrag derselben auf Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath.
4) Neuwahl von 2 Rechnungs-Revisoren und eines Stellvertreters auf Grund des § 37 der Statuten.
5) Abänderung der §§ 2 und 32 der Statuten.

Gemäß § 33 der Statuten sind nur diejenigen Actionäre zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt, welche ihre Actien mit doppeltem Nummernverzeichniß bis spätestens zum 23. October l. J., Abends 6 Uhr, bei den nachstehenden Stellen:

in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,
in **Breslau** bei der Schlesischen Vereinsbank oder bei Herrn S. L. Landsberger

deponirt haben.

Breslau, am 10. October 1876.

Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.

Breslauer Actien-Malzfabrik.

Die Herren Actionäre werden hiermit zu der

am 27. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Geschäftslocale, **Alte Sandstraße Nr. 11**, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen. [5151]

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung pro 1875/6.
2) Ertheilung der Decharge.
3) Gewinn-Vertheilung.
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung Theil nehmen wollen, haben spätestens am 20. d. M. ihre Actien bei

Herrn G. v. Pachaly's Enkel hier

zu deponiren.

Breslau, den 12. October 1876.

Der Aufsichtsrath der Breslauer Actien-Malzfabrik.
Hugo Randel.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Holzhändler **Carl Baschista** zu Ratibor gehörige, in der Oberwallstraße hierselbst belegene Hausbesitzung Nr. 100 Ratiborer Garten, bestehend aus einem im Jahre 1875 neuerbauten Wohngebäude mit einem Hofraume von 12 Ar 70 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $2^{99}/_{100}$ Thlr. = 8 Mark 97 Pf. zur Grundsteuer und vorläufig nach einem Nutzungswerthe von 4800 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, nebst Holz- und Kohlenremise, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. November 1876, von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Instructionszimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 18. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Haus-Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIa. eingesehen werden. [608]

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 2. September 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Zwei hocheleg. Kutschpferde, 12" hoch, dunkelbraun ohne Abzeichen, fehlerfrei und fromm. Preis 3000 Mark bei **A. Vieluf** — Görlitz, Bautznerstraße 1383. [5183]

Bekanntmachung.

Es befinden sich bei hiesigem Kreis-Gericht folgende Sachen: [664]

1) vier Paar neue langschäftige Stiefeln, darunter ein Paar mit Doppelsohlen;
2) drei Paar neue lederne Frauenschuhe mit Gummizug;
3) vier Paar neue blaue wollene Socken;
4) zwei Paar neue, lange wollene blaue Strümpfe;
5) drei Paar neue roth und blau gestreifte Strümpfe;
6) zwei Paar neue Filzschuhe;
7) eine eiserne Bratpfanne;
8) 3¼ Meter dunkelblauer Nessel-Kattun mit weißen Punkten;
9) ein Paar schwarze glanzlederne Manschetten;
10) zwei Paar Manschettenknöpfe;
11) ein gelbes Schnupftuch;
12) ein grauseidenes Shawltuch;
13) ein blau und schwarz gestreiftes wollenes Halstuch;
14) zwei Handkörbe;
15) zwei Regenschirme

in Asservation, welche vermuthlich am 26. September c. auf dem Jahrmarkte zu Deutsch-Lissa unbekannten Personen gestohlen worden sind.

Alle Diejenigen, denen daselbst dergleichen Sachen abhanden gekommen sind, werden hierdurch aufgefordert, uns dies umgehend unter näherer Bezeichnung der entwendeten Gegenstände zu den Untersuchungs-Acten wider **Ochotta** und Gen. anzuzeigen.

Neumarkt, den 6. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Untersuchungs-Richter.

☞ Von einer zahlungsfähigen Wittwe wird ein gut gebautes, der Neuzeit entsprechendes **Haus** mit reellem Ueberschuß **gesucht.**

Offerten unter V. U. 13 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Agenten verbeten. [3878]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth **Johann Freitag** gehörige Gasthaus Nr. 407 Creuzburg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 70 Ar 70 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 9,40 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 318 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [665]

am 16. December 1876, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Creuzburg, den 30. Septbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. von Blacha.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, 19. Octbr c., werden zu Stoberau in **Gerber's** Gasthause, **von Vormittags 9 Uhr ab**, folgende Holzquantitäten zur Versteigerung kommen: [666]

Aus den Schutzbezirken Althammer I. und II., Raschwitz, Altcöln, Stoberau und Moselache:
ca. 1100 Stück Nadelholzstämme,
ca. 10,000 RM. Brennholz aller Sortimente.

Außerdem aus dem Schutzbezirke Stoberau (vom letzten Windbruch herrührend):
8 Eichen-Stämme,
80 Nadelholz-Stämme,
ca. 100 RM. Eichen-Brennholzscheite.

Der Oberförster. Scott Preston.

Die an der hiesigen Real-Schule vacante [1555]

vierte ordentliche Lehrerstelle,

mit welcher ein jährliches Gehalt von 1800 Mark verbunden ist, soll mit einem Philologen, der zugleich die facultas für evangelischen Religions-Unterricht hat, zum 1. April 1877 wieder besetzt werden.

Bewerbungsgesuche sind innerhalb 6 Wochen hier einzureichen.

Tarnowitz, den 11. October 1876.

Das Realschul-Curatorium.

Preuß. Orig.-¼-Loose zur 4. Klasse à 25 Thlr. zu haben resp. zu beziehen bei **C. Curdes**, Ohlauerstraße 10, Cigarrengeschäft. [3887]

Zur bevorstehenden **4. Klasse**
154. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet **Antheil-Loose** in gesetzlicher Form

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
Rℳ 60	30	15	7,50	3,75.

J. Juliusburger, Breslau, Tauenzienstraße 2.

Heute wird die 4. Klasse gezogen. **Original-¼-Loos** à 25 Thlr., **Antheilloose** ¼ 20 Thlr., ⅛ 10 Thlr., 1/16 5 Thlr., 1/32 2½ Thlr. sind noch zu haben Reuschestraße 53 bei

[3901] **J. Blumenthal.**

Lotterie-Loose ¼ 22 Thlr. (Original) ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. L. **G. Ozanski**, Berlin, Alexanderstr. 36.

5,000,000 Rmk.

Bankgeld sind auszuleihen auf Güter, Häuser, Industrie-Grundstücke ꝛc. zur 1. Stelle in nur größeren Posten durch **Carl Petzoldt & Co., Dresden,** Altmarkt 14. [5169]

Ein Haus in Kattowitz OS. mit einigen Remisen, Stallungen und großem Hofraum, ist gegen mäßige Anzahlung aus freier Hand billig **zu verkaufen.** Hypothekenstand fest.

Nähere Auskunft: Kaufm. **E. Liebersky, Zawodzie** per Kattowitz.

Geschäftsverkauf!

In einem Kirchdorfe Oberschlesiens, nicht Hüttengegend, ist ein Waaren-Geschäft, verbunden mit Kleinhandel von Spirituosen, mit einem Umsatz von circa 50,000 Mark, sofort zu verkaufen. [3906]

Zum Kauf dieses nebst dem Grundstück sind 8—9000 M. erforderlich.

Offerten unter H. K. nimmt Herr **Gustav Arnold, Breslau,** entgegen. Agenten unberücksichtigt.

Ein seit ca. 20 Jahren bestehendes **Colonialwaaren-Geschäft** mit vollem Ausschank und Bierstube ist wegen Uebernahme eines Grundstücks bei 3000 Mark Anzahlung **sofort käuflich zu übernehmen.** [3890]

Offerten sub K. 16 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Möbel, reell, solid!

Meine besten Erzeugnisse von Tischler- und Tapezier-Arbeiten werden um dieselben annoncirten Preise wie in den sogenannten Ausverkäufen unter Garantie abgegeben in der **Möbel-Fabrik-Niederlage Neue Taschenstr. 16**, Hochpart. u. 1. Etage.

D. Silberstein.

Auch stehen 3 Zimmer gebrauchter Möbel zum Verkauf. [5153]

2 gute eiserne **Bettstellen,** nußbaumartig lackirt, billig zu verk. **Kupferschmiedestr. 3,** am Neumarkt.

Jeden Freitag:

frische Blut- und Leberwurst,

täglich: Schömberger, frische, geräucherte u. poln. Bratwurst empfiehlt **Carl Dietrich, Oderstr. 10.**

Muster-Pensées, Stiefmütterchen,

in neuesten preisgekrönten Farben mit weißer und gelber Randfärbung offerire in kräftigen Exemplaren, das Schock zu 1 Mark. Jetzt bei Rabatten oder Gruppen verpflanzt, hat man zum Frühjahr den prächtigsten Flor.

[3885] **Eduard Breiter, Roßgasse 2c.**

Borden- und **Hosen-Schoner,** Knopf-Handlung.

sehr praktisch,

schont Beinkleid und verhindert das Abreiben an den Stiefeln.

Alleinige Niederlage in Breslau:

M. Charig,

Blücherplatz Nr. 18. [3728]

Alle Arten Küchen-Möbel,

als Glas-Buffets, Speise-Schränke, Anrichtetische, Küchentische, Stühle und Küchenbänke, sowie alle Arten Salon-, Tapezier- und Maler-Leitern, und alle nur möglichen Holzwaaren empfiehlt billigst

[5174] **Carl Feist,**

Lange Holzgasse Nr. 2.

Möbel-Verkauf.

Am 13., 14., 15. und 16. October werden Ohlauerstraße 65, 1. Etage, von früh 8 bis Mittags 5 Uhr, eine feine Salon-Möbel-Einrichtung in Nußbaum, 1 Buffet, Schränke, Spiegel, Gemälde, Teppiche, Regulatoren, 3 feine Pianinos, Bettstellen, Nachttische, Stühle, Vertikows, Rollbureaux und eine zusammenhängende Mahagoni-Einrichtung [5176] freihändig zu billigen Preisen verkauft.

Die [4579]

Schlesische Thonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren, Closeteinrichtungen, Schornstein-Aufsätzen etc. etc.**

zu Tschauschwitz bei Neisse.

Vertreter in Breslau **H. Erhardt,** Fischergasse Nr. 9.

A. Dowerg, Gleiwitz (prämiirt),

Fabrik für schmiedeeis. Gitter und Gartenmöbel.

(Gitter aller Art, schmiedeeis. Futterraufen 2c.)

Specialität: Garten- und Grabgitter in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen. [1374]

Bestes Raffinad-Kupfer in Blöckchen

offeriren billigst ab Jauer [4836]

Haaseler Bergbau- u. Kupferhütten-Gesellschaft in Jauer.

Glas u. Porzellan

für Restaurants u. billigen Hausbedarf.

Schaufenster- Flaschen und Pokale.

Specialität: Flaschen und Cylinder.

Schilder in Porzellan, Glas und Blech.

Stammkuffen auch mit Photographie.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

1000 Coupons gestickte Streifen [5162]

und Einsätze, à 4½ Meter von 75 Pf. an, empfiehlt als Gelegenheitseinkauf **S. Jungmann,** Reuschestraße 64.

Muster nach auswärts franco.

Vacuum-Verkauf.

1 kupferner Vacuum-Apparat in Kugelform, 6' Durchmesser mit Doppelboden und Doppelschlange, Dom und der completen Armatur, steht billig zu verkaufen. [1553]

Dieser Apparat hat nur 5 Campagnen gearbeitet und ist demnach so gut als neu.

1 neuer kupferner Vacuum in Kugelform, 5' 3" weit mit Doppelboden u. 2 Schlangen, Dom und completer Armatur, wird ebenfalls billig abgegeben.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter A. B. 19 in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben.

Lebende [5160]

Karpfen, Schleie, Hechte, Zander, Lachsmaränen,

pr. Pfd. 65 Pf., offerirt:

Hermann Kossack,

Nikolaistraße 16.

Frische Hasen,

gespickt das Stück von 20 Sgr. an, **Hirschfleisch, Rehwild u. Rebhühner** empfiehlt **G. Pelz,** Ring 60, Oderstraßen-Ecke, im Keller. [3893]

Himbeer-Saft und Preiselbeer-Saft

in schöner, gehaltvoller Waare hat abzugeben [1546]

Waldenburg i. Schl. F. Cohn.

Grünberger Weintrauben



versend. die 10-Pfd.-Kiste incl. 3,50 M., Curtrauben 4 M. geg. Einf. d. Betr.

Fruchthandlung **Gebr. Neumann,** Grünberg i. Schl. [4582]

Birken

werden gekauft; Offerten sub X. A. 1000 an die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.,** Dresden. [5148]

Glatzer Gebirgsbutter!

bei Entnahme von Tönnchen zu 12 bis 38 Pfd. à Pfd. 1 Mk. bis 1 Mk. 10 Pf., zweite Sorte zum Backen à Pfd. 85—95 Pf., empfiehlt [3900]

W. Eckstein,

Bischofsstraße 14.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine **Bonne** in gesetzten Jahren (Israelitin), welche sich zum Unterrichten von Kindern von 5—8 Jahren eignet und in der Damenschneiderei bewandert ist, wird für auswärts zu engagiren gesucht. [3891]

Näheres **Neudorfstr. 5,** 2. Et.

Gewandte Rahmen- resp. Knüpf-Arbeiterinnen finden in und außer dem Hause lohnende und dauernde Beschäftigung in der Wollwaarenfabrik von [3853]

N. Wiener & Co.,

Neue Graupenstraße Nr. 17.

Ein **Reisender,** der für eine Cigarrenfabrik seit längerer Zeit reist, sucht per 1. Jan. a. f. anderweitiges Engagement. Gefl. Off. unter A. B. 4 postlagernd Oppeln erbeten. [3905]

Für 1 Wollw.-Fabrik

suche ich zum möglichst bald. Antritt **1 Reisenden** womöglich aus derselben Branche.

E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Für 1 Mühlenetablissem.

suche ich sofort oder 1. November

1 ersten Buchhalter.

E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Ein jüngst ausgelernter **Commis (Specerist),** tüchtig im Expediren und polnisch sprechend, wird per sofort gesucht. [1531]

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Beuthen OS. Robert Weiß.

Einem intelligenten, jungen Manne wird eine günstige **Comptoirstelle** nachgewiesen. Näheres auf Off. unter M. P. 17 durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3902]

Ein **junger Mann,** der bereits 4 Jahre in einem Kurzwaaren-Geschäft und Gamaschen-Fabrik thätig war, wünscht in ein solches sofort einzutreten. Offerten bitte gefälligst brieflich unter P. R. 15 in der Exped. der Breslauer Ztg. niederzulegen.

Ich, als Polizei-Verwalter, der ich mit der Veranlagung der Königlichen Steuern und mit Erhebung derselben, sowie mit dem Kassenwesen vollkommen vertraut bin, mir auch die besten Zeugnisse zur Seite stehen, suche eine Stelle als **Amts-Secretair.** [1464]

Antritt kann auf Verlangen sofort erfolgen.

Gefällige Mittheilungen beziehungsweise Offerten wolle man gefälligst an mich einsenden.

Obersitzko, Provinz Posen, den 4. October 1876.

Noack,

Bürgermeister.

Ein Photograph

findet unter **günstigen** Bedingungen sofort Stellung. [3904]

Adolf Pick, Nicolaistr. 69.

Ein tüchtiger, praktisch gelernter

Müller,

welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht eine ihm angemessene Stelle,** womöglich **als Werkführer.** Gef. Offerten sub **L. 3936** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [5168]

Ein zuverlässiger, gedienter Revierförster sucht per 1. Decbr. d. J. oder 1. Jan. k. J. eine anderweitige Stellung als solcher oder als Aufseher in einem größeren Holz-Geschäft. Offerten unter G. S. 12 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Forstmann** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Januar 1877 ab oder bald eine Stellung **als Förster** oder **Forstkassen-Rendant,** am liebsten nach Rußland oder Galizien. Off. unt. H. H. Nr. 9 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1536]

Ein königlicher gelernter Jäger der Klasse A, bereits 6 Jahre in der Praxis, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Stellung **als Förster.** Off. u. W. H. Nr. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Kutscher,

verheirathet, im besten Alter, nüchtern und zuverlässig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Januar 1877 ab Stellung. Gef. Offert. erbeten unter Adresse A. B. postlagernd Rudzinitz.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, gefälliger Handschrift und Comptoir-Vorkenntnissen, sucht **als Volontair** Stellung im Comptoir einer Fabrik oder eines Waarenhauses. [1550]

Gef. Offerten erbittet man unter W. S. 18 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort in meinem Manufacturwaaren-Geschäft Unterkommen. [5135]

Natibor. Emanuel Fuchs.

Einen Lehrling

sucht per sofort [1530]

S. Stein's Wwe. Dampfsägemühle, Gleiwitz, Bahnhof.

Zum möglichst sofortigen Antritt suchen wir für unsere Lederhandlung en gros **einen Lehrling.**

Gebrüder Lemberg, Reuschestr. 25.

Lehrlinge mit Gehalt werden placirt d. **S. Juliusburger,** Reuschestraße 38. [3880]

Ein Lehrling

kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **A. Hoff jun.,** Ohlauerstr. 67.

Wir suchen zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung.

Hirschberg i. Schl. [1552]

Gebrüder Friedensohn,

Modewaaren-Handlung.

Für meinen Sohn, der die Tertia eines Gymnasiums besucht, suche ich in einem anständigen Hause eine Stellung [1557]

als Lehrling

gegen freie Station.

Das Nähere hierüber ist bei Herrn **Pese** in Beuthen OS. zu erfragen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Versetzungshalber ist **Albrechtsstr. Nr. 52,** 1. Etage, eine herrschaftliche Wohnung, neu renovirt, für 400 Thlr. sofort zu vermiethen.

Näheres Ring 47 im Laden.

Die halbe 2. Etage,

sehr schön gelegen, bestehend aus drei Stuben, Alkove, Entree, Küche, Speise- und Mädchenkammer, Keller- und Bodengelaß, mit Closet, Gas- und Wasserleit., ist per bald oder 1. Jan. k. J. **Friedrichstr. 100** zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Haushälter.

Breitestraße Nr. 42

1 Wohnung mit Wasserl., 3 Stuben, Küche, Entree, 200 Thlr., zu verm.

Palmstraße Nr. 31

d. h. 1. Stock per bald oder später zu vermiethen. [3898]

Gartenstraße 23b

ist vom 1. April 1877 ab eine Wohnung in der dritten Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen. Näheres in der 1. Etage daselbst. [3858]

Herrenstraße Nr. 7

ist ein Laden zu vermiethen. [3859]

In meinem neuerbauten Hause **Friedrich-Carlsstraße 9** sind zum 1. Januar elegante Wohnungen von 270 bis 900 Mark zu vermiethen.

H. Simon,

[3848] Maurermeister.

Ein **Comptoir** mit anstoßender Remise, in der Nähe des Blücherplatzes, Reusche-, Nicolai- und Ohlauerstraße, wird zu miethen gesucht.

Offerten ersuche P. 100 Postamt 6 postlagernd zu richten. [3907]

Für den nächsten Schweidnitzer Jahrmarkt, am 18., 19. und 20. October, ist Ring 61a in der ersten Etage **ein Zimmer zu vermiethen.** [5147]

Adolph Friedländer,

Schweidnitz.

Böden und getheilte Remisen

sind Neue Oderstraße sofort zu vermiethen. [4923]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liq.

Breslauer Börse vom 12. October 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 G
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	97 B, neue 97,10 B
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	138 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,50 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 B
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96,80 bz
do. Lit. A. . . .	4	95,05 bz
do. do.	4½	102,10 à 102 bzG
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,05 bzG
do. do.	4½	102 bz
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.	4	II. 95 G
do. do.	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,80 à 98 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G
do. do.	4½	100,90 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bzG Gestern
do. do.	5	100,25 bzB [94,60 à
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [50 bz
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,25 G
do. Loose1860	5	100,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,50 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	73,50 bz
Obschl. ACDE.	3½	136,25 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,75 G
do. St.-Prior. .	5	110,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,50 B
do.	4½	96,20 etbz
do. Lit. J.	4½	91,35 B
do. Lit. K.	4½	91,35 B
do.	5	99,15 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,60 bz
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 B
do. 1873	4	91,25 B
do. 1874	4½	98,20 bz
do. Lit. F. . . .	4½	100,75 bzG
do. Lit. G. . . .	4½	99,50 B
do. Lit. H. . . .	4½	101,50 bzG
do. 1869	5	101,75 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 B
R.-Oder-Ufer . .	5	100,50 bzB

Wechsel-Course vom 11. October.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 bz
do. do.	3	2M.	168,40 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,40 bz
do. do.	2	3M.	20,34 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	7	8T.	266 G
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	166,50 B
do. do. . .	4½	2M.	165 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,25 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,60 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	87 B	—
Lombarden . . .	4	130,50 G	ult. 130,50 bzG
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 464 à 63,50
Rumän. St.-Act.	4	15 G	— [bz
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	89 G	—
do. Bodencrd.	4	95,10 à 25 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 257 à 3,50 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	51,75 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,50 G	ult. 74 à 3,25 à
Moritzhütte . . .	4	—	15 G [3,50 bz
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	30,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	77 B
do. Zinkh.-A.	4	—	79,90 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	89 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser. .	19	—	17	90	21	10	20	10	17	50	16	70
do. gelber. . .	18	50	17	60	20	—	19	20	16	70	16	50
Roggen neuer . . .	18	—	17	40	16	80	16	50	16	20	15	80
Gerste neue	15	50	15	10	15	—	14	70	14	10	13	50
Hafer neuer	15	—	14	70	14	50	14	30	14	—	13	90
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	—	29	50	23	50
Winter-Rübsen	30	50	27	—	21	—
Sommer-Rübsen	29	25	25	—	19	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	25	24	—	21	—

Heu 3,00—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 36,00—38,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 13. October.

Roggen 156,00 Mark, Weizen 192,00, Gerste —, Hafer 140,50, Raps 315, Rüböl 68,75, Spiritus 46,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 47,00 B, 46,00 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.